

Emanuel Swedenborg und die Homöopathie



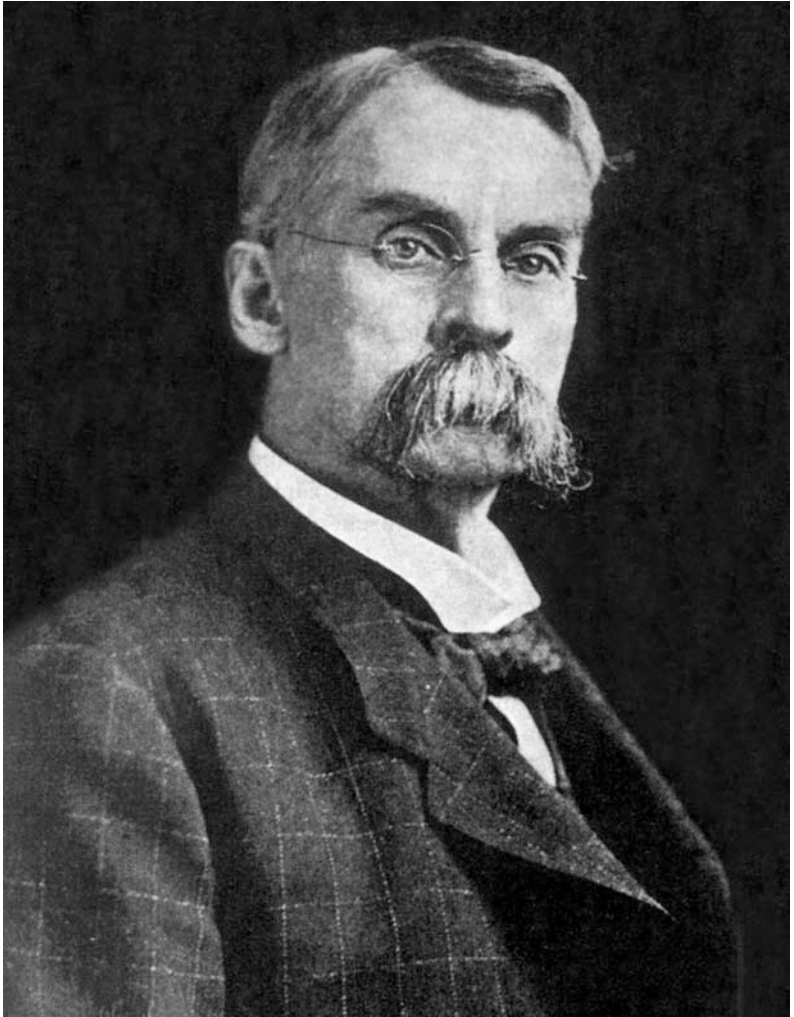
Swedenborg Zentrum Zürich

Emanuel Swedenborg und die Homöopathie

Zürich: Swedenborg Zentrum, 2010
Apollostrasse 2, 8032 Zürich, www.swedenborg.ch
Thomas Noack, www.thomasnoack.ch

Inhalt

Ein Swedenborgianer liest Hahnemann und Kent Thomas Noack	6
Homöopathie und die Neue Kirche Elinore Peebles	22
Homöopathie und Neue Kirche in den USA des 19. Jahrhundert Marguerite Block	37
Homöopathie - das göttliche Naturheilgesetz Dagmar Strauß	44
Swedenborg und Kent Über den Einfluß von Emanuel Swedenborg auf die homöopathische Philosophie von James Tyler Kent Dr. med. Emiel van Galen	82
Homöopathie und christlicher Glaube - ein Widerspruch? Walter Meili	99



Dr. James Tyler Kent
1849 - 1916

Ein Swedenborgianer liest Hahnemann und Kent

Thomas Noack

1. Samuel Hahnemann und Swedenborg

1.1. Zur Geistesverwandtschaft



Samuel Hahnemann

Samuel Hahnemann (1755-1843), der Begründer der Homöopathie, scheint von Swedenborgs theologischen Schriften nicht beeinflusst worden zu sein, »obgleich er wahrscheinlich mit einigen anatomischen Werken aus Swedenborgs früheren Jahren vertraut war.«¹ Marguerite Block, die eine umfangreiche Geschichte der Swedenborgkirche in Amerika geschrieben hat, erklärt daher die Ähnlichkeiten in beiden Systemen mit einer gemeinsamen Wurzel und nennt Paracelsus, »dessen gründliche Studenten beide,

Hahnemann und Swedenborg, waren und dessen Lehre von den »Signaturen« für einen Großteil der Ähnlichkeiten zwischen ihren Theorien verantwortlich ist.«² Elinore Peebles weist auf zwei Persönlichkeiten hin, die swedenborgsche Gedanken an Hahnemann vermittelt haben könnten: »Wir wissen, dass ... Hahnemann in Kontakt mit Johann Wolfgang von Goethe und Heinrich Heine stand und für sie wohl auch Verordnungen ausstellte; beide waren mit der geistigen Seite der Philosophie Swedenborgs

¹ Marguerite Block, *The New Church in the New World*, 1984, 162. Block stützt sich auf *New Church Review*, Vol. 31, p. 290.

² M. Block, a. a. O., 162.

vertraut und von ihr angetan.«³ Und schließlich sei erwähnt, dass Hahnemann in das erstmals 1810 veröffentlichte »Organon der rationellen Heilkunde« naturphilosophische Gedanken von Friedrich W. J. Schelling einbezog, der ebenfalls von Swedenborg beeinflusst war. Dennoch hat sich trotz zahlreicher Bemühungen eine direkte Beeinflussung Hahnemanns durch Swedenborg bisher nicht nachweisen lassen.

1.2. Lebenskraft nach Hahnemann und Seele nach Swedenborg

Hahnemann rechnet im Organismus mit einer »Lebenskraft«, die der Seele (anima) im swedenborgschen System sehr ähnlich ist. Hahnemann schreibt: »Der materielle Organismus, ohne Lebenskraft gedacht, ist keiner Empfindung, keiner Thätigkeit, keiner Selbsterhaltung fähig; nur das immaterielle, den materiellen Organismus im gesunden und kranken Zustande belebende *Wesen (das Lebensprincip, die Lebenskraft)* verleiht ihm alle Empfindung und bewirkt seine Lebensverrichtungen.«⁴ Ähnliches weiß Swedenborg von der Seele zu berichten; im folgenden Text taucht sogar auch der Begriff »Lebenskraft« auf: »Wer gründlich darüber nachdenkt, kann wissen, daß nicht der Körper denkt, sondern die Seele, da sie geistig ist. Die Seele des Menschen, über deren Unsterblichkeit viele geschrieben haben, ist sein Geist. Dieser ist in der Tat unsterblich, und zwar mit allem, was zu ihm gehört. Er ist es auch, der im Körper denkt, eben weil er geistig ist und das Geistige in sich aufnimmt und geistig lebt, das heißt denkt und will. Daher gehört alles geistige Leben, das im Körper erscheint, dem Geist, und auch nicht im geringsten dem Körper an. Wie bereits gesagt, ist ja der Körper stofflich, und das dem Körper eigentümliche Stoffliche ist dem Geist nur hinzugefügt und fast

³ Elinore Peebles, *Homeopathy and the New Church*, 472, in: Emanuel Swedenborg: *A Continuing Vision*, herausgegeben von Robin Larsen u. a., 1988, 468 - 472.

⁴ Samuel Hahnemann, *Organon der Heilkunst*, Textkritische Ausgabe der sechsten Auflage, Heildelberg: Haug, 1999, § 10. Diese Ausgabe wird im Haupttext zitiert.

etwas wie eine Nebensache, unerlässlich für den Geist des Menschen in der natürlichen Welt, in der alles stofflich und an sich leblos ist, um hier sein Leben führen und Nutzen schaffen zu können. Da nun das Stoffliche nicht lebt, sondern nur das Geistige, können wir es als feststehend ansehen, daß alles, was beim Menschen lebt, seinem Geist angehört und der Körper diesem nur dient - ganz wie ein Werkzeug der *bewegenden Lebenskraft* (*vi moventi vitae*). Zwar sagt man von einem Werkzeug, es wirke, bewege oder stoße, doch anzunehmen, daß es wirklich das Werkzeug sei und nicht der Mensch, der dahinter steht und wirkt, bewegt und stößt, ist eine Täuschung.« (HH 432).

1.3. Was ist demnach Krankheit?

Krankheiten sind dementsprechend Verstimmungen der Lebenskraft. Hahnemann: Die Krankheiten sind »(geistartige) dynamische Verstimmungen unseres geistartigen Lebens in Gefühlen und Thätigkeiten, das ist, immaterielle Verstimmungen unsers Befindens« (Organon S. 27). »Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organism überall anwesende, selbstthätige *Lebenskraft* (*Lebensprincip*) durch den, dem Leben feindlichen, dynamischen Einfluß eines krankmachenden Agens verstimmt; nur das zu einer solchen Innormalität verstimnte Lebensprincip, kann dem Organism die widrigen Empfindungen verleihen und ihn zu so regelwidrigen Thätigkeiten bestimmen, die wir Krankheit nennen, denn dieses, an sich unsichtbare und bloß an seinen Wirkungen im Organism erkennbare *Kraftwesen*, giebt seine krankhafte Verstimmung nur durch Äußerung von Krankheit in Gefühlen und Thätigkeiten ..., das ist, durch Krankheits-Symptomen zu erkennen und kann sie nicht anders zu erkennen geben.« (§ 11).

1.4. Vom inneren Wesen zum äußeren Entsprechungsbild (Symptomatik) der Krankheiten

Der krankmachende Einfluss verwirklicht sich daher von innen nach außen. Hahnemann: »Auch besitzen die feindlichen, theils psychischen, theils physischen Potenzen im Erdenleben, welche

man krankhafte Schädlichkeiten nennt, nicht unbedingt die Kraft, das menschliche Befinden krankhaft zu stimmen; wir erkranken durch sie nur dann, wenn unser Organismus so eben dazu disponiert und aufgelegt genug ist, von der gegenwärtigen Krankheits-Ursache angegriffen und in seinem Befinden verändert, verstimmt und in innormale Gefühle und Thätigkeiten versetzt zu werden - sie machen daher nicht Jeden und nicht zu jeder Zeit krank.« (§ 31). Swedenborg wendet sich in seinem Werk »Über den Verkehr zwischen Seele und Körper« gegen die Vorstellung eines »physischen Einfließens« (von außen nach innen) und vertritt die Vorstellung eines »geistigen Einfließens« (von innen nach außen).

Die nach außen sichtbare Krankheit ist ein Entsprechungsbild der seelisch-geistigen Krankheit. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass es Verletzungen des Körpers (Unfälle) gibt, die der Chirurg zu reparieren hat; damit soll aber der Blick geöffnet werden für ein Verständnis von Krankheit, das diese nicht mit ihrem organischen Ausdruck gleichsetzt. Die Symptome sind für Hahnemann nur das »nach außen reflectirende Bild des innern Wesens der Krankheit« (§ 7). Er nennt sie auch »Krankheitszeichen« (§ 19). Diese Sichtweise deckt sich mit dem, was Swedenborg über das Wesen der Entsprechungen zu sagen hat: »Zuerst also soll gesagt werden, was Entsprechung ist: Die ganze natürliche Welt entspricht der geistigen, und zwar nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen. Deshalb heißt alles, was in der natürlichen Welt aus der geistigen heraus entsteht, Entsprechendes. Man muß wissen, daß die natürliche Welt aus der geistigen entsteht und besteht, ganz wie die Wirkung aus ihrer wirkenden Ursache. Zur natürlichen Welt gehört alles räumlich Ausgedehnte, das unter der Sonne ist und aus ihr Wärme und Licht empfängt, und zu dieser Welt gehört auch alles, was von jener aus besteht. Die geistige Welt aber ist der Himmel, und es gehört alles zu ihr, was in den Himmeln ist. Weil der Mensch ein Himmel und auch eine Welt in kleinster Gestalt ist, nach dem Bilde des größten, darum findet sich bei ihm sowohl die geistige

als auch die natürliche Welt: die innerlichen Bereiche, die zu seinem Gemüt gehören und sich auf Verstand und Willen beziehen, bilden seine geistige Welt, die äußerlichen aber, die seinem Körper angehören und sich auf dessen Sinne und Handlungen beziehen, stellen seine natürliche Welt dar. *Als Entsprechendes wird daher alles bezeichnet, was in seiner natürlichen Welt, also in seinem Körper und dessen Sinnen und Handlungen, aus seiner geistigen Welt heraus entsteht, also aus seinem Gemüt und dessen Verstand und Willen.*« (HH 89f.).

2. James Tyler Kent und Swedenborg

2.1. Der Swedenborgianer Kent interpretiert Hahnemanns Organon

Die Grundwahrnehmung ist also bei Hahnemann und Swedenborg ähnlich. Daher konnte nun James Tyler Kent (1849 - 1916), der ein Swedenborgianer war und bis heute einer der einflussreichsten Homöopathen ist, Vorlesungen über Hahnemanns Organon halten und dabei dieses Grundlagenwerk ganz im Sinne Swedenborgs interpretieren, ohne von Hahnemann abzuweichen.

2.2. Krankheit verwirklicht sich von innen nach außen

Kent beginnt seine »Lectures on Homoeopathic Philosophy« (Vorlesungen über homöopathische Philosophie) mit einem Kapitel mit der Überschrift »Der Kranke«. Darin legt er den ersten Paragraphen des hahnemannschen Organons aus, der da lautet: »Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man heilen nennt.« Interessant aus swedenborgscher Sicht ist das von Kent entfaltete Krankheitsverständnis. Krankheit ist Unordnung im menschlichen Wesen und verwirklicht sich dementsprechend von innen nach außen. Kent schreibt: »Alle Krankheit fließt vom Innersten zum Äußeren«⁵ (51). »Wenn der innere Mensch krank ist, dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich in seinem Körper die Krankheit einstel-

⁵ J. T. Kent, Prinzipien der Homöopathie, 1996, 51. Eine deutsche Übersetzung von Kents »Lectures on Homoeopathic Philosophy«. Im Folgenden bezieht sich die Seitenzahl im Haupttext immer auf diese Übersetzung.

len wird, weil der innere Mensch den äußeren formt.« (67). »Krankheit kann nur vom Zentrum her in den Menschen einfließen und von da aus auf die äußeren Teile wirken, indem es die Regie stört, und das ist die ganze Krankheit.« (54f.). »Alle Krankheitsursachen gründen in der immateriellen Lebenskraft. Es gibt keine Krankheitsursachen im Stofflichen, die getrennt von der Lebenskraft betrachtet werden können.« (111). »Die Krankheiten entsprechen den Neigungen der Menschen, und die Krankheiten der heutigen Menschheit sind der äußere Ausdruck dessen, wie es innen im Menschen aussieht« (209). »Das Bild seines eigenen Innern kommt in der Krankheit zum Vorschein.« (209). »Die reinen Krankheiten andererseits, ob erworben oder ererbt, sind jene, die sich aus dem Innersten nach der Peripherie auswirken und dabei den Menschen krank machen.« (186).

Das alles steht Swedenborgs Verständnis von Krankheit sehr nahe: »Weil von der Entsprechung der Krankheiten gehandelt werden soll, so muß man wissen, daß auch alle Krankheiten im Menschen eine Entsprechung mit der geistigen Welt haben; denn was in der ganzen Natur keine Entsprechung hat mit der geistigen Welt, das kann nicht existieren, denn es hat keine Ursache, aus der es entsteht, folglich (auch keine), kraft derer es besteht.« (HG 5711). »Die Krankheiten entsprechen den Begierden und Leidenschaften des Lebensgeistes (animi). Diese sind auch die Ursprünge der Krankheiten, denn diese sind im allgemeinen Unmäßigkeit, allerlei Üppigkeit, rein sinnliche Vergnügungen, dann auch Neid, Haß, Rache, Unzucht und dergleichen, was das Inwendigere des Menschen zerstört; und wenn dieses zerstört ist, leidet das Auswendigere und zieht dem Menschen Krankheit und dadurch den Tod zu ... Aus dem Gesagten kann erhellen, daß auch die Krankheiten eine Entsprechung haben mit der geistigen Welt, aber mit den unreinen Dingen daselbst.« (HG 5712).

Die Krankheit, die sich schließlich im Äußeren zeigt, also die Gesamtheit der Symptome, ist ein Entsprechungsausdruck des eigentlichen, inneren Krankheitsgeschehens. Kent: »Wie das Innere ist, so ist auch das Äußere, und das Äußere kann nur so

sein wie die Auswirkungen des Innersten.« (208). »Wir haben gesehen, daß wir die Krankheit durch Sammeln von Symptomen kranker Menschen studieren müssen, indem wir uns auf die Symptome als Sprache der Natur stützen und daß die Totalität der Symptome die Natur und Qualität der Krankheit darstellt und alles ist, was wir von dieser wissen müssen.« (283). »Die Krankheit zeigt sich oder drückt sich aus durch die Totalität der Symptome, und diese Totalität (welche die Sprache der Natur bedeutet) ist nicht selbst die Essenz der Krankheit, sie repräsentiert nur die Unordnung des inneren Menschen.« (38). »Alle heilbaren Krankheiten können vom Arzt an ihren Zeichen und Symptomen erkannt werden.« (55). Kent nennt die Symptome die »Sprache der Natur« (321).

Krankheit in diesem Sinne ist ursächlich eine Störung im inneren Menschen, die - wie ein ins Wasser gefallener Stein - ihre Kreise bis zur Peripherie des materiellen Organismus zieht. Störungen, die dort nicht aus der Lebenskraft resultieren, nicht von innen verursacht werden, sollten Verletzungen genannt werden, nicht Krankheiten. Kent schreibt: »Wenn nur das Äußere des Menschen beeinflußt wird, ist seine Lebenskraft nur vorübergehend gestört.« (133).

2.3. Der Gemütsbegriff

Der geistige Ursprungsort der Krankheiten ist das Gemüt (mens). Kents Gemütsbegriff gleich demjenigen Swedenborgs vollkommen: »Die Verbindung von Willen und Verstand macht den eigentlichen Menschen aus.« (18). »Deshalb hat der Arzt nur den inneren Menschen in Ordnung zu bringen, das heißt Wollen und Denken miteinander zu verbinden.« (20). Hahnemann stellte fest, »der Geist sei der Schlüssel zum Menschen. Allen seinen Nachfolgern haben sich die Gemütssymptome als die wichtigsten im Arzneimittel- wie im Krankheitsbild erwiesen. Der Mensch besteht aus dem, was er denkt und was er liebt, aus sonst nichts.« (24). »Das erste am Menschen ist sein Willen, das zweite sein Verstand, das letzte sein Äußeres bis zu seiner Peripherie, sei-

nen Organen, Haut, Haaren, Nägel usw.« (31). »Im Menschen liegt diese zentrale Leitung im Gehirn, und von ihm aus werden alle Nervenzellen beherrscht.« (39). »Durch göttliche Ausstattung hat der Mensch in sich ein primäres Ordnungszentrum, das in der grauen Substanz des Gehirns angeordnet ist.« (50). »Denken und Wollen bilden einen Zustand im Menschen, der den Zustand, in dem er sich befindet, erkennen läßt. Solange der Mensch das denkt, was wahr ist und an dem, was für alle seine Nachbarn gut ist, an Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit festhält, so lange wird der Mensch auf Erden frei sein von der Anfälligkeit für Krankheit, denn das war der Zustand, für den er erschaffen war. Solange er sich in diesem Stand hielt und seine Integrität wahrte, blieb er unempfindlich für Krankheit und würde kein Fluidum verbreiten, das zur Infektion führt. Doch als der Mensch anfing, Dinge zu wollen, die seinem falschen Denken entsprangen, geriet er in einen Zustand, der seinem Inneren ganz entsprach. So wie sein Willen und Verstand sind, wird auch das Äußere des Menschen sein. So wie das Leben oder der Wille ist auch der Körper des Menschen, und da beide auf dieser Erde eines sind, wird von ihm eine Aura entwickelt, die verderbt, entsprechend seinem Weg von der Tugend und Gerechtigkeit zum Bösen« (206).

Jeder Kenner hört aus diesen Aussagen Kents die Stimme Swedenborgs sprechen. Dennoch seien die folgenden Vergleichstexte aus den Werken des Sehers zitiert. Das Gemüt (mens) definiert er folgendermaßen: »Zwei Anlagen bestimmen das Leben des Menschen, Wille und Verstand genannt. Sie unterscheiden sich zwar voneinander, sind aber doch so beschaffen, daß sie eine Einheit darstellen sollen, und wenn das der Fall ist, werden sie als Gemüt bezeichnet. Sie bilden daher das menschliche Gemüt, und auf ihnen beruht das ganze Leben des Menschen.« (NJ 28). Bei wiedergeborenen (geistig regenerierten) Menschen wird das gespaltene Gemüt wieder eine Ganzheit: »Beim wiedergeborenen Menschen bilden Verstand und Wille ein (ganzheitliches) Gemüt.« (HG 9300). Das Gemüt (der Mentalbereich) hat seinen Sitz im Gehirn (GLW 273). »Der Wille zusammen mit dem Verstand

ist im Gehirn in seinen Anfängen und im Körper in seinen Ableitungen« (GLW 403). Kent und seinen Schülern haben sich die Gemütssymptome von daher als die beherrschenden eingeprägt. Das ist aus swedenborgscher Sicht nachvollziehbar, denn die Anfänge des körperlichen Prozesses (Physiologie) liegen in der Mentalstruktur (Gemüt) des Menschen. Es gibt eine »Entsprechung zwischen Gemüt und Körper« (GLW 273). »Weil der Mensch ein Himmel und auch eine Welt in kleinster Gestalt ist, nach dem Bilde des größten ... darum findet sich bei ihm sowohl die geistige als auch die natürliche Welt: die innerlichen Bereiche, die zu seinem Gemüt gehören und sich auf Verstand und Willen beziehen, bilden seine geistige Welt, die äußerlichen aber, die seinem Körper angehören und sich auf dessen Sinne und Handlungen beziehen, stellen seine natürliche Welt dar. Als Entsprechendes wird daher alles bezeichnet, was in seiner natürlichen Welt, also in seinem Körper und dessen Sinnen und Handlungen, aus seiner geistigen Welt heraus entsteht, also aus seinem Gemüt und dessen Verstand und Willen.« (HH 90).

Swedenborg geht von der Leiblichkeit des Geistigen (Geistleiblichkeit) aus, die auch bei Kent zum Vorschein kommt. Im folgenden Text erwähnt Kent die innere Lunge: »Schwindsucht ist ein tuberkulöser Zustand der Lunge, der aber seinerseits die Folge von Störungen des inneren Menschen ist, die in der ›inneren‹ Lunge wirken, lange vor dem Zusammenbruch der Gewebe.« (70). »Als wissenschaftliche Homöopathen müssen wir erkennen, daß die Muskeln, Nerven, Bänder und die anderen Teile des menschlichen Körpers ein Bild sind, das dem einsichtigen Arzt den inneren Menschen offenbart. Man kann nicht vom toten Körper her das Leben verstehen, sondern muß den Körper vom Leben her begreifen.« (18f.). Die geistige Leiblichkeit, die sich unsichtbar unseren materiellen Augen während des Erdenlebens entwickelt (Prozess der Wiedergeburt), tritt nach der Trennung des Geistlebens von der materiellen Leiblichkeit (also nach dem sogenannten Tod) in Erscheinung. Aufgrund jahrzehntelanger spiritueller Erfahrungen versichert uns Swedenborg: »Die Gestalt des

menschlichen Geistes ist die menschliche. Mit anderen Worten: der Geist ist auch hinsichtlich seiner Gestalt Mensch.« (HH 453). Dieser geistigen Leiblichkeit gelten die homöopathischen Heilbemühungen; der materielle Körper profitiert lediglich davon.

2.4. Kents methodischer Halt beim Gemütsbegriff und Swedenborgs Höllenreise

Kent gibt deutlich zu verstehen, daß er bei seiner Suche nach den geistigen Ursachen der Krankheiten über den Gemütsbegriff nicht hinausgehen möchte: »Wir haben nicht die Absicht bis jenseits von Wollen und Denken vorzudringen« (18). Kent macht offenbar aus methodischen Gründen, um nicht ins Uferlose abzugleiten, beim Gemütsbegriff Halt und nimmt ihn als relativen Anfangspunkt seiner Theorie des homöopathischen Heilens.

Doch nach Swedenborg steht das Gemüt mit Geistern in Verbindung, so dass die Ursachen der Krankheiten bis in die Welt der Geister zurückverfolgt werden können. Dazu die folgende Kostprobe: »Alle Höllengeister führen Krankheiten herbei, (wiewohl mit Unterschied,) aus dem Grund, weil alle Höllen in den Lüsten und Begierden des Bösen sind, mithin im Gegensatz zu dem, was dem Himmel angehört. Daher wirken sie aus dem Gegensatz auf den Menschen ein. Der Himmel, welcher der Größte Mensch ist, erhält alles im Zusammenhang und im unversehrten Stand; die Hölle, weil sie den Gegensatz bildet, zerstört und zerreißt alles. Wenn daher höllische Geister nahe gebracht werden (applicatur), führen sie Krankheiten und zuletzt den Tod herbei. Aber es wird ihnen nicht zugelassen, bis in die eigentlichen festen Teile des Leibes einzufließen, auch nicht in die Teile, aus denen die Eingeweide, Organe und Glieder des Menschen bestehen, sondern nur in die Lüste und Falschheiten. Nur wenn der Mensch in eine Krankheit fällt, dann fließen sie in solche Unreinigkeiten ein, die der Krankheit angehören; denn es existiert durchaus nichts beim Menschen, wenn nicht auch eine Ursache in der geistigen Welt vorhanden ist. Wäre das Natürliche beim Menschen vom Geistigen getrennt, so wäre es von aller Ursache der

Existenz, somit auch von aller Lebenskraft (vitali) getrennt. Dies hindert jedoch nicht, daß der Mensch auf natürliche Weise geheilt werden kann, denn mit solchen Mitteln wirkt die Vorsehung des Herrn zusammen. Daß es sich so verhält, wurde mir durch viele Erfahrung zu wissen gegeben, und zwar so oft und so lange, daß gar kein Zweifel übrig blieb. Es wurden mir nämlich böse Geister aus solchen Orten oft und lange nahe gebracht, und je nach ihrer Gegenwart verursachten sie Schmerzen und auch Krankheiten. Es wurde mir gezeigt, wo sie waren und von welcher Art sie waren, und es wurde auch gesagt, woher sie waren. Ein Gewisser, der bei Leibesleben ein sehr großer Ehebrecher gewesen war und seine größte Lust darin gesucht hatte, mit mehreren Frauen die Ehe zu brechen, die er (aber) gleich nachher verstieß und verschmähte, derselbe setzte ein solches Leben bis in sein Greisenalter fort. Überdies war er auch dem Wohlleben ergeben, und wollte niemand Gutes tun und einen Dienst leisten, außer um seiner selbst willen, und hauptsächlich seines ehebrecherischen Treibens wegen. Derselbe war (nach seinem Tod) einige Tage bei mir; er erschien unter den Füßen, und als mir die Sphäre seines Lebens mitgeteilt wurde, erregte er, wohin er nur kam, in den Knochenhäuten und den Nerven daselbst einen Schmerz, so namentlich in den Zehen an der linken Fußsohle; und als ihm zugelassen wurde, weiter hinaufzudringen, auch in den Teilen, wo er jeweils war, hauptsächlich in den Knochenhäuten der Lenden, ferner in den Häuten der Brustbeine unter dem Zwerchfell, wie auch in den Zähnen von innen her. Während seine Sphäre wirkte, verursachte er auch dem Magen eine große Beschwerde.« (HG 5713f.).

2.5. Der Mensch als Bürger zweier Welten

Es kann hier nur angedeutet werden, daß hinter dem Verständnis von Gesundheit und Krankheit, das Swedenborg und Kent vortragen, eine Anthropologie steht, die den Menschen als einen Bürger zweier Welten sieht. Der Mensch ist dasjenige Wesen, das genau auf die Schnittstelle zwischen dem materiellen und dem

geistigen Kosmos gestellt worden ist. Bezüglich der materiellen Schöpfung ist der Mensch dessen Krone; aber mit Blick auf die von ihm nur geahnten geistigen Welten ist er nicht viel mehr als ein Embryo im Mutterleib. Swedenborg schreibt: »Der Mensch ist geschaffen, um gleichzeitig in der geistigen und in der natürlichen Welt zu sein.« (NJ 36). Kent vertritt ebenfalls diese Lehre Swedenborgs von den Dualwelten: »Dem Menschen kommen zwei Welten zum Bewußtsein: Die Welt der Gedanken und die Welt der Materie; also die der immateriellen Substanz, und die der materiellen Substanz.« (99). »Es gibt zwei Reiche oder Welten: Die Welt der Ursachen und die Welt der Konsequenzen⁶. In dieser äußeren oder physikalischen Welt können wir nur mit den Augen sehen, mit den Fingern fühlen, mit der Nase riechen, mit den Ohren hören. Solcher Art ist das Reich der Auswirkungen. Die Welt der Ursache ist unsichtbar, nicht mit den fünf Sinnen zu entdecken. Es ist die Gedankenwelt und sie kann nur durch Verstehen entdeckt werden. Was wir um uns sehen, ist nur die Welt des Endlichen, aber die Welt der Ursache ist unsichtbar.« (110). »Die beiden Welten, die der Bewegung, der Kraft und die der Trägheit, existieren zusammen. Da ist eine Welt des Lebens und eine der toten Materie. Das Reich der Gedanken und das der Materie sind die Reiche der Ursache und der Wirkung.« (126).

2.6. Ursache und Wirkung

Die Dualweltentheorie führt zu einem gegenüber dem gewöhnlichen Sprachgebrauch veränderten Verständnis von Ursache und Wirkung. Wer wie Swedenborg die höheren Welten geschaut und erfahren hat, der weiß: UR-Sachen im echten Sinne des Wortes gibt es auf der materiellen Ebene nirgends. Hier gibt es nur Wirkungen, und was wir hier Ursache nennen, das sollte besser VOR-Gang (das, was einem bestimmten Ereignis vorangeht), Durchführung oder von mir aus auch äußere Ursache genannt

⁶ Ich habe an dieser Stelle die Übersetzung von Dr. med. Jost Künzli von Fimmelsberg berücksichtigt, weil hier der Zusammenhang mit Swedenborgs Welt der Wirkungen deutlicher wird.

werden. Dieser swedenborgschen Einsicht entsprechend schreibt Kent: »Alles und jedes, was vor unseren Augen erscheint, ist nur die Verkörperung seiner Ursachen, und es gibt keine anderen Ursachen als die inneren.« (68). »alles, was man sehen, fühlen, beobachten oder mit dem Mikroskop erfassen kann, ist äußerlich und Auswirkung.« (135). »Innere Übel fließen ab in die äußere Erscheinungsform und die Homöopathie wird fortfahren, sie mehr und mehr hervorzutreiben und verschafft damit dem Organismus eine verhältnismäßig große Freiheit.« (213). Die Homöopathie unterstützt das In-Erscheinung-Treten von Krankheiten auf der körperlichen Ebene. Der vertikale Ursachenbegriff - der Gegensatz dazu wäre der horizontale Ursachenbegriff, der VORGänge in der Raum-Zeit-Welt mit UR-Sachen verwechselt - führt zu einer Kette des Seienden. Dazu Kent: »Alles geht von Ihm (Gott) aus und die ganze Kette vom Höchsten bis zur letzten Materie ist auf diese Weise verbunden.« (98f.). »Nichts kann existieren, wenn seine Ursache nicht ständig in es hineinströmt.« (99).

Einige Vergleichstexte aus den Werken Swedenborgs belegen auch in diesem Punkt die Parallelität der Anschauungen: Die Naturalisten (Materialisten) »bedenken nicht, daß das Bestehen ein immerwährendes Entstehen ist oder, was das gleiche, daß die Fortpflanzung eine immerwährende Schöpfung ist und bedenken nicht, daß die Wirkung die Fortdauer der Ursache ist, und daß, wenn die Ursache aufhört, auch die Wirkung aufhört, und daß daher jede Wirkung ohne den Einfluß der Ursache urplötzlich zunichte wird.« (HG 5116). »Alle Dinge in der natürlichen Welt sind Wirkungen, während alle Dinge in der geistigen Welt Ursachen dieser Wirkungen sind. Etwas Natürliches, das seinen Ursprung nicht aus Geistigen hätte, gibt es nicht.« (GLW 134). Diesen Ursachenbegriff wendet Swedenborg auch auf die Krankheiten an: »Weil von der Entsprechung der Krankheiten gehandelt werden soll, so muß man wissen, daß auch alle Krankheiten im Menschen eine Entsprechung mit der geistigen Welt haben; denn was in der ganzen Natur keine Entsprechung hat mit der geistigen Welt, das kann nicht existieren, denn es hat keine Ursache,

aus der es entsteht, folglich (auch keine), kraft derer es besteht.« (HG 5711).

Aus dem Gesagten ist klar, daß Bazillen, die ja Erscheinungen auf der materiellen Daseinsebene sind, nicht die Ursachen, sondern nur die Bedingungen für das Auftreten von Krankheiten sein können. In diesem Milieu kann sich die schon vorher, ursächlich vorhandene Krankheit verwirklichen oder auswirken. Kent: »Sobald der Mensch ein liederliches Leben führt, ist er anfällig für äußere Einflüsse und je liederlicher er lebt, desto anfälliger wird er für die Atmosphäre, in der er lebt. Wenn er liederlich denkt, dann lebt er auch liederlich und macht sich krank durch schlechte Gewohnheiten im Denken und Handeln. Diesen gestörten Gemütszustand hat Hahnemann sehr sicher erkannt, denn er lehrt uns immer wieder, daß besonders auf den Gemütszustand zu achten ist.« (68). »Der Mensch wird nicht aus äußerem Anlaß krank. Weder durch Bakterien noch durch die Umgebung, sondern aus Ursachen, die in ihm selbst liegen.« (39). »Die Unordnung kommt von innen, aber viele Störungen, die diese Unordnung verschlimmern, kommen von außen.« (56). »Bazillen sind keine Krankheitsursache, sie kommen immer erst im Gefolge der Krankheit.« (70). »Der Einsatz der feinsten Präzisionsinstrumente ermöglicht uns das Erkennen der feinsten Krankheitsauswirkungen, die das Ergebnis der immateriellen Dinge sind, wie zum Beispiel die Bakterien, die feinste Form tierischen oder pflanzlichen Lebens. Aber die Ursache der Krankheit ist millionenfach subtiler als diese und ist dem menschlichen Auge unerreichbar. Die feinsten sichtbaren Dinge sind nur Auswirkungen der noch viel feineren Dinge, so daß die Ursache bei letzteren bleibt.« (114). »Bakterien können Ursachen enthalten, weil die Ursachen bis ins Äußere hinaus wirken. Aber die erste Ursache ist nicht der Bazillus, dieser selbst hat seine Ursachen.« (166).

2.7. Die Substantialität des Geistigen

Dem Materialismus ist das Geistige immer nur ein Epiphänomen der Materie des Gehirns. Aus der erwiesenen Abhängigkeit

geistiger Prozesse vom Gehirn folgert man, daß der Geist nicht unabhängig von jener Grauen Substanz existieren kann. Dieser Schluß ist freilich genauso töricht wie der, daß Autofahrer keine Fußgänger sein können, nur weil sie als Autofahrer immer im Auto anzutreffen sind und jeder Motorschaden dem Autofahrer-dasein ein Ende bereitet. Swedenborg hingegen spricht von der Substanzialität des Geistigen. »Die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit ist Substanz und Form.« (GLW 40). Die Substanzialität des Geistigen finden wir auch bei Kent: »Substanz in geistartiger Form ist ebenso eindeutig Substanz, wie in konkreter Form der Materie.« (96). »Kann sich der Mensch Energie als etwas Substanzhaftes vorstellen, dann kann er sich besser etwas Substanzhaftes vorstellen, das Energie besitzt.« (97). »Wir werden durch fortgesetzte Beschäftigung mit der Frage nach der immateriellen Substanz sehen, daß wir einigen Grund haben festzustellen, daß Energie nicht Energie aus sich heraus ist, sondern daß es eine kraftvolle Substanz ist, die uns von der Intelligenz geschenkt wird, die selbst eine Substanz ist.« (98).

Die Homöopathie heilt, indem sie beim Kranken Substanzen ergänzt. Die Potenzierung der *Materia medica* dient ihrer Substanzialisierung. Kent: »Wir potenzieren unsere Mittel auch um zu ihrem feinstofflichen Gehalt vorzudringen, das heißt, zum Wesen und der Qualität des Mittels selbst. Damit ein Mittel homöopathisch wird, muß es zur Qualität und zur Wirkung der Krankheitsursache ähnlich sein.« (111). Nach Swedenborg liegt aller Materie ursprünglich Substanz zugrunde: »Das Materielle hat seinen Ursprung im Substanziellen (*materialia suam originem ducunt ex substantialibus*)« (EL 207). »Das Substantielle ist der Anfang des Materiellen.« (EL 328). Die Krankheit entsteht auf der seelisch-substantiellen Ebene und pflanzt sich von dort aus nach unten fort. Homöopathisches Heilen will den Kranken dort erreichen, wo er ursächlich krank ist.

Die Weisheit der Alten sah im Geist die Ursache der Materie. Die Neuzeit hingegen sieht in der Materie die Ursache für den Geist und leugnet jede Form von Metaphysik. Swedenborg ebenso wie

die Homöopathie und ihre großen Denker werden erst dann eine Renaissance erleben, wenn der Geist wieder als das anerkannt wird, was er ist: die Ursache aller Dinge.

Quellennachweis: Erstveröffentlichung in OT 3 (2000) 101-114

Homöopathie und die Neue Kirche

Elinore Peebles

Viele Gemeinsamkeiten bestehen zwischen Emanuel Swedenborg, dem religiösen Reformier, und Samuel Hahnemann, dem medizinischen Rebell. Beide besaßen eine beinahe unbegrenzte Neugier und einen fähigen Verstand gepaart mit einer geistigen Vision, und beide widmeten sich dem Dienst an der Menschheit, Swedenborg in seiner Suche nach der wahren Bedeutung unseres Lebens auf Erden und unseres geistigen Wachstums durch die Wiedergeburt und Hahnemann in seinem Streben nach Verständnis und Heilung von Krankheit. Beide wirkten nachhaltig auf das spätere religiöse und medizinische Denken. Swedenborgs Schriften haben die dogmatische Theologie der Vergangenheit herausgefordert und verändert, und Hahnemann brach die Herrschaft der wirkungslosen und oft tödlichen medizinischen Praxis seiner Tage.

Meine früheste Erinnerung daran, von einer möglichen Beziehung zwischen der Homöopathie und der Neuen Kirche gehört zu haben, führt mich in mein siebentes Lebensjahr zurück, als ich erstmals bei sonntäglichen Versammlungen von Homöopathen der näheren Umgebung anwesend war, die sich im Büro meines Vaters trafen, um Arzneimittel vorzubereiten und Aufzeichnungen ihrer Fälle zu vergleichen. Von den Fünfen, die mehr oder weniger regelmäßig kamen, waren drei Swedenborgianer, so dass sie gut qualifiziert waren, die beiden Disziplinen zu vergleichen. Ziemlich früh lernte ich, diese Verbindung als eine Tatsache meines Lebens zu akzeptieren, und als ich heranwuchs, ging ich anderen Leuten damit auf die Nerven, bis eines Tages ein Verwandter, der uns besuchte, sagte: »Hört auf meine liebe Cousine, eine gute Swedenborgianerin und Hahnemannianerin! Hört man sie so reden, dann könnte man glauben, Homöopathie lasse Tote auferstehen.«

Danach erwarb ich etwas mehr Zurückhaltung und begann mit



Constantin Hering

Constantin Hering übereinzustimmen, dem »Vater der amerikanischen Homöopathie«, der »Herings Gesetz« formulierte und 1850 geschrieben haben soll: »Während die Swedenborgianer aus gutem Grund eine homöopathische Behandlung bevorzugen dürften, gibt es überhaupt keinen Grund, warum alle Homöopathen Swedenborgianer sein sollten.«⁷ Er fühlte, dass es die Wissenschaft nicht nötig hatte, sich selbst

durch eine religiöse Lehre zu beweisen und es daher auch nicht versuchen sollte. Dennoch war er, als ein Mitglied der Neuen Kirche in Philadelphia, jederzeit bereit, die philosophischen Ähnlichkeiten zu diskutieren, wie es auch viele seiner Kollegen waren.

Über diesen Gegenstand gibt es einige interessante Broschüren in der Bücherei der Swedenborg School of Religion in Newton, Massachusetts. Insbesondere eine, »A Defense of Homeopythy against its New Church Assailants«⁸ (Eine Verteidigung der Homöopathie gegen ihre neukirchlichen Gegner), ist von besonderem Interesse. Hering ebenso wie Richard de Charms lieferten Beiträge dazu. Dr. William Holcombe, der später ein Mitglied der Neuen Kirche in Cincinnati wurde, nahm die negative Position sehr nachdrücklich ein, indem er schrieb, dass er viele Jahre lang ein allopathischer Arzt gewesen sei und die Absicht habe, ein solcher für den Rest seines Lebens zu bleiben. Dennoch wur-

⁷ Constantin Hering, in Richard de Charms, *Homeopathy and the New Church*, Broschüre in der Bücherei der Swedenborg School of Religion, Newton, Mass.

⁸ Richard de Charms, *A Defense of Homeopathy against its New Church Assailants* (Philadelphia: New Jerusalem Press, 1854).

de er 1851 ein homöopathischer Arzt, der nun mit derselben Leidenschaft zu ihrer Verteidigung schrieb und, gemäß seiner Biographie, so gründlich konvertierte, dass er als der »Vater der südlichen Homöopathie« bekannt ist.

Constantin Hering wurde von der medizinischen Vereinigung beauftragt, die Homöopathie als einen medizinischen Irrweg zu entlarven, aber er musste Deutschland verlassen, als ihn seine Nachforschungen veranlassten, diese Heilweise tiefergehend zu studieren und schließlich genau die Wissenschaft zu praktizieren, die er in Verruf bringen sollte. Klugerweise ging er nach Amerika. De Charms erzählt uns, dass Hering, ein Lutheraner, von einem lutherischen Geistlichen beschuldigt wurde, mit den Worten, »dass er als ein Homöopath, den Teufel mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, austreibe.«⁹

Vor vielen Jahren, als mein Interesse an diesem Gegenstand erwachte, überraschte mich die Entdeckung der großen Anzahl homöopathischer Ärzte, die, mit meinen Worten gesagt, »unkirchliche Swedenborgianer« waren. Denn, obgleich nur eine Minderheit aktive Kirchenmitglieder waren, glaubten sehr viel mehr, dass die Vertrautheit mit Swedenborgs Schriften hilfreich in der Ausübung ihrer homöopathischen Therapien sei.

Indem ich über Homöopathie schreibe, besonders für jene, die womöglich wenig von ihr wissen, scheint es sinnvoll, mit der Einführung des Gründers dieser Wissenschaft zu beginnen. Samuel Hahnemann wurde in Meißen in Sachsen 1755 als das älteste Kind einer großen und armseligen Familie geboren. Sein Vater, ein Prozellanarbeiter, scheint besondere Qualitäten bei seinem Sohn erkannt zu haben. Er ermutigte sein Interesse an der Natur, gab ihm Unterricht im Denken, lehrte ihn, nach Gründen in allen Dingen zu schauen und unterstützte seinen Wunsch, Arzt zu werden.

Hahnemann arbeitete sich durch zwei Jahre vormedizinischer

⁹ ebenda Seite 6.

Studien, indem er einem wohlhabenden Griechen Deutsch und Französisch lehrte und englische Bücher ins Deutsche übersetzte. Mit einigen finanziellen Schwierigkeiten brachte er sich durch die letzten zwei Jahre an der Universität Erlangen. Als er 1779 die Abschlussprüfung bestand und zu praktizieren begann, beherrschte er zusätzlich zu seiner Muttersprache Deutsch, nach den Angaben von William Harvey King¹⁰, Lateinisch, Griechisch, Englisch, Hebräisch, Syrisch, Italienisch, Arabisch und Spanisch. Er verfügte außerdem über Kenntnisse des Chaldäischen und, wie einige noch hinzufügen, des Sanskrit. Da er zunehmend unzufrieden war mit den drastischen medizinischen Behandlungen, die damals gang und gäbe waren, und befürchtete, den Kranken mehr zu verletzen als zu helfen, gab er vorübergehend seine medizinische Praxis auf und wechselte zur Chemie, eine sich neu entwickelnde Wissenschaft. 1784 war Hahnemann gut bekannt als Chemielehrer für seine sowohl originellen als auch manchmal kühnen Experimente.

Während dieses beruflichen Zwischenspiels, bekam er den Auftrag, die *Materia Medica* des schottischen Arztes William Cullen ins Deutsche zu übersetzen. In diesem Werk fand er eine ihm allzu phantastisch erscheinende Erörterung der Art und Weise, wie Chinarinde bei der Behandlung von Malaria wirke. Daher entschied sich Hahnemann ein Experiment durchzuführen, indem er selbst eine Dosis dieser Arznei nahm. Zu seiner großen Überraschung entdeckte er, dass sie in ihm die Symptome der Malaria hervorbrachte. Hahnemann war so sehr beeindruckt, dass er daraufhin begann, mit anderen Arzneien zu experimentieren. Hahnemann fand heraus, dass das Arzneimittel in jedem Fall bei einer gesunden Person die Symptome der Krankheit hervorbrachte, die es bei einer kranken heilte.

Dadurch überzeugt, eine sichere Methode der Behandlung von Krankheiten gefunden zu haben, beschritt er einen Weg, von dem

¹⁰ William Harvey King, *The History of Homeopathy and Its Institutions* (New York: Lewis, 1905), Band 1, Seite 24.

er nie mehr abwich. Diese neue medizinische Methode nannte er Homöopathie (griech. ähnliches Leiden) und wählte als ihr Motto »Similia similibus curentur« (Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden). Hahnemanns spätere Forschung in Medizingeschichte deckte einige Beziehungen zu dieser Theorie oder diesem Ansatz in den Schriften hinduistischer Weiser (ca. 2000 v. Chr.) bis hin zu Hippokrates (ca. 460 v. Chr.) auf.

Kurz zuvor entdeckte Hahnemann, warum sich die Ähnlichkeitstheorie nicht durchgesetzt hatte. Zuerst experimentierte er, indem er kleine Dosen der medizinischen Substanzen gesunden Familienmitgliedern und Freunden gab, die sich freiwillig bereit erklärt hatten, geprüft zu werden, und anschließend ihre Reaktionen aufzeichnete, die sie in Form von Symptomen produzierten. Dann verordnete er die passende Medizin jenen Patienten, deren Symptome denen entsprachen, die bei der gesunden Person verursacht wurden. Die meisten benutzten Arzneien waren mehr oder weniger giftig und Hahnemann wußte, dass der Körper versuchen würde, sie so schnell wie möglich auszuscheiden, aber dann verdünnte er sie bis zu dem Punkt, wo sie vertragen werden konnten. Er fand heraus, dass die Patienten, obgleich sie sich manchmal für kurze Zeit besser fühlten, nicht wirklich geheilt wurden und die Krankheit immer noch aktiv war, sobald die Substanz wieder abgesetzt wurde. Unter Beibehaltung seiner grundlegenden Voraussetzung fuhr er fort zu experimentieren. Dabei entdeckte er zufällig den folgenden Zusammenhang: Wenn ein Fläschchen mit einer verdünnten Arznei scharf gegen eine harte Oberfläche geschlagen wurde, was er Verschüttelung nannte, und der Inhalt einer gesunden Person verabreicht wurde, dann hatte die gleichwohl noch immer giftige Arznei in ihrer verdünnten Form einen viel weiteren Aktionsumfang entwickelt. Er setzte diesen Prozess mehrfach fort: Zuerst fügte er einem Teil des rohen Arzneistoffes neun Teile eines Verdünnungsmittels hinzu und unterwarf den Behälter dann der Verschüttelung. Diese Verdünnung nannte er eine Einerpotenz. Dann verdünnte er einen Teil dieser Mischung mit neun Teilen eines Verdünnungsmittels

und erhielt nach der Verschüttelung eine sogenannte Zweierpotenz. Bei der Fortsetzung dieses Prozesses erreichte er eine 30er Potenz, in der keine Spur mehr der ursprünglichen Arznei nachweisbar war. Gleichwohl blieben ihre medizinischen Eigenschaften erhalten und waren sehr erhöht. Die Verschüttelung, die ursprünglich mühsam eigenhändig getan wurde, wird jetzt durch hochentwickelte Maschinen erledigt, und die Energie kann in die Tausende erhöht werden.

Jüngste Forschungen in England lassen schließen, dass die molekularen Muster auch bei zunehmender Verdünnung dieselben bleiben aber die verborgene Energie anwächst. Jetzt werden Versuche gemacht, um herauszufinden, welche Art von Energie beteiligt ist und warum sie zunimmt.

Große Anstrengungen werden unternommen, um mehr darüber herauszufinden, warum Homöopathie so funktioniert wie sie funktioniert. Vieles davon ist Methodologie. Die Doktoren unterscheiden sich oft in der Praxis, aber fast alle stimmen ihren drei Grundprinzipien zu: Das Ähnliche kommt an die Krankheit heran und ebenso entweder die kleinste Einzeldosis oder wenige Wiederholungen der angezeigten Medizin. Die meisten homöopathisch bereiteten Arzneimittel stammen aus natürlichen Quellen im Tier-, Pflanzen und Mineralreich. Hahnemann lehrte, alle Dinge in der Natur seien lebende Wesenheiten und es sei notwendig, medizinische Substanzen jenseits ihres materiellen Zustandes zu entwickeln und ihre immaterielle Kraft, die geistig-lebendige Kraft, Krankheiten zu behandeln, zu erschließen. Die Krankheiten hatten seiner Meinung nach eine immaterielle Ursache, die schon vorhanden sei, bevor die sichtbaren materiellen Symptome erschienen.

Nirgends in Hahnemanns umfangreichen Schriften, und ich habe alles ins Englische Übersetzte gelesen, erwähnt er Swedenborg oder macht irgendeinen direkten Verweis auf seine Schriften. Aber in vielen Paragraphen während der sechs Ausgaben seines Organons der Heilkunst setzt er körperliche Gesundheit mit gei-

stiger Gesundheit gleich. In seiner Analyse der chronischen Krankheiten, die er für einen Ausdruck des vererbten Bösen hielt, ist seine Behandlung auf die Ausschließung oder Veränderung ihrer zerstörerischen Kraft gerichtet, so dass ihre Wirkung in zukünftigen Generationen geringer sein möge. Tatsächlich ist die homöopathische Wertschätzung konstitutioneller Behandlung von Kindheit an auf dieses Ziel ausgerichtet.

In Hahnemanns Briefen und anderen Schriften kann man seine allmähliche Veränderung von einem rein physiologischen Zugang zu den Ursachen der Krankheit hin zu einer mehr geistigen Verursachung sehen. In der ersten Ausgabe seines Organons bezieht er sich auf ein »heilendes Prinzip im Menschen, von dem das Wesen nicht bekannt ist«¹¹. Seine Suche nach einer jenseits des Sichtbaren liegenden korrigierenden Wirkung der Heilmittel setzte er während seiner letzten Jahre fort, und durch seine Werke hindurch ist sein Glaube, dass in Krankheiten eine immaterielle geistartige Kraft existiert, offensichtlich. Er nannte sie die »Lebenskraft«, die durch eine ähnliche aber verschiedene Lebenskraft in den Medikamenten getroffen werden muss.

Swedenborg schrieb in der »Göttlichen Liebe und Weisheit«: »Alle Tiere, die größeren wie die kleineren, leiten ihre Entstehung vom Geistigen in seinem letzten, dem natürlichen Grad ab.« Ebenso: »Die Formbildung in beiden Reichen verdankt ihre Entstehung einem geistigen Einfließen.« (GLW 346). Dies scheint eine Beziehung zwischen Swedenborgs Lehren und denen von Hahnemann nahezulegen, und mag ein Grund dafür sein, dass einige Swedenborgianer eine homöopathische Behandlung ihrer Krankheiten bevorzugt haben. Hahnemann schreibt: »Von schädlichen Einwirkungen auf den gesunden Organismus, durch die feindlichen Potenzen, welche von der Außenwelt her das harmonische Lebensspiel stören, kann unsere Lebenskraft als geistartige Dynamis nicht anders denn auf geistartige (dynamische) Weise ergrif-

¹¹ Samuel Hahnemann, *Organon of the Art of Healing*, übersetzt von R. E. Dugeon, 1. Auflage (Philadelphia: Hahnemann Publishing Society, 1810).

fen und afficirt werden und alle solche krankhafte Verstimmungen (die Krankheiten) können auch durch den Heilkünstler nicht anders von ihr entfernt werden, als durch geistartige (dynamische, virtuelle) Umstimmungskräfte der dienlichen Arzneien auf unsere geistartige Lebenskraft«¹².

Wiederum in der »Göttlichen Liebe und Weisheit« lesen wir: »Der Mensch wird aufgrund seines erblichen Gebrechens in Böses aller Art hineingeboren, das dort im Äußersten seinen Sitz hat. Dieses Gebrechen aber werde nur entfernt, wenn die höheren Grade aufgeschlossen werden« (GLW 432).

Hahnemann teilte Krankheiten in drei Kategorien ein: (1) die, die der Einzelperson und ihrer Umgebung angehören und sich durch ihre Situation entwickeln; (2) konstitutionelle Vererbung, für die wir besonders empfänglich sind; und (3) Krankheiten, die aus der Volksgemeinschaft herkommen, das heißt konkrete Bereiche des Übels, der Epidemien und Seuchen, die kommen und gehen; sie übertragen ihre zerstörerische Kraft auf Personen, die sie nicht verursacht haben und deswegen in keiner Weise geistig für ihren Einfluß verantwortlich sind. Der zweiten und dritten Art muss, so Hahnemann, auf der dynamischen Ebene begegnet werden, um ihre Wirkungen vom Organismus zu entfernen.

Hahnemann erkannte, dass zusätzlich zur geistigen Kraft, die von einem »wohlthätigen Schöpfer« geschaffen wurde, um die Einflüsse zu lenken, damit der Körper im Gleichgewicht gehalten werden kann, ein entsprechendes körperliches System vorhanden sein muss, durch welches erstens die Gesundheit erhalten werden kann und dessen hochindividuellen Ausdrucksweisen zweitens durch den ganzen physischen Körper verbreitet sind.

Wahrscheinlich beschrieb Hahnemann damit das Immunsystem, das normalerweise sofort reagiert, um die materiellen Wirkungen der krankmachenden Einflüsse zu entfernen. Aber er stellte auch

¹² Ebenda, übersetzt von William Boerike, M. D., 6. Auflage (Philadelphia: Boerike & Tafel, 1922), Seite 103. Organon § 16.

die These auf, dass es nur dann in der beabsichtigten Weise funktioniert, wenn der entsprechende geistige Einfluß in Ordnung ist. Weil das häufig nicht der Fall ist, kann Hilfe, die durch Medikamente bereitgestellt wird, erforderlich sein.

Im 16. Jahrhundert schrieb ein englischer Arzt, dass »unsere Körper nicht durch verdorbene und ansteckende Ursachen verletzt werden können, außer dass in ihnen ein bestimmter Stoff ist, der geeignet ist, sie zu empfangen, andernfalls würden alle Menschen krank werden, sobald einer krank wird.«¹³ Und in unseren Tagen sagte der kürzlich verstorbene René Dubos, ein Mikrobiologe am Rockefeller Institut for Medical Research nach einer vorurteilsfreien Prüfung der ganzen Mikrobentheorie von Krankheiten, dass »der Mensch immer eine große Anzahl von potentiell gefährlichen Mikroben beherbergt und in seinen Geweben alles für ihr Leben Erforderliche hat. Die meisten von ihnen bleiben wahrscheinlich schlafend, aber einige werden sich schließlich trotz der Anwesenheit von spezifischen Antikörpern ausbreiten, wenn die normale Physiologie des Körpers gestört wird.«¹⁴ Er setzte einen Zustand des biologischen Gleichgewichts zwischen Mensch und Mikrobe voraus, der instabil wird durch eine Abweichung vom normalen Zustand, eine emotionale, eine ernährungsbedingte, eine umweltbedingte oder eine Abweichung aufgrund ausgiebiger und massiver Behandlung mit Medikamenten.

James Tyler Kent fügte eine Anzahl von Hahnemanns verstreuten Angaben zusammen und fand heraus, dass die Erklärung für die offensichtliche Unfähigkeit der geistartigen Kraft, den materiellen Organismus immer im Gleichgewicht zu halten - wobei er annahm, dass dies in einer längst vergangenen Zeit möglich war -, darin bestehen muss, dass die Menschheit es während

¹³ British Homeopathic Journal

¹⁴ Aus einem Gespräch mit René Dubos, M. D. (später erschien es im British Homeopathic Journal), in dem er eine Abhandlung von John Caius aus dem Jahre 1552 zitiert.

vieler Generationen dem Bösen und Falschen erlaubt hat, sich einzuschleichen, womit es zu schwierig wurde, die guten Einflüsse in der Vorherrschaft zu halten. Noch und noch erinnert er uns daran, dass Gesundheit vom Geistigen zum Körperlichen fließt, d. h. vom Innersten zum Äußersten und von oben nach unten. Swedenborg sagt dasselbe in den »Himmlischen Geheimnissen«, indem er feststellt, dass »der Einfluss« immer vom inneren zum äußeren verläuft (HG 6322).

Außerdem fasst Kent den Sinn mehrerer Paragraphen der verschiedenen Ausgaben des Organons mit den folgenden Worten zusammen: »Falschheiten, die mit dem harmonischen Einfluß im Konflikt geraten, werden im physischen Organismus durch ihre natürlichen Entsprechungen gesehen, und das sind die Symptome, die uns sagen, welche Medizin sie entfernen wird und es der immateriellen Lebenskraft, welche alle Teile des Körpers durchdringt, erlaubt wieder für die himmlischen Einflüsse empfänglich zu sein. Daher ist Gehorsam gegenüber den geistigen und natürlichen Gesetzen die absolute Bedingung für Gesundheit sowohl in der Seele als auch im Körper. Jede Abweichung mag geistige und natürliche Krankheit bringen.«¹⁵

Kent sagt uns, Hahnemann war der Meinung, dass es drei Grade in der Kraft gebe und alle Objekte in der natürlichen Welt ihnen entsprechen. Swedenborg bringt das so zum Ausdruck: »Die ganze natürliche Welt entspricht der geistigen Welt« (HH 89). Hahnemanns philosophische Schriften zeigen ein teilweises Verständnis von Swedenborgs Lehre des universalen Menschen (Maximus Homo), obgleich er beide Begriffe nicht benutzt. Er spricht eher davon, dass jede Person eine Vergegenständlichung des »kollektiven geistigen Menschen« ist und glaubt, dass jeder Teil eines Individuums seine natürliche Entsprechung mit diesem geistig vergegenständlichten Menschlichen hat.

Swedenborg sagt in den »Himmlischen Geheimnissen«, dass das

¹⁵ James Tyler Kent, M. D., Lectures on Homeopathic Philosophy (Lancaster, Pa.: Examiner Printing House, 1900).

wahre Prinzip der Heilung die göttliche Liebe ist, die vom menschlichen Wesen des Herrn und einem Leben des göttlich Wahren bis zu den höllischen Geistern in den Leibern der Menschen gebracht wurde, so dass diese Geister veranlasst werden zu weichen. Er fügt hinzu: »Dies hindert jedoch nicht, dass der Mensch auf natürliche Weise geheilt werden kann, denn mit solchen Mitteln wirkt die Vorsehung des Herrn zusammen.« (HG 5713).

Hahnemann unterscheidet zwischen dem langsamen Prozess der Heilung oder Hemmung des Fortschreitens von (1) chronischen Krankheiten und der Beschäftigung mit (2) Krankheiten auf der natürlichen Ebene, die die geistige Kraft nicht so gründlich stören. Den chronischen Krankheiten muss auf der geistigen Ebene begegnet werden und sie müssen so weit als möglich durch immaterielle Kräfte überwunden werden, die durch Potenzierung (Verdünnung und Verschüttelung) entwickelt werden. Die an zweiter Stelle genannten Krankheiten durch niedrigere Potenzen der medizinischen Substanzen, aber immer noch durch eine immaterielle Kraft. Kent fühlte, dass das Durchschreiten einer homöopathischen Behandlung chronischer Krankheiten, wie von Hahnemann besprochen, dem Wiedergeburtprozess analog war, so wie er durch Swedenborg beschrieben wurde. Vor nicht langer Zeit schrieb Dr. Twentyman im *British Homeopathic Journal*: »Man nahm an, dass Kent ein reiner Hahnemannianer war, aber das war er selbstverständlich nicht. Er war eine Synthese von Hahnemann und Swedenborg.«¹⁶

Vor einigen Jahren folgerten Forscher in England, dass Hahnemanns Infinitesimaldosen Energie waren, obgleich es nicht klar war, was für eine Art von Energie oder wie sie sich entwickelte. In seinem *Organon* stellt Hahnemann fest: »Die Lehre von der Teilbarkeit der Materie lehrt uns, dass Energie nie geteilt wird bis zu dem Punkt, wo sie aufhören würde, etwas zu sein und alle

¹⁶ *British Homeopathic Journal* (July-October 1956), Seite 260.

Eigenschaften des Ganzen teilen würde.«¹⁷ Swedenborg schrieb in der »Ehelichen Liebe«: »Alles Geteilte ist mehr und mehr vielfach, nicht aber mehr und mehr einfach, weil das immer wieder Geteilte immer näher kommt dem Unendlichen, in welchem auf unendliche Weise alles ist.« (EL 329). Und in der »Wahren Christlichen Religion«: »Dies stimmt auch überein mit der Weisheit der Alten, wonach alle Dinge bis ins Unendliche teilbar sind.« (WCR 33).

Es gibt keine Aufzeichnung, dass Hahnemann jemals irgendeiner kirchlichen Organisation angeschlossen war, aber er nannte seine Arbeiten eine »von Gott gegebene Philosophie«. Seine Schriften zeigen einen festen Glauben an die Entsprechung der natürlichen mit den geistigen Dingen. Sein medizinisches System ist sicher von dieser Voraussetzung aus entwickelt.

Wie Swedenborg war auch Hahnemann ein Mensch, der seiner Sache ganz hingegeben war. Dennoch war er, als er in Paris 88jährig starb, ernüchtert, enttäuscht und unfähig, die Tatsache zu akzeptieren, dass seine langjährige Forschung und logische Argumentation von so vielen seiner Zeitgenossen verworfen oder verspottet wurde.

Obwohl ihr Gründer ernüchtert war, wird Homöopathie heute in vielen Staaten der ganzen Welt praktiziert und anerkannt. Gleichwohl ist die Homöopathie in den Vereinigten Staaten, wo eine materialistische und mechanistische Vorgehensweise die Medizin seit den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts dominiert hat, bis vor kurzem allgemein ignoriert worden.

Auf der organisatorischen Ebene ist die Geschichte der Swedenborgkirche ähnlich gewesen. Beinahe bis ans Ende des 19. Jahrhunderts gab es, über das ganze Land verstreut, viele neukirchliche Gemeinschaften und Gruppen, die Swedenborg rezipierten. Während desselben Zeitraums gab es homöopathische Schulen und Krankenhäuser in beinahe jedem Staat. In den späteren Jah-

¹⁷ Hahnemann, Organon, Dudgeon Hg., Seite 301.

ren des 19. Jahrhunderts gab es 70. 000 praktizierende Homöopathen und einige Millionen homöopathische Patienten. Sowohl die Homöopathie, als auch der Swedenborgianismus verloren jedoch numerisch im frühen 20. Jahrhundert an Boden, ein Trend, der bis vor kurzem angedauert hat. Jetzt gibt es ein unterschwelliges Interesse an Homöopathie im ganzen Land und ebenso neue Zeichen eines Wechsels und einer verstärkten Wirkung nach außen bei den Swedenborgianern. Vielleicht geht unsere Kultur jetzt durch ein Wiedererwachen der geistigen Dimension entgegen.

Informierte Swedenborgianer haben traditionellerweise wenig Schwierigkeit, eine medizinische Philosophie zu akzeptieren, die auf der immateriellen, unsichtbaren und aktivierten Kraft des Geistes basiert. Ihre Interpretation durch Kent und seine Analyse der geistigen Entsprechungen, die zwischen homöopathischen Heilsstoffen und den Organen des Körpers bestehen, ist sehr lesenswert. Es ist oft gesagt worden, dass er glaubte, Swedenborgs Wissenschaft der Entsprechungen sei in Harmonie mit dem, was er die Jahre hindurch gelernt hatte und ihm eine Hilfe in der Bestimmung der Wirkungen seiner Verordnungen war.¹⁸

Wir können das illustrieren, indem wir als Beispiel Swedenborgs Erklärung der Entsprechung zwischen Gold und dem menschlichen Herzen anführen. Gold entspricht der Liebe: »Das Herz im Worte Gottes bezeichnet den Willen und auch das Gute der Liebe ... Daher werden dem Herzen auch Neigungen zugeschrieben, obgleich sie weder in ihm sind, noch aus ihm hervorgehen.« (HH 95). Vor einigen Jahren bestätigte eine Forschung am Massachusetts Institute of Technology die mögliche Verwandtschaft bestimmter Metalle mit bestimmten Organen. Sie bemerkten, dass ein nennenswerter Prozentsatz von Gold im Herzen gefunden werde und keine Spur davon in irgendeinem anderen Organ. Homöopathen benutzen potenziertes Aurum (Gold) bei der Be-

¹⁸ Thomas L. Bradford, *Life and Letters of Hahnemann* (Philadelphia: Boericke & Tafel, 1895).

handlung einiger Herzbeschwerden.

Es gibt noch viel mehr Ähnlichkeiten in den Schriften Swedenborgs und Hahnemanns, und jeder, der geneigt ist, sie weiter zu vergleichen, wird unweigerlich ein Interesse an diesen Zusammenhängen entwickeln. Ich habe mich manchmal dabei ertappt, dass ich über diese Entsprechungen regelrecht verblüfft war. Wie konnten sie entstehen? Durch die Vorstellung einer allgemeinen, den Dingen zugrundeliegenden Wahrheit? Oder gibt es eine auffindbare, historische Verbindung zwischen Swedenborg und Hahnemann? Wir wissen, dass sich die zwei Männer nie trafen, aber Hahnemann in Berührung war mit Johann Wolfgang von Goethe und Heinrich Heine und möglicherweise auch für sie Rezepte ausgestellt hatte; beide waren vertraut mit der spirituellen Seite der Philosophie Swedenborgs und von ihr angetan. Jahre hindurch haben viele Leute versucht, eine Antwort zu finden, aber wenn nicht einige unübersetzte Briefe oder andere Papiere ans Tageslicht kommen, wird eine tatsächlich belegbare Verbindung ein Geheimnis bleiben.

In diesem Punkt jedoch sind wir sicher, wenn wir sagen, dass jeder Mensch auf seine eigene Weise sich von ähnlichen Wahrnehmungen tiefer geistiger Realitäten, die das ganze Universum durchdringen, Anregungen holt. Für solche Menschen, deren Herangehensweise an das Leben weiterhin geistige Realitäten einschließt, mag eine hochentwickelte geistige Philosophie von dem einen genommen werden und ein zusammenhängender Zugang zur Gesundheit und Heilung von dem anderen. Swedenborg und Hahnemann müssen als wichtige Führer und Quellen der Inspiration erscheinen, da unser Jahrhundert versucht, seine geistigen Wurzeln wiederzuentdecken.

Quellennachweis: Elinore Peebles, Homeopathy and the New Church, in: Robin Larson (Hrsg.), Emanuel Swedenborg: A Continuing Vision, New York 1988, Seiten 468-472. Die deutsche Übersetzung von Thomas Noack erschien zuerst in OT 3 (2000) 115-127.

Zur Person: »Elinore Peebles, born April 28, 1897, is the daughter of the well-known homoepathic physician Charles Cutting. From early childhood she had one

ambition: to follow in her father's profession. Listening at his feet and accompanying him sometimes on his rounds, she absorbed the principles of homoeopathy from the time she was about seven. After leaving the Waltham New Church School in 1913, family circumstances interdicted her desire to enter the medical profession, and the premature death of Dr. Cutting left Elinore, at an early age, to seek employment to help support the family. Though she gave up all thought of college and professional training, Mrs. Peebles became one of this country's most knowledgeable students of the history, theories, and practice of homeopathy. She was married to Waldo Cutler Peebles, who was active in both homeopathy and the New Church and who published a number of essays and articles on Swedenborg. All her adult life, Mrs. Peebles has been active in the homeopathic lay movement, especially in her home area of Massachusetts. She has received awards from both the Swedenborgian church and the American Institute of Homeopythy for her outstanding work and support.« (Robin Larson, Emanuel Swedenborg: A Continuing Vision, New York 1988, Seite 468).

Homöopathie und Neue Kirche in den USA des 19. Jahrhunderts

Marguerite Block



Dr. Hans Burch Gram

Die früheste Verbindung der Homöopathie mit der Neuen Kirche geschah durch Dr. Hans Burch Gram (1786 - 1840), der sich 1825 in New York City niederließ und ein Mitglied der New Yorker Gesellschaft der Swedenborgianer wurde. Dr. Gram, der in Deutschland bei Hahnemann persönlich studiert und beträchtliche Verfolgungen bei seinem Versuch, die neuen Methoden in Kopenhagen einzuführen, erlitten hatte, war der erste homöopathische Arzt in Amerika. Er war nicht nur bei der Bekehrung einer Anzahl prominenter New Yorker Ärzte

zu den neuen Lehren erfolgreich, sondern auch darin, dass er sie mit Mitgliedern der Neuen Kirche bekannt machte. 1826 übersetzte er Hahnemanns Abhandlung »Geist der homöopathischen Heillehre«¹⁹. Die Homöopathie ging wie ein Lauffeuer durch die Neue Kirche. Ihre Periodika sind voll von Erörterungen ihrer Beziehung zu den Lehren Swedenborgs, und ein großer Teil ihrer Mitglieder nahm sie an. Zwei der größten Firmen homöopathischer Pharmazeuten in Amerika, Boericke und Tafel in Philadelphia und Otis Clapp in Boston, wurden von Neukirchenleuten gegründet. Diese Männer waren außerdem in der Publikation

¹⁹ Dr. Wm. H. Holcombe, *The Truth about Homeopathy*, Seiten 8f; *New Jerusalem Messenger*, Band 39, Seite 168.

homöopathischer Literatur aktiv, Boericke besaß den maßgeblichen Kapitalanteil am Hahnemann Publishing House.²⁰ Bald schon war eine große Anzahl homöopathischer Ärzte ebenfalls in die Mitgliedslisten der Neuen Kirche eingeschrieben, einige von ihnen wurden später ordinierte Pfarrer.²¹

Die Gründe für diese Verbindung zwischen den beiden Lehren sind ausführlich in Publikationen der Neuen Kirche dargelegt worden. Anscheinend hat es allerdings keinen direkten Einfluss der Schriften Swedenborgs auf Hahnemann selbst gegeben, obgleich es wahrscheinlich ist, dass er mit einigen anatomischen Werken seiner früheren Jahre vertraut war.²² Das hauptsächliche Verbindungsglied zwischen ihnen scheint Paracelsus zu sein, dessen gründliche Studenten beide, Hahnemann und Swedenborg, waren und dessen Lehre der »Signaturen« für einen Großteil der Ähnlichkeit zwischen ihren Theorien verantwortlich ist. Für Hahnemann war, ebenso wie für Swedenborg, Krankheit eine Angelegenheit des Geistes oder, wie Hahnemann es formuliert: »Dynamische Abirrungen unseres Geistes, gleichwie Leben, das sich durch Empfindungen und Vorgänge kundtut«. Die Psora, die chronische Krankheiten verursachte, war ein Miasma oder ein böser Geist, der den Körper durchdrang und sich schließlich als ein Einbruch kundgab.²³ Mit Bezug auf das Verhältnis zwischen den beiden Lehren schrieb Dr. William E. Payne, von Bath, Me., wie folgt: »Mit diesem Versuch, die Wissenschaft der Medizin in ihrer ordentlichen Verbindung mit den Lehren der Kirche darzustellen, habe ich mich, dessen bin ich mir bewußt, auf eine Ebene von endloser Ausdehnung begeben ... Alle geistigen Krankheiten haben, wie wir uns bemühen werden, ihm Laufe unserer Bemerkungen zu zeigen, ihr Pendant in den Krankheiten des

²⁰ New Church Review, Band 36, Seite 207; New Church Life, Band 22, Seiten 113-115.

²¹ New Church Messenger, Band 108, Seite 96, 175.

²² New Church Review, Band 31, Seite 290.

²³ Morris Fishbein, The Medical Follies, Seiten 31-34.

natürlichen Körpers; oder anders gesagt, alle Krankheiten des natürlichen Körpers sind die Endausformungen geistiger Unordnungen oder böser Neigungen des Gemüts. Und während das Gebiet des geistigen Arztes beschränkt ist auf die geistige Ebene, indem er besonders den Krankheiten des Gemüts dient, ist gleicherweise die Gegend des natürlichen Arztes auf die natürliche Ebene beschränkt, indem er vor allem für die Krankheiten des natürlichen Körpers zuständig ist ... Den Skeptizismus, der im Schoße der Kirche und in den Gemütern Außenstehender existiert, mag man im wachsenden Unglauben an die Nützlichkeit aller Heilmittel erkennen, als solcher stellt er sich in den Gemütern von Akademikern und Nicht-Akademikern dar. Wie im einen Fall falsche Prinzipien zur Unterdrückung moralischer Verdorbenheit benutzt werden, so werden im anderen Fall Medikamente zur Unterdrückung körperlicher Krankheit benutzt, oder aber die Wirkungen einer Krankheit werden anstelle der eigentlichen Krankheit entfernt, wie in den Fällen der Entfernung von Tumoren mit dem Messer, damit das Äußere des Körpers gesund und schön scheint, während dieselbe innere Ursache bleibt, weiterhin in das Äußere fließt und sich vielleicht sogar in einer widerlicheren Form als zuvor zeigen wird.«²⁴

Der Artikel fährt fort: »Zwei neue Methoden zur Behandlung von Krankheiten haben sich jüngst Neukirchenleuten empfohlen. Die eine, die Hydropathie, oder, wie sie manchmal genannt wird, das Kalt-Wasser-System der Heilung; und die anderen, die Homöopathie, oder das medizinische System, das den Nutzen spezieller Heilmittel anerkennt. Das erstere ist sehr jungen Datums und hat sich Neukirchenleuten aufgrund der allgemeinen Entsprechung des Wassers empfohlen. Ungefähr ein halbes Jahrhundert ist vergangen seit die Prinzipien des letzteren der Welt zuerst bekannt gemacht wurden in Gestalt einer Wissenschaft und sich Neukirchenleuten empfohlen, wie man nun sehen kann, hauptsächlich daher, dass es den Ursprung aller Krankheiten auf im-

²⁴ Newchurchman, Band 2, Seiten 509-513.

materielle, geistige Ursachen zurückführt ... Swedenborg sagt: »Die Krankheiten entsprechen den Begierden und Leidenschaften des Gemüts (animi). Diese sind auch die Entstehungsgründe der Krankheiten, denn diese sind im allgemeinen Unmäßigkeit, allerlei Üppigkeit, rein sinnliche Vergnügungen, dann auch Neid, Haß, Rache, Unzucht und dergleichen, was das Inwendigere des Menschen zerstört; und wenn dieses zerstört ist, leidet das Auswendigere und zieht dem Menschen Krankheit und dadurch den Tod zu.« (HG 5712) ... Wenn der Einfluss des Lebens wilder und grausamer Tiere, giftiger Pflanzen und Mineralien in die natürliche Welt frei und ungehindert ist, dann wird natürliche Krankheit nicht vorkommen, denn dieses Leben fließt frei durch das Gemüt, da es ja nach seiner eigenen äußersten Form, entweder auf der tierischen, der pflanzlichen oder der mineralischen Stufe, strebt. Diese Form allein kann es aufnehmen, ohne die Gewalt, die ihr durch ein Leben, das wesentlich von ihrem eigenen Leben abweicht, angetan würde. »Daher sehen wir«, Swedenborg zitierend, »dass alle Objekte und Gegenstände der natürlichen Welt als eine Art Sicherheitsventil dienen, wenn der Ausdruck erlaubt ist, zum Schutz des natürlichen Lebens des Menschen. Ohne diese könnte er nicht einen Augenblick existieren.« ... Wenn sich eine Krankheit gezeigt hat, »dann wird es notwendig, um den natürlichen Körper wieder zur Aufnahme seines eigenen Lebens herzustellen, also einen Zustand der Gesundheit herbeizuführen, dass die Sperre überwunden wird, dass die Neigung, die eingesperrt ist, und nun in den natürlichen Körper als ihr äußerstes Aufnahmeorgan fließt, wieder abwärts in ihr ureigenstes Aufnahmegefäß fließt und den natürlichen Körper verläßt, der nur ein aufnehmendes Organ seines eigenen, ihm angemessenden Lebens ist. Um das zu bewirken, muss das Äußerste der Krankheit oder der bösen Neigungen, das im Körper tätig ist, um etwas Aufnehmendes zu formen, in dieselbe Ebene eingeführt werden, um das unordentliche Leben aufzunehmen.« Quecksilber produ-

ziert dieselben bösen Wirkungen wie Syphilis, Ähnliches heilt Ähnliches, daher heilt Quecksilber Syphilis.«²⁵

In einem Artikel mit der Überschrift »Have the Principles of Homoeopathy an Affinity with the Doctrines of the New Church?« (Haben die Prinzipien der Homöopathie eine Ähnlichkeit mit den Lehren der Neuen Kirche?) erläutert Rev. Richard de Charms seine Theorien der Verbindung. »Es ist nicht wahr, dass eine Krankheit durch eine andere ähnliche Krankheit ausgetrieben wird. Wie wir gezeigt haben, ist das nicht die Theorie einer homöopathischen Heilung. Die Theorie ist, dass die bösen Geister der Hölle, die Krankheit im menschlichen Organismus erregen, dadurch, dass sie in menschliche Gifte fließen, die ihnen entsprechen und welche die Sünde darin (im menschlichen Organismus) erzeugt hat, abgeleitet und von diesem Organismus abgezogen dadurch werden, dass ihnen ein dankbareres Feld für ihre höllischen Aktivitäten geboten wird, nämlich jene ähnlichen Gifte, die mit den Höllen jener Geister im Tier-, Pflanzen- oder Mineralreich unterhalb des Menschen korrespondieren. In diese niedrigeren Gifte oder ihre Wirkungen gehen die höllischen Geister freiwillig und durch göttliche Zulassung, nicht Zwang, weil sie ein größeres Vergnügen in einem äußerlicheren Grund ihrer Aktivität fühlen.«²⁶ Diese ausgefallene Theorie wurde von verschiedenen neukirchlichen Ärzten, Homöopathen und Allopathen, scharf kritisiert. Dr. William H. Holcombe, ein allopathischer Arzt, der später zur Homöopathie konvertierte, schrieb: »Wenn eine Person Arsen schluckt, dann ist es keineswegs so, dass sich die Geister in die Arsenmoleküle stürzen, ihre böartige Aktivität zeigen und dann im Arsen aus dem Körper fahren. Sie bemächtigen sich lediglich des Arsens als eines Wirkstoffes im Äußersten, durch den sie die Zerstörung in seinem Körper bewerkstelligen möchten, die sie in seiner Seele anrichten würden. Ein chemisches Gegenmittel verhindert den höllischen Ein-

²⁵ Ebenda, Seiten 520, 532, 541f.

²⁶ New Church Repository, Band 3, Seite 506.

fluss, indem es die Form der Substanz verändert ... Der Eintritt des Teufels in die Schweine ist eine immerwiederkehrende Illustration bei homöopathischen Neukirchenleuten, aber die beiden wichtigsten Punkte werden übersehen. Die Teufel verlassen die zwei Männer mit großem Widerwillen, indem sie ihre Bitte, in die Schweine zu gehen, mit den mißbilligenden Worten einleiten: »Wenn du uns austreibst«. Die Sphäre der göttlichen Liebe quälte sie, so dass sie willig wurden, ihre höhere Sphäre der Wirksamkeit zu verlassen zugunsten einer niedrigeren und (im Widerspruch zur Hypothese von Herrn de Charms) weniger angenehmeren.«²⁷ Eine andere nicht zustimmende Meinung kam Dr. William M. Murdoch, einem anderen allopathischen, neukirchlichen Arzt: »Ich versichere in aller Wahrheit, dass ich nicht fähig bin ein einziges Prinzip und kaum einen einzigen Ausdruck in den Werken Swedenborgs zu finden, der als eine Unterstützung der Vorstellung aufgefasst werden kann, dass Ähnliches Ähnliches heilt, Similia similibus curantur. Tatsächlich scheint mir das genau das Prinzip zu sein, welches unser Herr zurückwies, als er lehrte, dass es unmöglich sei, Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, auszutreiben ... Außerdem glaube ich nicht, dass ein religiöses Journal ein passendes Medium ist, Kontroversen über medizinische Theorien auszutragen ... Ärzte erachten die Meinungen Geistlicher über medizinische Angelegenheiten für gänzlich wertlos.«²⁸

Dr. Charles S. Mack, Professor am Homoeopathic Medical College der Universität Michigan und später ein neukirchlicher Geistlicher, widmet in seinem Buch »Philosophy in Homoeopathy« mehrere Seiten der Beziehung der Homöopathie zu Swedenborgs Philosophie. Sein Glaube ist, dass »die Theorie der Homöopathie gänzlich annehmbar zu sein scheint für den Glauben, dass wir Empfänger des Lebens von der ersten Quelle des Lebens sind und, wenn Heilung vorkommt, Empfänger der Gesundheit, die

²⁷ Ebenda, Seiten 542-544.

²⁸ New Church Messenger, Band 2, Seite 112.

Krankheit ersetzt.«²⁹

Quellennachweis: Marguerite Block, *The New Church in the New World*, New York 1984, Seiten 161-165. Die deutsche Übersetzung von Thomas Noack erschien zuerst in OT 3 (2000) 128-133.

²⁹ Dr. C. S. Mack, *Philosophy in Homeopathy*, Seiten 90-99.

Homöopathie - das göttliche Naturheilgesetz

Dagmar Strauß

Zunächst sollen die Begriffe Homöopathie, Allopathie und Naturheilkunde erklärt werden: Es gibt die Allopathie (heute meist mit »Schulmedizin« gleichgesetzt); der Begriff ist abgeleitet von allos = anders, gegensätzlich; und pathos = Leiden. Es gibt die Homöopathie, abgeleitet von homoios = ähnlich. Und es gibt die Naturheilkunde; ihr therapeutischer Ansatz entspricht häufig dem allopathischen Vorgehen, sie verwendet aber überwiegend natürliche Drogen.

Homöopathie nimmt unter den drei großen Therapierichtungen eine Sonderstellung ein. Sie unterscheidet sich von den anderen Richtungen durch ein ganz eigenes Denkmodell mit spezieller Krankheits- und Gesundheitslehre, das auf strengen Gesetzen beruht. Um die Homöopathie verstehen zu können, muß man sich vom herkömmlichen Krankheits- und Gesundheitsverständnis lösen. Der Unterschied zwischen Homöopathie und Allopathie wird am deutlichsten anhand der Entwicklung und Entdeckung der homöopathischen Heilgesetze.

Die Entdeckung des homöopathischen Heilgesetzes
durch Samuel Hahnemann 1790

Samuel Hahnemann wurde 1755 in Meißen geboren. Sein Vater war Porzellanmaler, und die Familie war nicht sehr wohlhabend. Samuel war ein sehr intelligentes und sprachbegabtes Kind, aber seine Eltern hatten nicht die finanziellen Möglichkeiten, ihn auf eine höhere Schule zu bringen. Dank seiner großen Begabung fand sich ein Gönner, der dem jungen Hahnemann eine höhere Schulbildung finanzierte. Da er schon in jungen Jahren 5 Sprachen fließend sprechen konnte, war es ihm möglich, sich seinen größten Traum zu erfüllen, - Arzt zu werden.

Sein Medizinstudium finanzierte er sich durch Übersetzen von pharmazeutischer, chemischer und medizinischer Literatur. Alle fremdsprachige Fachliteratur ging damals durch seine Hände

und so erlangte er schon in frühen Jahren das größte fachübergreifende Wissen seiner Zeit.

Zehn Jahre später, 1790, ließ er sich das erste Mal als praktischer Arzt nieder. Er bemerkte allerdings schon bald eine große Unsicherheit im Umgang mit den Patienten, obwohl er über ein großes medizinisches Wissen verfügte. Er spürte, daß es an allgemeingültigen Gesetzen zur Behandlung von Kranken fehlte. Wie konnte er sicher sein, einem Patienten nicht noch mehr zu schaden? Wie konnte er wissen, ob er einen kranken Menschen wirklich zu größerer Gesundheit oder ob er ihn nur in noch größeres Leid führte? Wo waren die Richtlinien zur Behandlung von kranken Menschen?

Es gab so viele unterschiedliche Meinungen zur Behandlung der verschiedenen Krankheiten. Jede Fakultät hielt nur ihre Therapie für die heilbringende. Versammelten sich fünf Ärzte um ein Krankenbett, so gab es fünf Diagnosen und fünf Therapien. Das konnte nicht die wahre Heilkunde sein. Eine Heilung darf nicht von Meinungen abhängen. Welcher Meinung und welchem Arzt sollte er sein Vertrauen schenken? Es mußte doch ein allgemeingültiges Gesetz zur Heilung von kranken Menschen geben! Solange dieses nicht gefunden war, solange wollte er keinen Patienten mehr anfassen. Schon ein Jahr später, 1791, hängte er deshalb seinen Arztkittel an den Nagel. Ab jetzt versuchte er, seine Frau Henriette und die stetig ansteigende Kinderzahl mit Übersetzertätigkeiten mehr schlecht als recht zu ernähren.

1790 mußte er ein Werk des Engländers Cullen übersetzen, der u. a. beschrieb, wie man Wechselfieber mit Chinarinde erfolgreich heilen konnte. Cullen erklärte den heilsamen Einfluß auf das Wechselfieber durch die »magenstärkende Wirkung« der Chinarinde. Darüber wunderte sich Hahnemann sehr, denn er kannte viele Substanzen, die noch viel kräftiger auf den Magen einwirkten, aber keinerlei Einfluß auf das Wechselfieber zeigten. Dies konnte also nicht das Wirkprinzip sein. Es mußte etwas in der Chinarinde geben, das direkt auf das Fieber einwirkte. Er

überlegte, wie man wohl die heilsame Wirkung der Chinarinde ergründen könnte, ohne auf Spekulationen angewiesen zu sein.

Da bekam er einen göttlichen Einfall: »Was passiert wohl, wenn ein Gesunder die gleiche Menge Chinarinde einnimmt, die Cullen als heilsam bei Wechselfieber beschrieben hat? Um die Wirkungen einer Arznei zu erforschen, ist es wohl das Beste, sie als Gesunder einzunehmen!« Um also der Wahrheit ein wenig näher zu kommen, nahm er - trotz des gesundheitlichen Risikos - die Chinarinde in der Dosierung ein, wie sie Cullen als heilsam bei Wechselfieber empfahl.

Schon nach einigen Tagen spürte er eine Veränderung in seinem Befinden; es stellten sich Symptome ein, die er ganz sorgfältig und penibel aufschrieb. Sein alter gesunder Zustand, wie er ihn von sich selber kannte, verschwand, und Befindensveränderungen auf allen Ebenen stellten sich ein. Er war erschöpft, sein sonst ruhiges Wesen verwandelte sich in nervöse Reizbarkeit, Unruhe und depressive Stimmung. Im Kopf hatte er das Gefühl, als ob das Gehirn gegen den Schädel schlüge. In den Gliedern spürte er Taubheitsgefühle und Zittern.

Nach ein paar Tagen schaute er sich diese Symptomenauflistung an und stellte zu seiner Überraschung fest, daß er Symptome entwickelte, die einem Wechselfieber täuschend ähnlich waren. Er setzte die Arznei ab und die Symptome verschwanden nach einigen Tagen. *Sein alter gesunder Zustand kehrte auf allen Ebenen zurück.* Das konnte aber auch nur ein Zufall sein, und so fing er nochmals an, die Arznei einzunehmen, und wieder stellten sich nach ein paar Tagen diese *Befindensveränderungen* ein. Es setzte die Arznei erneut ab und alle Veränderungen verschwanden und der alte gesunde Zustand kehrte zurück.

Um sicher zu gehen, gab er die Chinarinde gesunden Verwandten und Bekannten, und zu seinem Erstaunen stellten sich bei allen »Prüfern« mehr oder weniger stark diese speziellen Befindensveränderungen ein. Wurde die Arznei abgesetzt, so verschwanden alle Symptome und der jeweils alte gesunde Zustand kehrte zu-

rück. Hahnemann notierte auch die Symptome der anderen »Prüfer« ganz penibel und erstellte so ein Prüfungsprotokoll der Chinarinde bei Prüfung am gesunden Menschen.

Angeregt durch diese Entdeckung erwachte sein Forschergeist und nun begann er eifrig, alle damaligen Arzneisubstanzen auf ihre Möglichkeit, das gesunde menschliche Befinden zu verändern, zu untersuchen. Er »prüfte« alle Substanzen an sich, seinen Freunden und Bekannten.

Für die Prüfung benutzte er ganz geringe Mengen der Ursubstanz, die täglich mehrmals eingenommen wurden, bis sich deutlich wahrnehmbare objektive und subjektive Befindensveränderungen einstellten. Alle auftretenden Befindensveränderungen, die sich auf der geistigen, emotionalen und körperlichen Ebene einstellten, wurden genau protokolliert und ausgewertet. Nachdem er viele der damals üblichen Arzneien genau geprüft und »Prüfungsprotokolle« erstellt hatte, begann er auch Substanzen zu prüfen, die noch nicht als Arznei verwendet wurden, um deren Potential, das menschliche Befinden zu verändern, zu erforschen. Die Prüfung der Tollkirsche z. B. erbrachte folgende charakteristische Befindensänderungen: Hochroter Kopf, weite Pupillen, durstlos trotz trockenen Mundes, starke Unruhe, Halluzinationen, Halsschmerzen und Ohrenscherzen rechts, starkes Herzklopfen usw. Die Sammlung an Prüfungsprotokollen sämtlicher Arzneien stellte er zur »Reinen Arzneimittelprüfung« zusammen und stellte fest: *Jede Arznei macht krank!* Jede, ohne Ausnahme.

Ein Gesunder, der eine Arznei einnimmt, wird zum Arzneikranken mit arzneispezifischer Symptomatik! Wird die Arznei abgesetzt, so verschwindet diese Arzneikrankheit und der alte gesunde Zustand kehrt zurück. Das nennt man *Arzneimittelprüfung*. Als Hahnemann ungefähr 60 - 80 Arzneien auf ihre ihnen innewohnende Wirksamkeit hin geprüft hatte und so über ein sehr genaues Arzneiwissen verfügte, eröffnete er seine Praxis, denn er wollte nun sehen, was er mit diesem Wissen praktisch anfangen

konnte.

Kam eine Mutter mit einem hochfiebernden Kind, so schaute sich Hahnemann sehr genau diese Befindensveränderungen an. Zeigte dieses Kind z. B. einen hochroten Kopf, erweiterte Pupillen, Unruhe, Halsschmerzen, Ohrenscherzen und Halluzinationen, so fragte er sich: »Bei welcher Arzneieinnahme ging es mir ähnlich, wie nun diesem kranken Kind? Bei der Tollkirschenprüfung fühlte ich mich ähnlich wie sich dieses Kind jetzt fühlen muß. Er gab nun dem Kind die Tollkirschenurtinktur in ganz geringer Dosis mehrmals am Tag. Das Kind reagierte sehr heftig auf die Arznei, denn das Fieber stieg noch einmal an, die Schmerzen und auch die Unruhe wurden stärker, aber schon nach 1 - 2 Tagen klangen alle Krankheitserscheinungen ab und das Kind wurde auf allen Ebenen wieder gesund. So arbeitete er nun täglich mit Dutzenden Patienten, indem er sich immer wieder genau ihre Befindensveränderungen schildern ließ und überlegte, bei welcher Arznei er ähnliche Prüfungssymptome entwickelte, wie sie nun dieser kranke Mensch schilderte. Als er Hunderte von Patienten erfolgreich behandelt hatte, gab es für ihn keinen Zweifel mehr an seiner Heillehre und er formulierte sie das erste Mal öffentlich, indem er die Grundgesetze zur Heilung von kranken Menschen aufführte.

1. Grundsatz: *»Ähnliches werde mit Ähnlichem geheilt.«*

Eine Arznei, die einen kranken Menschen gesund macht, muß bei Prüfung am Gesunden ein ähnliches Erscheinungsbild hervorrufen!

2. Grundsatz: *»Prüfung der Arznei am Gesunden«*

Die Arzneien dürfen nicht am kranken Menschen geprüft werden, weil sein Organismus schon krankhaft gestört ist und so keine reinen Arzneireaktionen zu erwarten sind. Auch sollten kranke Menschen nicht noch zusätzlich belastet werden. Der gesunde Mensch stellt sich zu Verfügung, damit dem kranken Menschen geholfen werden kann.

3. Grundsatz: *»Verwendung von potenziertes Arznei«*

Und wie kam es nun dazu? Hahnemann nahm am Anfang noch ganz geringe Dosen der Ursubstanz (in unserem Fall die Tollkirschentinktur) und verabreichte sie mehrmals täglich, nach dem Ähnlichkeitsprinzip ausgewählt, dem Kind mit dem hohen Fieber. Es erfolgten zuerst unangenehme »Erstverschlimmerungen« der herrschenden Symptome. Aber Hahnemann wollte sanft heilen, ohne starke Erstverschlimmerungen, und er schrieb diese heftigen Reaktionen der noch starken Giftigkeit der Substanz zu. Also mußte er die Dosis verringern. Er fing aber nicht an, die Arznei zu halbieren, zu dritteln oder zu vierteln, so wie wir es täten, sondern er nahm ein Teil Tollkirschentinktur mit 100 Teilen Alkohol-Wassergemisch und verschüttelte es zehn Mal kräftig, um es gut zu vermengen, und beschriftete die Flasche mit Tollkirsche C 1 = Centesimal 1; Verhältnis Tollkirsche zu Lösungsmittel 1 : 99

All seine Arzneien »verdünnte« er zu einer C 1. Nun verordnete er nur noch die Arzneien in der C 1 und beobachtete die auftretenden Reaktionen. Die Erstverschlimmerungen waren nicht mehr so heftig, die Heilwirkung blieb jedoch erhalten. Also ging er daran, die Arznei noch »ungiftiger« zu machen. Er nahm von der Tollkirsche C 1 einen Teil, verschüttelte ihn zehnmal kräftig mit 100 Teilen Lösungsmittel und beschriftete die Flasche mit Tollkirsche C 2.

Auch diese Dosierung prüfte er wieder an seinen Patienten. Die heftigen Erstreaktionen wurden immer sanfter, die erwünschte heilende Wirkung hielt jedoch an. Bei der C 6 stellte er kaum noch Erstverschlimmerungen fest. Mit dieser Dosierung, die keine Verschlimmerungen mehr bewirkte, hätte er sich eigentlich zufrieden geben können. Aber da erwachte abermals Hahnemanns Forschergeist. Nun wollte er gerne wissen, ab welcher Verdünnung keine Wirksamkeit der Arznei mehr spürbar war. Also fuhr er mit dem Verringern der Arzneidosis fort und prüfte jede Dosis auf ihre Wirksamkeit am kranken Menschen. Zu seiner Überraschung war es aber nicht so, wie man leicht hätte vermuten können, daß die Arzneien um so weniger Wirkungen

zeigten, je höher er potenzierte, sondern zu seinem großen Erstaunen mußte er das Gegenteil erfahren: Je stärker er die Dosis verkleinerte (verdünnte und verschüttelte), um so stärker wurde ihre Heilwirkung (es gab keine Erstverschlimmerungen mehr) und um so seltener mußte er die Gaben wiederholen. Konnte das mit rechten Dingen zugehen?

Hahnemann war ein gewissenhafter Arzt und er prüfte seine Entdeckung immer und immer wieder, bevor er jemandem davon erzählte. Zu seiner Überraschung war es die C 30, die am schnellsten und sanftesten eine Heilung bewirkte. Erst als er Hunderte von Patienten mit einer C 30 schnell, sanft und sicher von ihrem Übel befreit hatte, ging er damit an die Öffentlichkeit. Man erklärte ihn für verrückt und viele seiner (mittlerweile) großen Anhängerschar wandten sich von ihm ab. In den immateriellen Bereich wollten ihm nur wenige folgen und viele, die zwar zunächst Anhänger der »Ähnlichkeitslehre« waren, konnten diesen Weg nicht mitgehen und weigerten sich auch, es zumindest zu versuchen.

Hahnemann jedoch ließ sich nicht beirren. Sein Ruf als wunderbarer Heiler ging nun schon weit über Deutschlands Grenzen hinaus und viele Patienten aus aller Welt pilgerten zu ihm, um von ihren Krankheiten befreit zu werden. Hahnemann fing an, alle möglichen Substanzen aus dem Pflanzen-, Mineral- und Tierreich auf ihre Fähigkeit zu prüfen, das menschliche Befinden zu verändern. Alle Stoffe wurden auf eine C 30 hochpotenziert und erst dann von den Prüfern eingenommen. Er potenzierte auch Substanzen, die in der Ursubstanz, auch in größeren Mengen genossen, keinerlei Arzneikraft aufwiesen - und mußte wieder zu seinem Erstaunen feststellen, daß sie, in der C 30 eingenommen, eine große Kraft besaßen, das menschliche Befinden zu verändern.

James Tyler Kent schreibt: »Die Kraft kommt von innen, von einem Zentrum her: Deshalb potenzieren wir unsere Medikamente höher und höher, um eben diesem Zentrum näher zu kommen,

denn je näher dem Zentrum, desto intensiver ist die Kraft. In diesem Sinne wird das Medikament durch die Potenzierung immer stärker. Materiell wird das Medikament immer schwächer.«

Was geschieht aber bei dem so umstrittenen Potenzierungsprozess? Man kann sich das folgendermaßen vorstellen: Hinter jeder Materie steht ja die geistige Kraft, die das Äußere formt. Swedenborg sagt: »Alles materiell Sichtbare hat seine Ursache im dahinterliegenden Geistigen.« Durch den Verdünnungs- und Verschüttelungsprozeß wird nun das Geistige oder die Information vom Informationsträger gelöst. Die grobe Außenschale wird nach und nach entfernt und die dahinterliegende Kraft kann sich mehr und mehr entfalten. Diese Kraft wird nun an einen neutralen Informationsträger gebunden (Alkohol-Wassergemisch oder Milchsüßholz). Diese von der materiellen Bindung losgelöste Arzneikraft vermag nun, unmittelbar auf die seelische Ebene einzuwirken.

Hahnemann fand also heraus, daß eine nichtstoffliche Arznei heilen konnte, sofern sie nach dem Ähnlichkeitsprinzip verordnet wurde. Daran gab es nichts zu rütteln, denn die täglichen schnellen und sanften Heilungen waren Beweis genug. Jetzt setzte er wieder seinen logischen Verstand ein und kam zu dem Schluß: »Wenn eine nichtstoffliche Arznei heilend wirkt, so muß die Quelle der Erkrankung (logischerweise) auch im nichtstofflichen Bereich liegen.«

Diesen nichtstofflichen Bereich nannte er *Lebenskraft* oder *Dynamis*. Nicht der Körper ist der eigentliche Träger der Krankheit, sondern die Kraft, welche diesen Körper geschaffen hat, ihn unterhält, Störungen reguliert und ihn nach dem Tode wieder verläßt. Die Lebenskraft kann man nicht sehen, messen oder anfassen, man erkennt sie nur an den Manifestationen, die sie im Körper hinterläßt. Krankheiten können wir niemals sehen, ebensowenig wie wir das Leben selbst sehen können. Die Lebenskraft ist nicht direkt nachweisbar, denn sie steht hinter der Chemie und die organische Chemie entsteht nur durch diese dynamische Kraft. Normalerweise spürt man die Tätigkeit der Lebenskraft

nicht. Kommt es aber zu einer Verstimmung, so sagt man: »Ich spüre ...« Die Funktionen der Organe, wie des Magens, der Leber, der Nieren usw., spürt man normalerweise nicht; in dem Moment aber, wo im immateriellen Bereich (Lebenskräfteebene) eine Störung vorhanden ist, sagt man: »Ich spüre meinen Magen, Übelkeit, Schmerzen usw.«

Erst die Störung dringt zum Bewußtsein vor; wenn alles normal ist, spürt der Mensch nichts! Beginnt man mit den heutigen diagnostischen Geräten eine Untersuchung, würde man zu diesem Zeitpunkt noch kein Ergebnis erhalten, organisch ist alles in Ordnung, aber der Patient hat schon Befindensveränderungen gegenüber seinem gesunden Zustand. Der Prüfer spürt durch die künstliche Arzneikrankheit Befindensveränderungen, und der gesunde Mensch spürt bei Eintreten der natürlichen Krankheit Befindensveränderungen.

Ein häufiges Beispiel: Ein Patient beklagt Magendruck, Übelkeit, Empfindlichkeit gegen bestimmte Nahrungsmittel usw. Er geht zu einem Schulmediziner, aber der kann nichts entdecken. So wird der Patient nach Hause geschickt ohne Ergebnis. Der Patient fühlt sich immer noch nicht wohl, die Beschwerden bleiben oder werden immer schlimmer. Jedes Jahr geht er zur Untersuchung ohne Ergebnis. Jahre später entdeckt man ein Magengeschwür, das nun endlich medikamentös behandelt werden kann. Das Magengeschwür ist nicht die Krankheit, sondern das *Endresultat der Krankheit!* Die sichtbaren Zellstrukturveränderungen, die man mit den heutigen Geräten messen kann, sind das *Endresultat der Krankheit*, nicht aber die Krankheit selbst. Veränderungen in den Empfindungen verraten uns den Beginn der Erkrankungen, noch bevor Zellstrukturveränderungen sichtbar sind. Nicht die Magengeschwüre sind die Krankheit, sondern *der Prozeß der Entstehung* des Magengeschwüres. Eine lokale Behandlung dieses Endergebnisses berührt die dahinterliegende Störung nicht. Der Patient war schon krank, als er die Befindensveränderungen feststellte und sagte: »Ich spüre ...« - da beginnt schon die Krankheit.

Hahnemann arbeitete Tag und Nacht an der Erweiterung seiner Lehre. Er und seine Schüler prüften immer neue Substanzen auf ihre Fähigkeit, das menschliche Befinden zu verändern. Je mehr Mittel gefunden wurden, um so mehr Menschen konnte geholfen werden. Er heilte täglich viele kranke Menschen mit seinen »dynamisierten Arzneien« - wie er sie nannte - verordnet nach dem Ähnlichkeitsprinzip. Viele Jahre arbeitete er sehr erfolgreich in seiner Praxis, bis er einige Male bei hartnäckig chronisch kranken Menschen beobachtete, daß die Krankheit nach anfänglicher Besserung immer wieder in alter Stärke zurückkehrte. Er wollte aber nicht nur kurzfristig heilen, sondern schnell, sanft, sicher und vor allem dauerhaft. An der Wahl der Arznei konnte es nicht liegen, da zumindest jedesmal eine kurzfristige Besserung eintrat. An dem Ähnlichkeitsprinzip konnte es auch nicht liegen. Aber woran lag es dann? Um der Sache auf den Grund zu gehen, fing er nun ganz penibel an, die chronisch kranken Patienten genauestens zu befragen. Er nahm die Gesamtheit der Symptome des chronisch kranken Patienten auf, und zwar vom Beginn bis zu ihrem Jetztzustand. So erhielt er ein umfassendes Bild der vorherrschenden Krankheit. Auch die Krankengeschichte der Vorfahren nahm er genauestens unter die Lupe. Hahnemann erstellte 12 Jahre lang über jeden chronisch erkrankten Patienten ein umfangreiches Krankenjournal mit allen Aufzeichnungen. Er verglich alle Patientenberichte miteinander, arbeitete gemeinsame Züge heraus und vereinigte alles zu einem großen Ganzen.

Hahnemann erkannte ganz bestimmte Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten und Vererbungsmuster, die er in drei große Gruppen einteilte. Er nannte sie die Psora, Sykosis und Syphilis. Alle zusammen wurden unter dem Begriff »Miasmen« oder auch »Verschmutzungen« zusammengefasst. Er stellte fest, daß die Neigungen zu bestimmten chronischen Krankheiten schon vom Geburt an im Menschen verankert sind und nicht durch äußere Einflüsse hervorgerufen werden. Die Miasmen prägen das Individuum und bestimmen die *inneren* Neigungen zu bestimmten

chronischen Leiden und Empfänglichkeiten für bestimmte äußere Krankheitseinflüsse!

Beispiele für Miasmen: Die *Psora* = der konstitutionelle Zustand des Mangels, der Hemmung oder der Organunterfunktion. Die *Sykose* = der konstitutionelle Zustand der Überschwenglichkeit, Ausuferung oder der Organüberfunktion. Die *Syphilis* = der konstitutionelle Zustand der Zerstörung, Degeneration und Aggression oder der pervertierten Organfunktion.

In Bezug auf die Haut bedeutet das: Ein Mensch, der unter dem psorischen Miasma geboren ist, neigt zu trockenen, schuppenenden und leicht unterdrückbaren Hautausschlägen (Organunterfunktion). Ein Mensch, der unter dem sykotischen Miasma geboren ist, neigt zu Wucherungen wie Warzen, Polypen, Fibrome, Kondylomen, Muttermalen usw. (Organüberfunktion). Ein Mensch, der unter dem syphilitischen Miasma geboren ist, neigt zu Geschwüren, Rhagaden, Fissuren usw. (zerstörende oder pervertierte Organfunktionen)

Hahnemann erkannte, daß diese erblichen »Verschmutzungen« (Miasmen) immer eine Grunderkrankung als Ursache hatten, die sich dynamisch an die Lebenskraft heftete und so als Organschwächen und innere Empfänglichkeiten für Krankheiten an die Nachkommen weitergegeben wurde.

Miasmen machen also erst für bestimmte Krankheiten empfänglich und prägen die Folgekrankheiten nach Unterdrückung eines Lokalübels durch allopathische Arzneien. Die Miasmen sind die Prägungen des Menschen durch seine Vorfahren, Umwelt und Lebensweise. Der Mensch wird immer so krank, wie seine vererbte Prägung es zuläßt.

Kent schreibt (immer zitiert aus: »Zur Theorie der Homöopathie: Kents Vorlesungen über Hahnemanns Organon«): »Man kann in vielen Familien Charakteristika und Besonderheiten im Erbgang weitergehen sehen. Zuerst die subjektiven Symptome, später objektive, durch welche sich die Anfangsstadien jeder Krankheit ausdrücken. Aber während sich bei einem Familienmitglied die

pathologische Anlage Schritt für Schritt zum Krebs entwickelt, kann dieselbe Anlage bei einem anderen Familienmitglied zur TBC führen usw. - aber wie gesagt aus derselben Anlage.« »Nachkommen bekommen nur die innere Krankheit, nicht mehr die äußeren Manifestationen.«

Den Miasmen liegt immer eine bösartige und aggressive Erkrankung zu Grunde, die keinerlei Selbstheilungstendenz aufweist und erst mit dem Tod des Patienten erlischt. Bei seinem Studium der chronischen Krankheiten beobachtete Hahnemann, daß der Beginn des Krankseins fast immer in der Behandlung eines Lokalübels lag.

Hahnemann fand z. B. heraus, daß Patienten, die an der Lungenschwindsucht erkrankten, in jüngeren Jahren alle einen Bläschenausschlag, hauptsächlich zwischen den Fingern hatten, welcher mit den damals üblichen Salben unterdrückt wurde. Da stellte sich ihm die Frage: »Was hat die Unterdrückung einer Krankheit mit der Krankheit zu tun, die nachher folgt?« In der Homöopathie sind die Bakterien und Viren nur die Auslöser nicht aber die Ursache einer Erkrankung. Wären die Bakterien und Viren die eigentliche Ursache, so müßte sich unabdingbar jedes Individuum anstecken, was jedoch nicht der Fall ist. Die Ursachen der Erkrankungen sind immer die inneren vererbten Empfänglichkeiten.

Dazu Kent: »Die Bakterientheorie will uns glauben machen, die göttliche Vorsehung hätte diese unendlich kleinen Wesen geschaffen, den Menschen krank zu machen.« »Die Bakterien mögen noch von der Ursache enthalten, da die Ursachen bis in die sichtbaren Endzustände fortwirken, aber die wahre, tiefste Grundursache ist nicht in ihnen, die Bakterien selbst haben eine Ursache.« »Nicht von äußeren Ursachen wird der Mensch krank, nicht von Mikroben noch sogar von Umwelteinflüssen, sondern nur von Ursachen, die in ihm selbst liegen. Begreift der homöopathische Arzt dies nicht, so fehlt ihm eine echte und wahre Vorstellung von der Krankheit. Entgleisung, Störung im Innersten,

im leitenden Zentrum - ein Zuwenig oder Zuviel - das ist die erste Etappe zur Krankheit, darauf folgen dann die ersten äußeren Anzeichen, und zwar zuerst in Form subjektiver, später dann objektiver Symptome. Alle Krankheiten auf Erden sind nur das Spiegelbild dessen, was im Innern des Menschen ist. Wäre es nicht so, wäre er nicht empfänglich für Krankheit, könnte er nicht entwickeln, enthüllen, was in ihm ist. Das Bild dessen, was im Inneren ist, kommt bei der Krankheit heraus. Wie der Mensch denkt, so sein Leben.« Menschen z. B., die eine Neigung zu Durchfall haben, infizieren sich schon damit, wenn im letzten Haus in der Straße jemand an Durchfall erkrankt ist. Die gleichen Menschen können in einen Raum mit 50 Menschen, die eine Bronchitis haben, gehen, ohne sich anzustecken.

Es gibt in der heutigen Zeit niemanden mehr, der ohne starke miasmatische Belastung auf die Welt kommt. Durch die jahrhundertertealte Unterdrückung von Krankheiten werden diese Miasmen immer vielfältiger, bösartiger und auch aggressiver. Kent: »Die Miasmen, welche die menschliche Rasse heutzutage krank machen, sind durch allopathische Behandlung noch tausendfach komplizierter gemacht worden.« (Kents Erkenntnis um 1900!)

Jedes Individuum kommt mit einer bestimmten Stärke an Lebenskraft auf die Welt und mit einer bestimmten Stärke der mitgebrachten Miasmen (die sich an die Lebenskraft als störendes und zerstörendes Element anheften). Jeder von uns hat seine individuelle Neigung zu chronischen Krankheiten. Der eine neigt zu Rheuma, der nächste zu Asthma, wieder der nächste zu Diabetes usw.

Kent: »Wir haben zwei Dinge auseinander zu halten, den akuten Zustand, durch die Krankheit hervorgerufen und den darunterliegenden chronischen Zustand, den natürlichen Zustand jedes Patienten, der unter Miasmen geboren ist.«

Warum erkrankt einer an dieser, der andere an jener chronischen Erkrankung? Wir sind immer nur so gesund wie unsere Vorfahren! Normalerweise hält die Lebenskraft die Miasmen in

»Schach« sie schlummern in der Tiefe und können nicht erwachen. Deshalb sind Kinder normalerweise sehr gesund und neigen eigentlich kaum zu chronischen Krankheiten, da ihre Lebenskraft noch ungetrübt ist. Erst im Alter, wenn die Lebenskraft auf natürliche Weise nachläßt, beginnen die chronischen Leiden hervorzubrechen. Aber wie sieht es heutzutage aus? Wie viele chronisch kranke Kinder gibt es in dieser Generation, sprich, wie viele Kinder gibt es eigentlich noch, die nicht schon vom Säuglingsalter an chronisch krank sind? Die Miasmen werden von Generation zu Generation stärker und die Lebenskraft sinkt im Gegensatz dazu!

Hahnemann begann alle seine Mittel dahingehend zu untersuchen, welche auslöschenden Wirkungen sie auf diese vererbten Miasmen besitzen und teilte die gesamten Arzneien auch in diese Gruppen ein. Es gibt somit die psorischen, sykotischen und syphilitischen Arzneien. Hatte er einmal das vorherrschende Miasma beim Patienten erkannt, so nahm er eine Arznei, die die Kraft besaß, auf diese Miasmen schwächend einzuwirken und erzielte dadurch dauerhafte Erfolge bei der Heilung von - aus allopathischer Sicht - unheilbar kranken Menschen.

Alle Maßnahmen, welche die Lebenskraft schwächen, lassen die Miasmen hervorbrechen. Schwächend auf die Lebenskraft wirken: schlechte Lebensweise, Nahrungs- und Umweltgifte, wenig Schlaf, Allopathie, Impfungen, Kummer usw. Gute Ernährung, gute Lebensweise wirken stärkend auf die Lebenskraft, aber nicht schwächend auf die Miasmen. Einzig und allein die Homöopathie vermag direkt auf die vererbten Verschmutzungen reinigend und schwächend einzuwirken. Die Patienten werden im Laufe der Therapie immer belastbarer. Hahnemann widmete den Rest seines Lebens nur noch der Erforschung und Therapie der chronischen Krankheiten und starb im hohen Alter von 88 Jahren 1843 in Paris.

Wie sieht die Homöopathie heute aus?

Sie hat sich in den letzten 200 Jahren in ihren Grundzügen nicht

verändert. Die Homöopathie ist das göttliche Naturgesetz zur Heilung von kranken Menschen und wird sich auch in Zukunft in ihren Grundlagen nicht ändern. Hahnemanns Nachfolger prüften ständig neue Arzneien, und so können wir heute auf einen Schatz von nahezu 2000 geprüften Arzneien aus dem Pflanzen-, Mineral- und Tierreich zurückgreifen. Einem Homöopathen ist es heute unmöglich, in seinem Leben alle Arzneien am eigenen Leibe zu prüfen. Deshalb stehen die gesamten »Prüfungsprotokolle« als Arzneimittellehre dem Therapeuten zum Nachschlagen zur Verfügung.

Wie findet der Homöopath das ähnlichste Arzneimittel für den Patienten?

Ein Patient mit Asthma kommt in die Praxis. Zuerst erfragt der Homöopath die lokalen Asthmasymptome. Wie zeigen sich die genauen individuellen Befindensveränderungen bei diesem Patienten? Zu welcher Tageszeit ist die Atemnot am schlimmsten? Was bessert die Beschwerden? Wann traten das erste Mal diese Atemnotsymptome auf usw.? Alles wird genauestens abgefragt und festgehalten. Dann wird die gesamte Krankengeschichte aufgenommen. An welchen Krankheiten leidet der Patient noch? Was für Krankheiten hatte er schon in seinem Leben? Es wird versucht, die chronologische Reihenfolge präzise nachzuvollziehen! Welche Nahrungsmittelverlangen und -abneigungen hat der Patient? Welche individuellen Persönlichkeitsmerkmale sind vorhanden, z. B. auf der emotionalen Ebene? Welche Ängste bestehen, welche Impulse? Wie ist das Temperament? Wie ist das persönliche Lebensumfeld? Welche Probleme gibt es im täglichen Leben? Gibt es auf der geistigen Ebene Probleme? Wie ist es mit der Konzentration usw.? Welche chronischen oder schweren Erkrankungen tauchen in der Familie und bei den Vorfahren auf? Ungefähr 1 - 2 Stunden dauert so eine erste Befragung des Patienten. Jede individuelle Information, die die Persönlichkeit charakterisiert, ist für den Homöopathen wichtig und führt ihn zu dem ähnlichsten Mittel. Es ist oft nicht einfach für die Patienten, die Beschwerden genau zu beschreiben, da im allgemeinen sol-

che individuellen Symptome keine Beachtung finden. Jede Information, die der Homöopath von dem Patienten erhält, ist wie ein Teil eines Puzzles, das nach der Befragung sorgfältig zusammengesetzt werden muß bis ein ähnliches Bild entsteht, wie es bei der Prüfung am Gesunden (beschrieben in den Prüfungsprotokollen) aufgetaucht ist. Die Arznei wird nach dem Schlüssel-Schloß-Prinzip ausgesucht. Der Patient erhält nun seine persönliche Arznei in einer C 30 oder C 200 in Form von kleinen Milchkügelchen als einmalige Gabe verabreicht. Der Patient wird fragen, was er denn ab nun regelmäßig einnehmen solle und wird die Antwort erhalten - »vorerst nichts mehr!« - Und hier stoßen wir bei den Patienten wie auch bei der Schulmedizin auf große Skepsis. Um dieses zu verstehen, wollen wir noch einmal zusammenfassen und uns die zwei verschiedenen Therapierichtungen betrachten. Zuerst einmal die uns geläufige Allopathie (Schulmedizin).

Allopathische Verordnung der Arznei

Wir wissen jetzt, daß jede Arznei krank macht - ohne Ausnahme. Nimmt ein gesunder Mensch eine Arzneisubstanz regelmäßig ein, so bekommt er Befindesveränderungen und er wird arzneispezifisch krank. Setzt er die Arznei ab, so verschwinden die arzneispezifischen Krankheitssymptome und es kehrt der alte gesunde Zustand zurück. (Arzneimittelprüfung am Gesunden!)

Was passiert bei der allopathischen Verordnung der Arznei? Wie erleben wir die Behandlung unserer Leiden durch die Schulmedizin? Nehmen wir als Beispiel Halsentzündung: Ein Patient kommt damit zum Arzt. Bei der Untersuchung stellt sich heraus, daß der Hals entzündet und vereitert ist. Als Therapie wird ein Antibiotikum verschrieben mit dem Hinweis, es jeden Tag mehrmals für die Dauer von mindestens 6 - 10 Tagen einzunehmen. Der Patient nimmt seine Tabletten täglich 3 x ein und stellt nach ein bis zwei Tagen fest, daß die Schmerzen nachlassen und sich die Vereiterung zurückbildet. Er nimmt die Arznei noch für den vorgeschriebenen Zeitraum weiter. Die Halsentzündung

dung ist scheinbar »geheilt« oder besser gesagt »verschwunden«. Der Patient fühlt sich noch recht schwach, sieht noch mitgenommen aus, was man der gerade überstandenen Krankheit zuschreibt. Der Allgemeinzustand bessert sich auch mit der Zeit und gerade in dem Moment, wo der Patient sich richtig gut fühlt, steckt er sich erneut mit einer Halsentzündung an.

Was ist passiert? Jede Arznei macht krank! Der Patient nimmt eine gegensätzliche Arznei ein, solange bis der alte Zustand verschwindet! (Genauso wie es einem gesunden Menschen bei Einnahme einer Arznei passiert). Nimmt ein Gesunder eine Arznei ein, so verschwindet der gesunde Zustand und er wird arzneikrank. Wird die Arznei abgesetzt, so verschwindet die künstliche Arzneikrankheit und der alte gesunde Zustand kehrt zurück. Beim kranken Menschen aber, der eine gegensätzliche Arznei regelmäßig einnimmt, verschwindet der alte kranke Zustand. Dem Körper wird eine künstliche Krankheit übergestülpt, die nach Absetzen der Arznei wieder verschwindet und der »alte Zustand« (in unserem Fall die Halsentzündung) kehrt zurück. Dieses Spiel kennen wir von der normalen Medizin zur Genüge, weshalb die Wartezimmer voll sind mit Patienten, deren Erkrankungen ständig wieder auftreten oder besser gesagt »zurückkehren«. Die Patienten meinen, daß sie sich beim Wiederauftreten der Halsentzündungen erneut angesteckt hätten, aber nach Absetzen der gegensätzlichen Arznei kehrt die alte Halsentzündung wieder zurück, um endlich ausgeheilt zu werden. Die Patienten mit wiederauftretender Halsentzündung, Bronchitis, Ohrenentzündungen usw. plagen sich immer mit ein und derselben Krankheit herum. Bleiben allerdings nach einer gegensätzlichen Therapie die Beschwerden dauerhaft verschwunden, so taucht dieselbe Krankheit später auf einer tieferliegenden Schicht wieder auf, mit gleicher Stärke und gleicher Hartnäckigkeit (dies wird aber von der Schulmedizin als »neue« Krankheit angesehen). Es nützt nichts, die gegensätzliche Arznei nur einmal einzunehmen, da die gegensätzliche Arzneikrankheit immer stärker sein muß, als die vorherrschende natürliche Krankheit. Dies

wird durch das mehrmals täglich und wiederholte einnehmen der grobstofflichen, gegensätzlichen Arznei erreicht. Die natürliche Krankheit verschwindet während der Einnahme langsam und es kommt zur Unterdrückung. Setzt man das Antibiotikum zu früh ab, so bleiben die Halsschmerzen bestehen. Die allopathische (gegensätzliche) Therapie muß deshalb immer so lange eingenommen werden, bis der alte kranke Zustand verschwindet. Die Allopathie macht sich dieses Gesetz der Wirkung der künstlichen Arzneikrankheit für eine scheinbare Heilung zunutze. Patienten mit chronischen Leiden müssen fast ohne Ausnahme ständig eine Arznei einnehmen, denn wenn sie die Arznei absetzen, kehrt der alte kranke Zustand zurück. Es hat sich an der eigentlichen Krankheit nichts verändert. Die Symptome verschwinden nur, solange die gegensätzliche Arznei eingenommen wird. Die sogenannten Nebenwirkungen, die sich bei langem Gebrauch einstellen, sind die eigentlichen »Prüfungssymptome«, die bei Prüfung am Gesunden klarer herauskommen würden. Wird eine gegensätzliche Arznei zu lange eingenommen, kommt es u. U. auch zu irreparablen Organschäden!

Wir kennen dieses Problem auch bei den chronischen Kopfschmerzen (Migräne), die mit Schmerztabletten kurzfristig beseitigt werden. Klingt die Arzneikraft der Schmerztablette ab, kommt der Kopfschmerz unerbittlich zurück und eine neue Tablette muß eingenommen werden. Am eigentlichen Zustand ändert sich auf Dauer nichts! Da es oft nach Monaten und Jahren zu einem Gewöhnungseffekt kommt, muß die Dosis ständig erhöht werden, um eine stärkere Arzneikrankheit zu erzeugen. Als »Nebenwirkungen« (Arzneiprüfungserscheinungen) treten dann Magengeschwüre und Nierenleiden auf. Der Patient wird aufgefordert, diese Tabletten nicht mehr einzunehmen und der alte Kopfschmerz kehrt zurück (meist noch sehr verstärkt), und dazu gesellt sich ein Magen- und Nierenleiden. Jede Arznei macht krank!

Bei der Rheumabehandlung war es üblich, Goldspritzen zu verabreichen mit dem Erfolg, daß der alte kranke Rheumazustand

verschwand (allerdings nur, solange die Spritzen verabreicht wurden). Nicht selten traten Gemütsveränderungen (als unerwünschte Nebenwirkungen), wie schwere Depressionen mit Selbstmordneigung, auf, und zwar mit dem Bedürfnis, sich aus dem Fenster zu stürzen. Liest man in den Prüfungsprotokollen der reinen Arzneimittellehre unter »Gold«, so findet man genau diese Gemütsbeschreibungen wieder. Jeder Homöopath weiß, daß hier eine künstliche Arzneikrankheit erzwungen wird. Der Patient tauscht das schwere Rheumaleiden gegen ein schweres (lebensgefährliches) Gemütsleiden ein.

Ein wahrer Therapeut kann nur ein Ziel haben, nämlich die völlige Arzneifreiheit des Patienten, nie aber die Abhängigkeit von Arzneien. Bei ständiger Arzneieinnahme - evtl. über Monate und Jahre kann nie von Heilung gesprochen werden. Wahre Heilung ist dann gegeben, wenn sich der Patient auf einer stabilen Gesundheitsebene befindet, ohne ständig eine Arznei einzunehmen. Aber wie wirkt nun die homöopathische Arznei, und warum geben die Homöopathen nur eine einmalige Dosis einer C 30 oder C 200?

Homöopathische Verordnung der Arznei

In der Homöopathie nutzen wir die künstliche Arzneikrankheit um die Lebenskraft zu reizen, damit sie die heilenden Reaktionen in Gang setzt. Wir müssen aber nicht ständig unsere Arznei wiederholen, um dem Organismus eine Arzneikrankheit aufzuzwingen, damit der alte, kranke Zustand während der Einnahme verschwindet. Unsere dynamisierten Substanzen wirken genau auf der Ebene, auf der sich auch die eigentlichen dynamischen Krankheitsgeschehen abspielen. Die primäre Erkrankung liegt im Nichtstofflichen. Durch die Potenzierung wirkt die Arznei nun auf der gleichen Ebene wie der primäre Prozess der Erkrankung. Wir setzen mit unserer individuellen dynamischen Arznei einen Reiz auf der Lebenskräfteebene, der durch die Potenzierung auch etwas stärker ist als die vorherrschende natürliche Krankheit. Die Lebenskraft sieht in unserer Arznei einen massiven *Störfak-*

tor, (einen die Ordnung störenden äußeren Krankheitseinfluß), gegen den sie sich zur Wehr setzen muß. Und genau dies will der Homöopath erreichen! Um die Ordnung im Organismus wiederherzustellen, beginnt sie nun - angeregt durch diesen künstlichen Krankheitsreiz - alles zu unternehmen, um Abwehrmechanismen dagegen in Gang zu setzen. Sie weiß genau, was sie für Abwehrmaßnahmen ergreifen muß und beginnt, Nervenimpulse auszusenden, Abwehrkörper in Gang zu setzten, Fieber zu produzieren usw. Da aber unser künstlicher Arzneireiz der natürlichen Krankheit *sehr ähnlich ist*, setzt sie nun genau die Abwehrmechanismen in Gang, *die auch nötig gewesen wären, um die natürliche Krankheit zu überwinden*. Man hält der Lebenskraft sozusagen ein »Spiegelbild« der erlittenen Krankheit vor. Sie war gewissermaßen »betriebsblind« für die natürliche chronische Krankheit und hatte keine Möglichkeit dageganzusteuern.

Nur wenn der Arzneireiz stärker ist, als die vorherrschende natürliche Krankheit, erkennt die Lebenskraft den Reiz als äußeren »Krankheitseinfluß« an und beginnt mit den heilenden Abwehrmechanismen. Durch die verschiedenen Potenzierungsstufen haben wir die Möglichkeit, die Reizkraft zu bestimmen. *Es gibt keine Arznei, die heilt! Es gibt nur eine heilende Reaktion der Lebenskraft auf einen ähnlichen Arzneireiz!*

Mit der einmaligen Gabe unserer Arznei in der Potenzierung C 30 oder C 200 setzen wir eine Initialzündung und reizen die Lebenskraft zur Abwehrreaktion gegen unsere künstlich gesetzte Arzneikrankheit. Ist erst der Reiz gesetzt, so beginnen die Regulierungen der Lebenskraft, die sich dann über mehrere Tage bis zu einigen Wochen hin erstrecken können. Der Patient beginnt, die Auswirkungen der Arznei zu spüren, es stellen sich jetzt Befindensveränderungen ein, die er möglichst genau aufzeichnet, damit der Homöopath diese Reaktion kontrollieren kann. Nur durch die Kontrolle der Befindensveränderungen, die unter dem Gesichtspunkt ganz spezieller Heilgesetze betrachtet werden, kann der Homöopath erkennen, ob er wirklich die ähnlichste Arznei gewählt hat. Er wird sich die Befindensveränderungen im

Gemütsbereich, im Gefühlsbereich und im körperlichen Bereich genauestens vom Patienten schildern lassen. Er muß jetzt genau beleuchten, ob die Reaktionen im Sinne der Gesetze erfolgen und der Patient so zu einer stabileren Gesundheitsebene geführt wird. Hat der Homöopath nicht die ähnlichste Arznei, sondern aus Versehen eine Arznei gewählt, die dem Patienten nicht ähnlich ist, so kann u. U. auch diese Substanz zur Unterdrückung der Beschwerden führen, denn dann wirkt auch die potenzierte Substanz allopathisch. *Denn nicht die Arznei ist homöopathisch, sondern die Verordnung!*

Krankheits- und Heilgesetze aus der Sicht der Homöopathie

Constantin Hering (1800-1880) erkannten durch genaues Beobachten der Arzneireaktionen die Gesetze, die das Leben und die Krankheit beherrschen und daß sie mit den therapeutischen Gesetzen harmonieren. Die Lebenskraft reagiert immer nach festen Gesetzen, sowohl bei der Erkrankung als auch bei der Heilung. Die Schulmedizin und die Homöopathie arbeiten nach dem gleichen Naturgesetz, aber nur die Homöopathie nutzt das Wissen um es heilbringend einzusetzen.

1. Gesetz: Eine Heilung verläuft immer von *innen nach außen!*

Die Lebenskraft reagiert auf einen äußeren Krankheitseinfluß immer zentrifugal, das heißt, sie versucht die Störung ihrer Ordnung nach außen hin auf die körperliche Ebene abzuleiten - am besten noch auf die Haut. Auch bei einer positiven Reaktion auf einen homöopathischen Reiz wird sie versuchen, die innere Krankheit nach außen abzuleiten. Unser Beispiel: Der Patient mit dem Asthma berichtet nach einiger Zeit, daß seine Atembeschwerden leichter werden, er jetzt aber einen Hautausschlag zu beklagen hat. Hier weiß der Homöopath, daß er eine gute und ähnliche Arznei verordnet hat, denn die Reaktion geht von innen nach außen, von der Lunge zur Haut. Von einem »edlen« zu einem »unedlen« Organ. Die Lebenskraft kann jetzt die Krankheit zentrifugal nach außen hin ableiten. Dies wäre ein optimaler Heilungsverlauf. Auch der Hautausschlag wird nach weiterer

Behandlung verschwinden, und zwar ohne eine nachfolgende Krankheit auf einer anderen Ebene zu erzwingen. Sogar die kleinste Lebenseinheit, die Zelle, untersteht diesem Gesetz, denn sie arbeitet von innen nach außen, d. h. von ihrem Kern aus. Das »Leben« ist innen und nicht außen.

Kent: »Die Entwicklung einer Krankheit, ebenso gut wie der Heilungsprozeß, verfolgt eine bestimmte Linie, die von einem Ausgangspunkt an zum Endpunkt verläuft: vom Menschen zu seinen Organen und nicht umgekehrt von den Organen zum Menschen.« Der Innere Mensch ist der ewige unsterbliche Mensch. Swedenborg sagt: »Der Mensch ist nicht dadurch Mensch, weil er wie ein Mensch aussieht, sondern weil er das Wahre zu denken und das Gute zu wollen vermag.« Swedenborg sagt sinngemäß: Jede Person hat ihre spezifische geistleibliche Seinsweise, in der sich ihr »innerer Mensch« darstellt. Dieser innere Mensch ist während des physischen Lebens im äußeren Menschen als dessen inneres Modell verborgen. Der leibliche Tod tangiert den inneren Menschen überhaupt nicht, er ist nur eine Versetzung des Menschen aus der irdischen in eine andere, geistigere Seinsweise, in eine andere Art der Leiblichkeit, die anderen Dimensionen. Die Kontinuität seines Bewusstseins erfährt keine Unterbrechung.

2. Gesetz: Heilung verläuft immer von *oben nach unten*!

Der Patient mit dem Asthma produziert jetzt einen Hautausschlag im Gesicht, der nach einiger Zeit zu den Füßen wandert. So erkennt der Homöopath, daß auch weiterhin die Heilung in richtiger Richtung verläuft, bis der Hautausschlag ganz verschwindet.

3. Gesetz: Heilung verläuft *in umgekehrter Richtung des Erscheinens*, sozusagen ein Rückwärtsabrollen der unterdrückten Krankheiten!

Beispiel: Der Patient mit dem Asthma berichtet uns beim Erstgespräch, daß er nicht schon immer an Asthma, sondern davor an chronischer Bronchitis litt, die jahrelang mit allopathischen Arzneien behandelt wurde. Vor der chronischen Bronchitis plagten

ihn ständige Halsschmerzen, die auch »erfolgreich« allopathisch therapiert wurden. Ganz früher, als Kind, hatte er chronische Hautausschläge, die durch viele Salbenkuren zum »Verschwinden« gebracht wurden.

Der Homöopath verabreicht nun sein individuelles Atemnots- und Persönlichkeitsmittel und danach berichtet der Patient, daß die Atemnot weniger wurde, sich dafür aber die alten Symptome der Bronchitis bemerkbar machten. Wieder einige Zeit später hörten die Hustensymptome auf und er bekam eine sehr starke Halsentzündung, die mit Auftreten des ihm bekannten Hautauschlages aufhörte.

Ein Wiederaufrollen der alten Beschwerden zeigt dem Homöopathen, daß hier eine sehr vitale Lebenskraft vorhanden und eine Heilung noch möglich ist. Bei schweren, fortgeschrittenen chronischen Krankheiten und bei sehr alten Menschen erfolgt oft eine Besserung ohne das Wiederaufrollen der alten Beschwerden, was auf eine schwache Lebenskraft hinweist; eine vollständige Heilung ist hier kaum noch möglich. Dieses oft unangenehme Aufarbeiten der alten Beschwerden ist für die Patienten sehr lästig und meist unverständlich, für die vollständige Heilung aber dringend notwendig.

Ein Beispiel, wie Krankheiten nach dem Naturgesetz verlaufen: Nehmen wir einmal an, ein Patient leidet unter Akne. Er geht zum Hautarzt, der ihm nach kurzer Diagnostik eine Salbe verordnet. Der Patient wendet sie regelmäßig an, und nach einiger Zeit wird die Haut besser, die Entzündungen bilden sich zurück. Der Hautarzt ist zufrieden, denn er war erfolgreich und hat geheilt! Nun ist der Patient einige Zeit sehr glücklich, aber auf einmal »überfällt« ihn ein neues Leiden, es stellt sich eine hartnäckige Bronchitis ein. Jetzt ist nicht mehr der Hautarzt zuständig, sondern der Lungenfacharzt, der die Bronchien und Lungen genauestens untersucht und eine Antibiotikabehandlung für notwendig erachtet. Die Bronchitis ist zwar sehr hartnäckig, aber nach Erhöhung der Dosis verschwindet auch sie dauerhaft. Auch

der Lungenfacharzt ist zufrieden und entläßt den Patienten als geheilt! Wieder geht es einige Zeit gut, doch dann taucht eine lästige Schlaflosigkeit auf. Weder der Hautarzt noch der Lungenfacharzt sind nun zuständig, ein Gang zum Hausarzt wird weiterhelfen. Der Patient bekommt Schlaftabletten, die auch prompt wirken. Der Hausarzt ist zufrieden, denn sein Patient kann wieder schlafen. Zwar muß die Dosis von Monat zu Monat erhöht werden, aber Hauptsache, er kann wieder schlafen. Auf einmal bemerkt der Patient eine Veränderung in seinem Gemüt; es stellen sich Ängste ein, die er vorher noch nie kannte; auch die Freunde sagen, daß er sich irgendwie verändert hat. Ein Nervenarzt wird ihm empfohlen, der auch einige gute und zuverlässige Psychopharmaka in der Schublade bereit hält.

Jeder Facharzt hat geheilt! Aber was hat die eine Erkrankung mit der vorherigen zu tun? Findet unser Patient nun den Weg zum Homöopathen, so wird dieser in einer langen und ausführlichen Befragung (Erstanamnese) Schritt für Schritt die Reihenfolge der Erkrankungen abfragen und sich alle Symptome genau beschreiben lassen. Besonders die subjektiven Empfindungen und Ängste müssen vom Patienten genau geschildert werden. Nun erhält er seine individuelle Arznei, welche die Gesamtheit seiner Beschwerden abdeckt und zum individuellen Charakter paßt. Ist die Arznei gut gewählt, beginnt ein »Rückwärtsabrollen« oder »Hinauswerfen« der alten Beschwerden - bis hin zur alten Akne, die schließlich auch verschwindet. Nun kann endlich die anfängliche natürliche Krankheit geheilt werden. Es ist für einen Facharzt, der nur ein Organgebiet behandelt, sehr schwer zu erkennen, daß die Bronchitis z. B. nur die Akne auf der Bronchienebene ist. Wird ein Hautausschlag durch äußerliche Maßnahmen behandelt, so wird die dahinterliegende Krankheitskraft nicht berührt, denn die Krankheit ist der Prozeß der Entstehung des Hautausschlages, und die Hautveränderungen sind nur das Endresultat der Krankheit. Wird der Hautausschlag zum Verschwinden gebracht, verändert das nichts an der dahinterliegenden Krankheitskraft, die nun gezwungen ist, sich gegen ein anderes

(meist lebensnotwendigeres) Organ zu wenden. Kent: »Durch allopathische ›Heilung‹ (Unterdrückung) hat er, was an der Oberfläche und damit relativ harmlos war, in die Tiefe hineingedrückt, und als Folge dieser wissenschaftlichen Ignoranz befindet sich der Kranke nun auf dem Pfade zum Tode.« Kent: »... innere Übel fließen in äußere Manifestationen, die Homöopathie fährt fort, auswärts zu treiben, dadurch wird das Innere, werden die edleren Organe entlastet und befreit, das Innere wird relativ krankheitsfrei.« Die Bronchien können nur organspezifisch reagieren und daher keinen »Hautausschlag« produzieren (Wenn sie es könnten, wäre die gesetzmäßige Abfolge leichter erkennbar und weniger leicht zu übersehen!). Die gleiche Kraft, die diesen Hautausschlag hervorbrachte, wird nun im Bronchialbereich eine ihm adäquate Erkrankung bewirken, z. B. eine Bronchitis. Ein leichter Hautausschlag, der unterdrückt wurde, bewirkt auch nur eine leichte Erkrankung der Bronchien. Eine schwere Neurodermitis, die man mit äußeren Maßnahmen zum Verschwinden gebracht hat, bewirkt auf der Ebene der Atmungsorgane eine adäquat schwere Erkrankung, z. B. Asthma oder eine Lungenentzündung (die im Gegensatz zum unterdrückten Hautausschlag beide lebensgefährlich sind!).

»Je schwerer eine unterdrückte Krankheit, desto schwerer ist die nachfolgende innere Erkrankung.« Mit diesem Wissen wird ein Homöopath einen Hautausschlag *nie* mit äußerlichen Anwendungen behandeln, sondern immer die innere Krankheit und Empfänglichkeit beeinflussen wollen. Um diese Krankheitsgesetze noch besser verständlich zu machen, will ich im Folgenden aus der Sicht der Homöopathie auf die drei Ebenen des Daseins genauer eingehen. Grundsätzlich müssen wir uns dabei vergegenwärtigen, daß das Gesetz nicht nur die sichtbaren, sondern auch die unsichtbaren Dinge beherrscht.

Die drei Ebenen des Daseins

Zum einen gibt es die sichtbare körperliche Ebene und zum anderen die unsichtbare emotionale sowie die geistige Ebene. Con-

stantin Hering, ein bedeutender Schüler Hahnemanns und Swedenborgs, hat beobachtet, daß die Lebenskraft immer bestrebt ist, den inneren Menschen, sprich die emotionale und geistige Ebene, gesund zu erhalten. Alle äußeren Krankheitseinflüsse, die auf der unsichtbaren Lebenskräfteebene einfließen, werden, soweit möglich, sofort zentrifugal auf den körperlichen Bereich abgeleitet (am besten auf die Haut), damit der wichtigere, innere Mensch, die emotionale und geistige Ebene, von dieser Störung nicht berührt wird. Der innere Mensch ist der ewige Mensch, der vom Tod nicht berührt wird. Dieser innere ewige Mensch muß gesund bleiben! Die Haut schützt den inneren Menschen.

Laufen die äußerlichen Unterdrückungen zu massiv ab und die ererbten Strukturen lassen es zu, so wandert die Krankheit immer weiter nach innen, zu zentraleren Bereichen, bis sie schließlich die körperliche Ebene verlassen muß und auf den emotionalen Bereich überwechselt. (siehe Beispiel beim 3. Heilgesetz). Es können sich Reizbarkeiten, Unzufriedenheiten, Ängste, qualvolle Ängste, Apathie, Unlust, Depression bis hin zur Selbstmordneigung einstellen (siehe das Beispiel Goldtherapie bei Rheumakranken). Um in der Terminologie von Swedenborg zu sprechen, gibt es somit ein Äußeres, Inneres und Innerstes. Das Äußerste des Menschen ist die körperliche Ebene, das Innere ist die emotionale oder Gefühlsebene und das Innerste ist die geistige oder Verstandesebene. Diese Dreiheit steht nicht nebeneinander sondern ist ineinander verschachtelt. Alles Geschaffene ist nach dieser »Dreifaltigkeit« aufgebaut. Die körperliche Ebene wiederum hat auch ein Äußeres, Inneres und Innerstes. Zum äußeren körperlichen Bereich gehören (von außen nach innen betrachtet): Haut, Schleimhaut, Muskeln, Knochen, Bänder, Gelenke usw. Zum Inneren zählt man die edleren Organe. Die Wichtigkeit eines Organes richtet sich nach der Schädigung, die der Gesamtorganismus erfährt, wenn das Organ verletzt wird. Von außen nach innen betrachtet zählen dazu Magen, Darm, Blase, Niere, Lunge, Leber. Zum Innersten auf der körperlichen Ebene zählen die Hormondrüsen, Herz und Gehirn. Zum emotionalen oder inneren

Bereich des Menschen zählen von außen nach innen betrachtet die Zufriedenheit, Gelassenheit, Urvertrauen, Selbstwertgefühl, Kontaktfähigkeit, Gemeinschaftsempfinden und Liebesfähigkeit.

Zum geistigen Bereich zählen von außen nach innen betrachtet das Konzentrationsvermögen, Gedächtnisfähigkeit, logisches Denken, Vernunft, Selbsterkenntnis und Gotterkenntnis. Diese Einteilungen sind natürlich nur »Arbeitsmodelle« um die Störungen und den Heilungsverlauf beurteilen zu können. Diese Ebenen korrespondieren stark miteinander und greifen auch ineinander über.

Der äußerste Bereich des Menschen, die Haut, hat auch wieder ein Äußeres, Inneres und Innerstes. Das Prinzip des Äußeren, Inneren und Innersten läßt sich beliebig weiter fortsetzen. Die ganze materielle und immaterielle Schöpfung ist nach diesem Prinzip aufgebaut. Sogar die kleinste Lebenseinheit, die Zelle, hat auch ein Äußeres (Zellhaut), ein Inneres (Zellplasma) und ein Innerstes (Zellkern). Auch der Zellkern hat ein Äußeres, Inneres usw. Die Apfelfrucht besteht auch aus ein Äußeres (Apfelschale), Inneres (Fruchtfleisch) und Innerstes (Apfelkerne). Der Himmel hat ein Äußeres (unterster Himmel), Inneres (Mittlerer Himmel), Innerstes (oberen Himmel). Die Hölle hat ebenfalls ein Äußeres (obere Hölle), Inneres (mittlere Hölle) und ein Innerstes (untere Hölle). Selbst der Buchstabe hat (wie wir von Swedenborg wissen) ein Äußeres (natürlichen Sinn), Inneres (geistigen Sinn) und Innerstes (himmlischen Sinn).

Die drei Ebenen des Daseins

(nach G. Vithoulkas »Die wissenschaftliche Homöopathie«)

Krankheiten gehören auf die körperliche Ebene! Wird der Lebenskraft durch ständige Unterdrückungen die Möglichkeit der Ausleitung auf die körperliche Ebene genommen, so kann sie die Krankheit vom inneren Menschen nicht mehr fernhalten und die Krankheiten dringen in den inneren Menschen ein. Bei einer guten homöopathischen Behandlung werden sich die geistigen und emotionalen Beschwerden zurückbilden, aber gleichzeitig

tauchen auf der körperlichen Ebene adäquate Beschwerden auf. Für viele Patienten ist es schwer, diese Tatsache einzusehen und ihre Notwendigkeit zu verstehen. Ein »Verpuffen« der Beschwerden ist bei chronisch Kranken nach den Gesetzen der Natur nicht möglich, sondern nur ein ausleiten, was meist nicht angenehm ist.

Werden auch die Probleme der emotionalen Ebene mit ständiger Einnahme von Psychopharmaka unterdrückt, so zieht sich die Krankheit auf immer zentralere Bereiche des menschlichen Daseins zurück. Auf der geistigen Ebene kann es nun zu Zerstreutheit, Vergeßlichkeit, Konzentrationsschwäche, Stumpfheit, Lethargie, Paranoia, Geistesverwirrung und evtl. zu Alzheimer kommen. Man hat festgestellt, daß Patienten mit Geistesverwirrungen nicht mehr fähig sind körperlich akut krank zu werden. Es sind keine Ausleitungsprozesse wie Schnupfen, Husten und Fieber mehr möglich. Die Krankheit spielt sich hauptsächlich auf der geistigen Ebene, auf der Ebene des inneren Menschen ab. Kent: »Aber der Kranke von heute wird einer nicht weniger gefährlichen Therapie unterworfen, nur merkt man lang nichts, da die Drogen seine geistigen Fähigkeiten herabsetzen.« (Ausspruch Kents um 1900!).

Alzheimerkranke Menschen sind oft körperlich relativ gesund, wissen aber nicht mehr, wer sie sind, wo sie wohnen, können die Angehörigen nicht mehr erkennen! Swedenborg: »Der Mensch ist Mensch durch seinen Willen und Verstand!« Was passiert mit dem inneren Menschen dieser Alzheimerkranken, wenn der innere (hier kranke) Mensch seinen Körper verläßt? Swedenborg: » ... der leibliche Tod tangiert den inneren Menschen überhaupt nicht, er ist nur eine Versetzung des Menschen aus der irdischen in eine andere, geistigere Seinsweise«. Was eine scheinbare »Heilung« für den Körper ist, wird zum Unheil für den inneren ewigen Menschen. Die Menschen wollen ein genußvolles, vergnügliches äußeres Leben - und dazu passen diese lästigen Krankheiten nicht, die hässlichen Hautausschläge usw. Die Schulmedizin betrachtet den Menschen von außen her, und ist

ein Hautausschlag verschwunden, so ist der Mensch anscheinend geheilt. Die Homöopathie betrachtet den inneren Menschen und beobachtet alle Veränderungen auf der Geistes- und Gemüts-ebene.

Die homöopathische Therapie besteht nicht im Konsum von Arzneien, sondern ist ein Weg, den der Patient mit seinem Therapeuten geht. Der Therapeut hat das Ziel, diesen Patienten ohne regelmäßige Arzneieinnahme in einen freudvollen, zufriedenen und kraftvollen inneren Gesundheitszustand zu führen. Danach erst kommt auch die Heilung des äußeren Menschen! »Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht schauen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig!« (2. Kor. 4,16-18).

Ein Homöopath erkennt die Stärke der Lebenskraft an ihrer Fähigkeit, Krankheiten auf der körperlichen Ebene zu halten. Kommt z. B. ein Patient und berichtet, daß der Hautausschlag durch eine Vitaminsalbe schnell verschwunden ist, weiß der Homöopath, daß hier eine geringe Vitalität der Lebenskraft vorliegt. Kommt dagegen ein Kind mit Neurodermitis, das schon seit Jahren ohne »Erfolg« mit Cortisonsalbe behandelt wird, so kann man auf eine starke Lebenskraft, die sich nicht so schnell unterdrücken läßt, schließen. Zusammenfassung: Werden die äußeren Erscheinungen entfernt, bleiben die inneren Bedingungen unverändert, und die innere Krankheit schreitet im Laufe der Zeit weiter zum Zentrum. Wird eine Krankheit, die eine bestimmte Kraft besitzt, äußerlich unterdrückt, wendet sich die gleiche Kraft gegen ein anderes meist lebenswichtigeres Organ. Eine wahrhafte Heilung verläuft immer von innen nach außen.

Auch Swedenborg spricht im Homo Maximus (Seite 124f.) von dieser Ausleitung von innen nach außen: »Dennoch gibt es um-

herschweifende Geister von der höllischen Rotte, welche gefährlicher sind als andere. Weil diese im Leibesleben gewöhnt waren, in die Neigungen des Menschen einzugehen, um ihm zu schaden, behalten sie auch im andern Leben diese Begierde bei und suchen auf alle Weise in den Geschmack beim Menschen einzugehen, und wenn sie in denselben eingegangen sind, besitzen sie sein Inwendiges, nämlich das Leben seiner Gedanken und Neigungen, denn wie gesagt, solches entspricht, und was entspricht, das wirkt zusammen. Von solchen werden sehr viele heutzutage besessen, denn es gibt heutzutage inwendigere Besessenheiten, nicht aber wie ehemals auswendigere [18. Jhd.] ... Jene gefährlichen Geister gehen hauptsächlich darauf aus, daß sie alle inneren Bande lösen, welche sind die Neigungen zum Guten und Wahren, Gerechten und Billigen, die Furcht vor dem göttlichen Gesetz, die Scheu, der Gesellschaft und dem Vaterland zu schaden. Es wurde mir auch gezeigt, wie sie weggetrieben wurden (die höllischen Geister). Als sie nämlich in die inwendigeren Teile des Haupts und Gehirns einzudringen meinten, wurden sie durch die Absonderungswege daselbst abgeführt und zuletzt gegen die äußeren Teile der Haut getrieben. Und hernach sah man, wie sie in eine Grube, die voll von ausgelöstem Schmutz war, geworfen wurden. Ich wurde belehrt, daß solche Geister den schmutzigen Grübchen auf der äußersten Haut, wo die Krätze ist, somit der Krätze selbst entsprechen.« (= Heilung von innen nach außen!) Durch die allopathischen Behandlungen wird verhindert, diese höllischen Geister aus dem Inneren hinauszutreiben. Bei Alzheimer z. B. kann der Geist nicht mehr hinunter bis ins Natürliche hinein wirken! Dieser Mensch hat alle Verstandesfähigkeit (Selbsterkenntnis und Gotterkenntnis) verloren. Es werden nur noch die körperlichen Bedürfnisse befriedigt! Hahnemann ging davon aus, daß eine homöopathische Kur nur dann erfolgreich war, wenn sich am Ende der Behandlung ein Hautausschlag zeigte - auch bei den Patienten, die nie zuvor unter einen Hautausschlag litten! Ausleitung der »höllischen Rotte«.

Vom inneren ewigen Menschen aus betrachtet, ist das, was wir

üblicherweise »Krankheit« nennen (also z. B. Husten, Schnupfen, Fieber), nicht die eigentliche Krankheit, sondern vielmehr der Versuch der Lebenskraft, die innere Ordnung wieder herzustellen! Krankheit ist so betrachtet eigentlich ein Heilprozess! Die Befindensveränderungen, die wir dabei verspüren, sind eben dieser Versuch der Lebenskraft, die innere Krankheit zu überwinden um die Ordnung wieder herzustellen! Der juckende und brennende Krätzeausschlag auf der Haut ist ein notwendiger Heilprozess für den inneren Menschen! Durch äußere Behandlung mit Salben und dergleichen kommt es zur Unterdrückung und die »höllische Rotte« kann ins Inwendige des Menschen vordringen! Das was den äußeren Menschen scheinbar krank gemacht hat, ist der Heilprozess des inneren Menschen. Die homöopathische Arzneiverordnung unterstützt diesen zentrifugalen Ausleitungsvorgang und wird auch die Krätzebläschen zur Ausheilung bringen. Krankheitseinflüsse können wir nicht spüren. Wir merken nicht, wenn ein grippaler Infekt einfließt, erst wenn wir anfangen zu niesen, Halskratzen usw. sich einstellt, dann erst spüren wir die Krankheit und sagen »Ich glaube, ich werde krank«. Tatsächlich aber ist dies bereits der Versuch, die Krankheit hinauszuleiten. Der eigentliche Abwehrprozeß ist schon - unbemerkt und unspürbar - im Inneren abgelaufen, noch bevor wir Befindensveränderungen unseres gesunden Zustandes bemerken. Diese Befindensveränderung vom gesunden zum kranken Zustand ist aber schon der Heilungsversuch, die Abwehrreaktion der Lebenskraft auf den immateriellen Krankheitseinfluß. Die Zeit vom nicht spürbaren Einfließen der Krankheit auf der nichtstofflichen Lebenskräftebene ins innere des Menschen bis zum Zeitpunkt der ersten Krankheitszeichen nennt die Schulmedizin »Inkubationszeit«. Aus homöopathischer Sicht ist »Krankheit« immer ein Heilversuch des inneren Menschen. Krankheiten gehören auf die körperliche Ebene! Die Schulmedizin versucht alle Krankheiten auf der körperlichen Ebene zum Verschwinden zu bringen. Ist eine Krankheit äußerlich sichtbar verschwunden, so gilt der Patient als geheilt.

Krankheits- und Ansteckungsgesetze

Kent: »Die Vorgänge bei Krankheit, Heilung und Ansteckung gleichen sich sehr, und die Prinzipien, die sich auf's eine beziehen, gelten auch beim anderen. Bei der Heilung haben wir den Vorteil, den Potenzgrad ändern zu können, und dadurch ist es uns möglich, das Mittel genau der Empfänglichkeitsebene des Patienten anzupassen.« Im Folgenden möchte ich sieben mögliche Reaktionen zeigen, wie die Lebenskraft auf einen äußeren Krankheitsreiz reagiert. Als Beispiel nehmen wir einen Patienten, der an einem chronischen Durchfall als seiner natürlichen Krankheit leidet.

1. Diesem Patienten wird eine homöopathische Arznei verordnet, die bei Prüfung am Gesunden einen ähnlichen Durchfall hervorruft. Durch den Potenzierungsvorgang ist der Reiz stärker als die vorherrschende natürliche Krankheit. Reaktion: Der Durchfall wird geheilt.

2. Der Patient steckt sich mit einer akuten Magen-Darmgrippe an. Diese grassierende Grippe ist stärker als die vorherrschende Krankheit. Der Patient durchlebt sie intensiv. Reaktion: Nach Abklingen der neu dazukommenden Durchfallerkrankung ist auch der chronische Durchfall geheilt. Diese hinzutretende natürliche Krankheit wirkt wie ein homöopathisch verordnetes Arzneimittel.

Ein Beispiel aus der Geschichte der Medizin, wie zwei natürliche Krankheiten sich gegenseitig aufheben können: Julius Wagner von Jauregg (1857-1940) erlebte, wie sich ein Patient, der an progressiver Paralyse litt (fortschreitende Lähmung), mit Malaria (Wechselfieber) ansteckte und diese Krankheit sehr heftig durchleiden mußte (trotz seiner schon schweren chronischen Krankheit). Zu seiner Überraschung war die Multiple Sklerose (fortschreitende Lähmung) nach Abklingen der Malaria vollständig geheilt! Eine stärkere natürliche Krankheit hat die vorherrschende Krankheit durch das Ähnlichkeitsprinzip geheilt (Heilung durch Ansteckung einer ähnlichen natürlichen Krankheit!). Juli-

us Wagner führte die Malariabehandlung bei progressiver Paralyse ein und erhielt dafür 1927 den Nobelpreis. Das Heilgesetz, das hinter diesem Geschehen wirkte, hat er jedoch nicht erkannt. So können auch heute noch Patienten durch Ansteckung von ähnlichen, stärkeren Krankheiten geheilt werden.

3. Der Patient mit dem chronischen Durchfall wird mit einer ähnlichen Krankheit konfrontiert, die nicht stärker ist, als die natürliche vorherrschende Krankheit. Reaktion: keine Ansteckung und zu keiner weiteren Reaktion.

4. Unser Patient bekommt eine allopathische (gegensätzliche) Arznei verordnet. Durch die häufige, regelmäßige Einnahme ist die Arznei stärker, als die vorherrschende natürliche Krankheit. Reaktion: Die natürliche Krankheit tritt zurück, sie verschwindet scheinbar. Der Patient bekommt eine künstliche Arzneikrankheit evtl. (je nach Empfindlichkeit) mit Prüfungssymptomen. Nach Absetzen der Arznei kehrt die alte natürliche Krankheit zurück (Scheinheilung mit evtl. arzneispezifischen Prüfungssymptomen = Nebenwirkungen).

5. Unser Patient steckt sich mit einem akuten katarrhalischen Infekt an. Dieser Infekt ist eine gegensätzliche Krankheit (sie hat nichts mit dem Durchfall zu tun). Reaktion: Während der Patient diese akute Grippe mit evtl. Schnupfen und Fieber durchsteht, verschwindet der alte kranke Zustand und sein Stuhlgang ist normal. Klingen die Grippe-symptome ab, so kehrt der alte chronische Durchfall zurück. Diese Grippe hat wie eine allopathisch gewählte Arznei gewirkt und die natürliche chronische Krankheit unterdrückt.

6. Dem Patienten wird eine homöopathische Arznei verordnet, die der vorherrschenden Krankheit nur in oberflächlichen Teilbereichen, nicht jedoch »der Gesamtheit der Symptome« ähnlich ist. Reaktion: Es kann zum »Verschwinden« der vorherrschenden Krankheit kommen, jedoch ohne gleichzeitige Besserung des Allgemeinbefindens auf der Geistes- und Gemütsebene, eben der Ebene des inneren Menschen. Die natürliche Krankheit ist nur

unterdrückt. Nach Abklingen der homöopathischen Arzneiwirkung taucht die alte natürliche Krankheit wieder auf. («Nicht die Arznei ist homöopathisch, sondern die Verordnung«).

7. Unser Patient kommt mit vielen Menschen zusammen, die eine Bronchitis haben. Diese Bronchitis ist nicht stärker als sein natürliches Krankheitsleiden (chronischer Durchfall). Reaktion: Es kommt zu keiner Ansteckung.

Wenn das homöopathische Gesetz ein Naturgesetz ist, so muß es uns auch im täglichen Leben begegnen.

Das homöopathische Prinzip im täglichen Leben!

1. Bei Erfrierungen: Hier kommt das homöopathische Prinzip sehr deutlich zum Ausdruck. Keine Mutter kommt auf die Idee, über die froststarrten Finger ihres Kindes heißes Wasser zu gießen (das wäre die allopathische Behandlung), sondern sie nimmt ähnlich kalten Schnee oder Wasser und reibt die Finger vorsichtig ein, bis die Durchblutung wieder in Gang kommt.

2. Bei Verbrennungen: Hier ist die allgemeine (allopathische) Behandlung, den betroffenen Teil sofort unter kaltes Wasser zu halten. Diese Behandlung hat zwar den Vorteil, daß durch den Schock momentan kein Schmerz spürbar ist, sobald jedoch die Kühlung aufhört, treten sehr heftige Schmerzen auf und die Heilung dauert sehr lange. Dagegen steht die homöopathische Behandlung: Bei Verbrennungen wird der betroffene Teil sofort mit ähnlicher Hitze, z. B. sehr heißem Wasser oder erwärmtem Alkohol (wie Hahnemann empfiehlt), behandelt. Der Schmerz wird zwar zunächst noch stärker, läßt aber schon nach kurzer Zeit nach und meist entstehen dann keine Brandblasen. Erfahrenen Köchen war dieses Gesetz schon immer sehr gut bekannt: Bei Verbrühungen und Verbrennungen wird der betroffene Teil immer wieder zur ähnlich heißen Feuerstelle geführt; die Schmerzen lassen schnell nach und es gibt keine Brandblasen.

Homöopathische Heilung im Alten Testament

»Da schickte er gegen das Volk die Vipern, die Brandnattern aus,

die bissen das Volk und viel Volk von Israel starb. Das Volk kam zu Moses und sie sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir gegen ihn redeten und gegen dich, setze dich bei ihm ein, daß er die Vipern von uns wende. Moses setzte sich ein für das Volk und Gott sprach zu Moses: Mach dir eine Brandnatter und tue sie an eine Bannerstange und jeder Gebissene sehe sie an und er wird am Leben bleiben. Moses machte die Viper aus Kupfer und tat sie an eine Bannerstange und so war es: Hatte die Viper einen Mann gebissen und blickte er auf die Viper von Kupfer so blieb er am Leben!« (Numeri 21).

Tanz ums goldene Kalb: »Als Moses aber nahe zum Lager kam und das Kalb und das Tanzen sah, entbrannte sein Zorn, und er warf die Tafeln aus der Hand und zerbrach sie unten am Berge und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und ließ es im Feuer zerschmelzen und zermalmte es zu Pulver und streute es aufs Wasser und gab es den Kindern Israel zu trinken.« (Exodus 32).

Zum Schluß möchte ich noch aus Herbert Fritsches Buch »Die Erhöhung der Schlange« zitieren, in dem er sich einige interessante Gedanken über die Wirksamkeit von homöopathischen Arzneien und dem Ähnlichkeitsprinzipes macht: »Nun beruht aber die ganze Homöopathie darauf, daß es zahlreiche Kranke gibt, deren Symptome denen der geprüften Arzneien ähnlich sind, daß also beispielsweise ein Patient mit Belladonna-Symptomen angetroffen werden kann, welcher nicht Belladonna als Arznei im Leibe hat. Auch in ihm wirkt Belladonna, jedoch nicht diejenige, die er etwa aus dem Weltbestande des Makrokosmos - von außen her - einverleibt bekommen hätte, sondern diejenige, die er von vornherein latent in sich hatte und die lediglich jetzt, in Form seines Krankseins, aus den Tiefen seines Menschenorganismus freigeworden ist. So nur können wir es verstehen, sonst wäre unerklärlich, daß in der Tat die Symptomengesamtheit der Erkrankungsfälle der Menschheit in ihren Signaturen den Signaturen der am Gesunden prüfbareren Arzneien entsprechen. Daß der Makrokosmos im Entsprechungsverhältnis zum Mikrokosmos Mensch steht, ist Urgut der Initiations-

Erkenntnis von Hermes Trismegistos über Paracelsus bis zu Swedenborg und bis zur Gegenwart. Man muß das nur konkret genug nehmen. So konkret wie die Homöopathie es lehrt. Dann sieht man, daß alles, was das All enthält, auch im Menschen latent vorhanden ist: die Belladonna, die Kröte, die spanische Fliege, der Schwefel, das Blei usw. Freilich handelt es sich bei solchem Im-Menschen-Vorhandensein nicht um ein stoffliches, sondern um ein Vorhandensein als Schöpfungs-Prinzip, als okkulte ›Eingebundenheit‹. Kommt es aber dahin, daß sie ›eigen-sinnig‹ werden und mithin gleichsam ins Physische ausbrechen, dann wirken sie, wie die ihnen jeweils entsprechende Arzneiprüfung am Gesunden, d. h. sie rufen Symptome hervor, sie machen krank. Das Eigen-sinnig-Werden der dynamischen Prinzipien im Menschen, die Wendung ins krankmachend Stoffliche, läßt sich beweisen. Gibt man Kranken, deren Symptomenbild auf Schwefel hinweist, potenzierten Schwefel als homöopathische Arznei, so zeigt sich, daß die Patienten während der Heilung ungeheuer zu nennende Mengen Schwefel durch die Haut ausscheiden, bis zu 5,76 Gramm täglich, von der dynamisierten Arznei aus dem Gewebe geschwemmt. Ein Sieg des Geistes über die Materie. Der unerlaubt materiell gewordene, der eigen-sinnig ›bockende‹ Schwefel wird aus dem Organismus des Kranken hinausgedrängt. Dadurch, daß der Schwefel ›dumm‹ wurde, kam es zu den Schwefelsymptomen -: in solchem Sinne darf man sagen, Krankheit ist ›Arzneiprüfung‹. Zugleich aber kam es zu einem Ausfall des Schwefels als eines zum Menschen gehörigen dynamischen Prinzipes. Dieses dynamische Prinzip hat sich auf anarchische Weise in etwas Materielles metamorphosiert und fehlt mithin nun im gesunden Zusammenspiel der Dynamis. Die daraufhin ›in Erscheinung tretenden‹ Symptome besagen nicht nur, daß ›dumm‹ gewordener Schwefel den Organismus vergiftete, sondern sie melden auch den Hunger nach dem an, was dem Kranken fehlt. ›Was fehlt Ihnen?‹, fragt der Therapeut seinen Patienten. Der Therapeut, der angesichts der Sulfur-Symptomatik des Kranken sieht, daß dynamisierter Schwefel fehlt, verordnet

solchen als die passende Arznei. Damit stillt er den Hunger, den höchst spezifischen Sulfur-Hunger - und stillt ihn nicht durch massive Gaben (denn davon fehlt ja nichts, es ist im Gegenteil viel zu viel vorhanden), sondern durch Arznei-›Geist‹, welcher alsdann den ›Sieg über die Materie‹, über den ›dumm gewordenen‹ Schwefel erwirkt, indem er ihn ausscheidet. Die Symptome verschwinden dann: die Symptome, welche sowohl Hunger bekunden (nach dem fehlenden dynamischen Prinzip), als auch zugleich ›Überfütterung‹ (mit der Materie, zu der sich dieses Prinzip metamorphosiert hatte). Der Organismus hat das Fehlende wiedererlangt, Heilung = Wieder-Ganz-Werdung kann verbucht werden.«

Weiter heißt es an anderen Stellen: »Auch Leibbrand kommt zu dem Ergebnis: ›Der Mensch ist krank.‹ Er lebt im Grunde genommen aus dem Zentrum seiner Schwäche und ›Deine Gesundheit ist also entgiftete Krankheit.‹ ›Überdies tritt Erkrankung stets als Schicksal auf. Nur in einem vollends sinn-entleerten Weltbild kann man die Meinung produzieren, so eindringliche Ereignisse wie das Erkranken kämen als peinliche Zufälle beim allgemeinen Hin und Her des kosmischen Getriebes zustande. Warum gerade ich?, fragt der Kranke gern. Oberflächliche Ärzte beruhigen ihn dann mit Belehrungen über biologisches Malheur, z. B. mit Hinweisen auf eine als Unfall zu bewertende Infektion oder auf Diätfehler. Kann aber der wirklich zum Therapeuten taugen, der nicht spürt, daß jede Krankheit Ruf ist und damit Forderungen an den Kranken stellt? Daß Erkrankungen gegenüber die Einstellung Jakobs zu gelten habe: ›Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!‹, sehen heute die Besten unter den Ärzten ein. Der Segen, der errungen werden soll, läßt sich volkstümlich dadurch ausdrücken, daß der Geheilte als besserer Mensch aus seiner Erkrankung hervorgehen möge. Und das trifft präzise zu: Ein Schritt vorwärts in Richtung echter Menschwerdung muß jedes Krank- und Geheilwerden führen. Das therapeutische christliche Mysterienwort ›Ecce homo!‹ - das ein Nicht-Christ ausrief, heißt auf Deutsch: ›Sieh da: der Mensch!‹ Pilatus ent-

deckte das heilsame Simile (das individuelle Heilmittel) des Homo sapiens, bevor er dieses Simile der den Homo sapiens erlösenden Passion preisgab. Nach Maßgabe seiner hochpotenzierten Durchchristung gerät der Mensch also ins Kraftfeld der Heilung. Im Erlöser wird Gott dem Menschen ähnlich und damit zu dessen Simile, welches durch ähnliches Leiden wirkt - Golgatha und sein Passions-Vorspiel sind menschenähnliches Leiden des menschenähnlich gewordenen Gottes, aber dieses wieder hat der Mensch zu »assimilieren«, es hat dem Menschen vom Menschen her an- und eingeähnlicht zu werden, damit es Heil erwirke.« Nicht Gleiches heilt, nicht Gegensätzliches heilt, sondern Ähnliches heilt Ähnliches!

Quellennachweis: Der Beitrag erschien in zwei Teilen in OT 3 (2000) 134-152 und OT 4 (2000) 159-175.

Swedenborg und Kent

Über den Einfluß von Emanuel Swedenborg
auf die homöopathische Philosophie von James Tyler Kent

Dr. med. Emiel van Galen

In der Ausübung der homöopathischen Heilkunde spielt heute die genuine - zumeist »klassisch« genannte - Richtung eine herausragende Rolle. Ein wichtiger Aspekt für die Homöopathie sind das Ausmaß an theoretischem Unterbau und die Regeln, die zu ihrem Gebrauch als therapeutischem System entwickelt sind. Zwei Namen in der Homöopathie ragen dabei heraus: Constantin Hering wegen der großen praktischen Bedeutung des nach ihm benannten »Gesetzes«, mehr aber noch James Tyler Kent, der einen Grundstein der klassischen Homöopathie in seinen »Lectures on Homoeopathic Philosophy« gelegt hat.

Die klassische Homöopathie von Hering und Kent basiert auf dem genauen Umgang mit dem Ähnlichkeitsgesetz von Hahnemann, wobei die Symptome in ein hierarchisches System gesetzt werden unter einer auffallenden Betonung der Gemütssymptome und solcher, die im jeweiligen Fall besonders eigenartig und merkwürdig sind (Mind and Peculiar symptoms). Diese Vorgehensweise unterscheidet sich radikal von denjenigen Schulen, die einzig und allein auf der Grundlage des Ähnlichkeitsprinzips Mittel in niedrigen Potenzen verschreiben. Dieser Konflikt, der die Versuche, die Homöopathie auf eine eindeutige Grundlage zurückzuführen, fortwährend behindert, macht zugleich eine befriedigende Untersuchung ihrer philosophischen Grundlagen äußerst schwierig.

In der Diskussion über diese Grundlagen der homöopathischen Theorie und Praxis bleibt ein bestimmter Aspekt fortdauernd ungenannt; dies gilt auch für die homöopathische Ausbildung und für Veröffentlichungen über die Forschung nach den philosophischen Grundlagen. Die klassische Schule ist nämlich, so wie sie durch die Lehre und das Werk von Hering und Kent vor

hundert Jahren begründet wurde, tiefgehend beeinflusst durch die im 18. Jahrhundert entstandenen philosophischen Ideen des schwedischen Gelehrten, Philosophen und Mystikers Emanuel Swedenborg.

Dieser Artikel versucht, jene Lücke zu schließen und einen Beitrag für die Grundlagenforschung zu liefern, die notwendig ist, um die Homöopathie im heutigen Rahmen zu festigen und ihr gleichzeitig eine stärkere und deutlichere eigene Identität innerhalb der allseitig bezweifelten »Werte-Freiheit« unserer naturwissenschaftlichen Wirklichkeit zu geben.

Emanuel Swedenborg (1688 - 1772)

Der schwedische Gelehrte Emanuel Swedenborg durchlief während seines Lebens eine Entwicklung vom begnadeten Gelehrten, der als einer der ersten verschiedene Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet machte, zum Begründer einer Philosophie, die sich schließlich zu einer eigenständigen Form christlicher Theologie entwickeln sollte und in zunehmendem Maße stets mehr mystische Elemente enthielt.

Seine wissenschaftliche Grundhaltung wurde geprägt durch die Philosophie von Descartes, den Theorien von Isaac Newton und die aufkommenden Naturwissenschaften. Im Jahr 1715 wurde Swedenborg durch den schwedischen König mit der Aufsicht des Bergbauwesens beauftragt, woraufhin er 1734 sein erstes Werk über die Mineralien veröffentlichte: »Opera Philosophica et Mineralia«³⁰ Hierin entwickelte er seine Naturphilosophie mit Elementen von Descartes, Leibniz und dem englischen Philosophen Locke. In »De Cultu et Amore Dei« von 1745 beschrieb Swedenborg eine Nebeltheorie über die Entstehung des Weltalls, in welcher Gedanken des Philosophen Kant und des Naturgelehrten Laplace zu erkennen sind. Weiterhin ist Swedenborg bekannt geworden für seine originellen Ideen zur Anatomie und Psycho-

³⁰ E. Swedenborg, Opera Philosophica et Mineralia, 3 Bände, Friedrich Hekel, Dresden, Leipzig 1734.

logie, die in »Oeconomia Regni Animalis«³¹ von 1741 und vor allem in »Regnum Animale«³² von 1744 - 1745 zu finden sind. Offenbar war Swedenborg sein ganzes Leben lang bestrebt, zur allumfassenden Synthese zu kommen. In diesen Werken sind die Versuche, Verbindungen zwischen Körper und Psyche, zwischen unterschiedlichen Organen und schließlich zwischen der spirituellen und materiellen Welt zu legen, überall nachzuweisen.

Nach 1745 geht die naturwissenschaftliche Vorgehensweise von Swedenborg fließend über in eine persönliche Theologie und - unter Einfluß spiritueller Erfahrungen - in eine persönliche Mystik. Dies ließ eine Vielzahl von geistlichen Werken entstehen, die alle nach seinem 57. Lebensjahr geschrieben sind. Sein bekanntestes geistliches Werk ist »Arcana Coelestia« aus den Jahren 1749 - 1756.³³

Swedenborgs Einfluß

Es ist wahrscheinlich, daß Swedenborg wesentlich häufiger gelesen wurde und viel mehr Einfluß hatte, als öffentlich zugegeben wurde. Die Zurückhaltung liegt möglicherweise in Swedenborgs Lebensabschnitten als Mystiker begründet, die manchmal nur schwer in einen Zusammenhang mit seiner »rationalen« und »wissenschaftlichen« Vorgehensweise und Publizistik aus den ersten fünfzig Jahren seines Lebens zu stellen sind.

Unter berühmten Namen, die Swedenborg als Inspirationsquelle genannt haben, finden wir Coleridge, Carlyle, Tennyson, Goethe, Heine, Thoreau, Blake, Emerson, Baudelaire, de Balzac, Dostojewski, Ezra Pound, August Strindberg und Jorge Luis Borges.

³¹ E. Swedenborg, *Economy of the Animal Kingdom (Oeconomia Regni Animalis, 1740 - 1741)*. 2 Bände, übersetzt von A. Clissold. William Newberry, London 1845. Repr., Swedenborg Scientific Association, Philadelphia 1955.

³² E. Swedenborg, *Animal Kingdom (Regnum Animalis, 1744 - 1745)* 2 Bände, übersetzt von J. J. G. Wilkinson, William Newberry, London 1843, Repr. Bryn Athyn, Swedenborg Scientific Association, Philadelphia 1960.

³³ E. Swedenborg, *Arcana Coelestia, 1749-1756*. 12 Bände, übersetzt und herausgegeben von J. F. Potts. Swedenborg Foundation, New York.

Der amerikanische Transzendentalismus gilt als die geistige Bewegung, die die großen Schriftsteller Neu Englands und der amerikanischen Ostküste im 19. Jahrhundert geformt hat. Auch diese intellektuelle Bewegung ist tiefgehend durch die Philosophie Swedenborgs beeinflusst.³⁴

Der Transzendentalismus

Swedenborgs philosophische Ideen erreichten um 1784 die Ostküste Amerikas und fügten sich unmittelbar in das damalige intellektuelle Klima in diesem Teil der Neuen Welt ein. Die intellektuelle Strömung beruhte zu einem großen Teil auf dem Erstarren des neuen wissenschaftlichen Verständnisses der Natur, aber es blieb auch Raum für traditionelle Vorstellungen über die fundamentale Einheit der Schöpfung und die alten platonischen Philosophien. In diese Synthese zwischen dem Wissenschaftlichen und dem Mystischen fügte sich die Philosophie Swedenborgs harmonisch ein und führte zu einer neuen Art von Kirchengemeinschaft. Sie wurde »New Church« genannt, die Mitglieder waren bekannt unter dem Namen »Swedenborgianer«.

Die Wurzeln der »New Church« liegen in London (1789). Die »New Church« in den Vereinigten Staaten wurde 1792 in Baltimore gegründet, und 1817 wurde in Philadelphia der erste Konvent der »Church of the New Jerusalem« abgehalten. Auch wenn die moderne Swedenborgsche Kirche noch immer auf der Theologie von Emanuel Swedenborg aufbaut, muß betont werden, daß Swedenborg selbst während seines Lebens niemals eine Kirche gegründet hat.

In diesem Milieu war Raum für eine persönliche, christliche Lebensüberzeugung, die sich mühelos mit der aufkommenden »betrachtenden Wissenschaftlichkeit« der Erleuchtung, der Naturphilosophie des frühen Swedenborg, der mystischen Theologie des späten Swedenborg, neuen Auffassungen über die Literatur

³⁴ F. Treuherz, The Origins of Kents Homoeopathy. Journal of the American Institute of Homeopathy 77 (1984) 130-150.

usw. verband³⁵.

In diese eklektische Überzeugung paßte die Homöopathie als neue, ursprüngliche Heilkunde, die schon früh durch die Swedenborgianer übernommen wurde. Beide Systeme verschmolzen miteinander.

In der Verbindung der Philosophie Swedenborgs mit der Homöopathie im Amerika des 19. Jahrhunderts spielte Dr. Garth Wilkinson (1812 - 1899) eine entscheidende Rolle³⁶. Wilkinson war ein homöopathischer Arzt, der bekannt geworden ist, nachdem er als erster - während seiner Ferien auf Island - die heilende Wirkung der Asche des Vulkans Hecla erkannt hatte (Entstehung von Knochen-Exostosen). Er nahm daraufhin etwas Hecla Lava mit nach Hause und potenzierte sie. Neben seinen Verdiensten als homöopathischer Praktiker hat Wilkinson noch in einem anderen Bereich Bedeutung erlangt. Er übersetzte Swedenborgs Werke »Arcana Coelestia«, »Regnum Animale« und »Oeconomia Regni Animalis« erstmals aus dem Lateinischen ins Englische³⁷.

Ein Jahrhundert nachdem Swedenborg sie verfaßt hatte, kamen seine Werke mit einer neuen intellektuellen Strömung und damit mit Vertretern der Homöopathie in Berührung. Dies führte unmittelbar zu einer »chemischen Reaktion«³⁸.

Nach Harris L. Coulter³⁹ war Dr. Garth Wilkinson am Hahnemann-College in Philadelphia ausgebildet worden, welches 1848 durch Constantin Hering errichtet worden war. Hering war zugleich Mitglied der ersten »Society of Swedenborgians« in Philadelphia. Auch Hans Gram, der die Homöopathie als erster in

³⁵ H. Gardiner, Swedenborg's Philosophy and Modern Science. *British Homoeopathic Journal* 49 (1960) 195-205.

³⁶ F. Treuherz, a. a. O.

³⁷ E. Swedenborg, *Animal Kingdom*, a. a. O.; F. Treuherz, a. a. O.

³⁸ F. Treuherz, a. a. O.; A. Campbell, *The Two Faces of Homeopathy*. Robert Hale Limited, London 1984.

³⁹ H. L. Coulter, *Divided Legacy*. Band 3: Science and Ethics in American Medicine, 1800-1914. North Altantic Books, Richmond/California.

Amerika eingeführt hatte (1825), Otis Clapp aus Neu England, John Ellis aus Michigan und die Verleger Boericke und Tafel waren bekannte Swedenborgianer. Boericke und Tafel brachten viele homöopathische Bücher heraus, aber auch alle Übersetzungen der Werke Swedenborgs⁴⁰. Garth Wilkinson war im übrigen über Henry James Sr. mit der Homöopathie in Berührung gekommen, einem einflußreichen Verleger und Vater der amerikanischen Schriftsteller William und Henry James Jr. Henry James Sr. war bereits ein bedeutender Swedenborgianer und ein wichtiger Begründer des Transzendentalismus als literarischer Strömung an der Ostküste der Vereinigten Staaten⁴¹.

Die Beziehungen zwischen den Swedenborgianern und der Homöopathie waren demzufolge bereits sehr eng, und es war dann auch selbstverständlich und auch gesellschaftlich akzeptiert, sich als Homöopath mit der »New Church« zu verbinden.

Die Position von Constantin Hering macht deutlich, warum so viele Homöopathen dieser Zeit bei der Gemeinschaft der Swedenborgianer Mitglied wurden. Ein vielsagendes Zitat von Hering: »Während die Swedenborgianer aus gutem Grund eine homöopathische Behandlung bevorzugen dürften, gibt es überhaupt keinen Grund, warum alle Homöopathen Swedenborgianer sein sollten.«⁴²

Hering war der Überzeugung, daß Wissenschaft sich nicht zu beweisen hatte, indem sie eine religiöse Doktrin übernahm. Aber Philadelphia war ein Mittelpunkt der »New Church«. Viele Kollegen Herings und viele seiner Schüler waren mit Swedenborgs

⁴⁰ R. L. Tafel, Documents on Swedenborg - Documents Concerning the Life and Character of Emanuel Swedenborg. 2 Bände, gebunden als 3. Swedenborg Society, London 1875, 1877.

⁴¹ A. Campbell, The Two Faces ... Robert Hale Ltd. London 1984; F. Treuherz, a. a. O.

⁴² »While there is good reason why Swedenborgians might prefer homeopathic treatment, there is none at all that all homeopaths be Swedenborgians.« E. Peebles, Homeopathy and the New Church. In: Homeopathy and the Swedenborgian Perspective. Seiten 468 - 472.

Ideen in Berührung gekommen, und vielleicht war es in dieser Zeit auch durchaus Mode, Mitglied dieser etwas elitären, intellektuellen, aber auch gesellschaftlichen Vereinigung zu sein. Hering war jedenfalls Mitglied der »New Church« von Philadelphia und war jederzeit bereit, die philosophischen Schnittstellen zwischen der Homöopathie Hahnemanns und der Lehre Swedenborgs zur Diskussion zu stellen.

Es ist übrigens fraglich, ob viele Homöopathen allein aus religiöser Überzeugung Mitglied der Swedenborgianischen »New Church« wurden. Es gibt keine Hinweise darauf, daß die großen Homöopathen in der alltäglichen Organisation der Kirchengemeinschaft eine Rolle spielten. Wahrscheinlicher ist, daß viele Homöopathen in der Philosophie Swedenborgs ein ausgearbeitetes System sahen, das ihnen dabei behilflich war, der Homöopathie ein festes Fundament zu geben.

Swedenborg und Kent

Nach Pierre Schmidt⁴³ gehörte Kent erst nach dem Tod seiner Ehefrau den Swedenborgianern an. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits Rektor der »Philadelphia Postgraduate School of Homeopathy«. Diese Berührung mit der Philosophie Swedenborgs muß demnach in den Jahren zwischen 1888 und 1899 vermutet werden.

Nach Aussage des Autors Frederic Schmid⁴⁴ war Kents zweite Ehefrau Clara Louise jedoch eine führende Figur der Swedenborgianischen Kirche in Philadelphia, und er ist durch sie mit Swe-

⁴³ P. Schmidt, The Life of James Tyler Kent. *British Homoeopathic Journal* 53 (1964) 152-160; ders.: Biographie von James Tyler Kent, *Zeitschrift für Klassische Homöopathie (ZKH)* 6 (1962) 278-293; ders.: Biography of James Tyler Kent, BPh, MA, MD, 1849-1916. Voorwoord Final Edition *Repertory*, p. 3-11; ders.: A Propos du Kentisme, *Cahiers du Groupement Hahnemannien* (1964) 180-184; ders.: Le Kentisme et al biographie de J. T. Kent: *Cahiers du Groupement Hahnemannien* (1964) 140-155.

⁴⁴ F. W. Schmid, Reflections on the Tombstone of James Tyler Kent. *Transactions of the Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis*, Sussex 1982, Seite 345.

denborgs Gedankengut in Kontakt gekommen. Obwohl Garth Wilkinson als Homöopath und als Übersetzer Swedenborgs Bekanntheit erlangt hatte, gibt es keinen unmittelbaren Beweis dafür, daß Kent die Übersetzungen Wilkinson's wirklich gelesen hat.

Der Einfluß seiner zweiten Ehefrau Clara Louise Kent (1856 - 1943) auf Kents Werk darf nicht unterschätzt werden⁴⁵: »Das Repertorium wurde in einer durch Clara Louise Kent, der geliebten Witwe des berühmten Autors, revidierten Fassung veröffentlicht.«⁴⁶ Der Autor dieses Aufsatzes entdeckte vor kurzem in der »Swedenborg Library«, Bryn Athyn (USA), einen Brief, den James Tyler Kent am 13. November 1900 geschrieben hatte. Er beweist, daß Kent ein Mitglied der swedenborgschen Neuen Kirche in Evanston gewesen ist. Der Empfänger ist Rev. W. F. Pendleton. Kent wohnte »Suite 707, 92 State Street, Chicago«.⁴⁷

Laut Treuherz sind Kents »Lesser Writings« in dieser Hinsicht am bedeutendsten. Kents Verweise auf Swedenborg sind in seinen anderen Werken indirekter Natur⁴⁸. Kent nannte seine Potenzreihe 30, 200, M 10M, 50M, CM, MM »Oktaven in der Reihe

⁴⁵ J. T. Kent, *Repertory of Homœopathic Materia Medica*. Ind. ed., repr. from 6th Am. ed. B. Jain Publishers, New Delhi.

⁴⁶ »The repertory has been edited as revised by Clara Louise Kent, beloved widow of the illustrious author.«

⁴⁷ Der Wortlaut des Briefes: »My dear Bishop, As the Rev. L. P. Mercer has organised a new society in Evanston, Mrs. Kent and myself desire to associate with it. We therefore request that you send us letters of dismissal such as it is proper for us to have, that we may unite here. Our first service was held last Sunday and there were twenty members of the New Church present. Mr. Mercer told me there were forty New Churchmen in reach of Evanston and he expected to make it his headquarters shortly. At present we have afternoon service but after the first of the year we expect to have morning service. Sincerely, J. T. Kent.« Eine Abbildung des Briefes findet man in »Homœopathic Links« 3 (1994) 29 und am Ende dieser Veröffentlichung.

⁴⁸ F. Treuherz, a. a. O.; J. T. Kent, *New Remedies, Clinical Cases, Lesser Writings, Aphorisms and Precepts*. Erhart and Karl, Chicago 1926. Repr., B. Jain Publishers, New Delhi 1981.

der Grade«⁴⁹ (in Übereinstimmung mit Swedenborgs »Lehre von den Graden« und dessen Ideen über die Unendlichkeit; siehe unten). Kent kommentierte Herings Heilgesetz wie folgt: »Der innerste Mensch besteht aus Willen, Verstand und Gedächtnis, und diese beeinflussen den physischen Organismus. Diese Vorstellung spielt in Anbetracht der Entwicklung der Symptome - vom Innersten zum Äußersten - eine Rolle ... Und diese Vorstellung wird praktisch bei der Gewichtung der zu repertorisierenden Symptome angewandt ... Die physischen Organe entsprechen dem inneren Menschen, dem Willen und dem Verstand.«⁵⁰ (in Übereinstimmung mit Swedenborgs »Lehre von den Graden«). Schließlich schreibt Kent in seinen »Lesser Writings«: »Durch meine Vertrautheit mit Swedenborg habe ich erkannt, daß die aus dem Worte Gottes hervorgebrachte Entsprechung mit allem, was ich erfahren habe, übereinstimmt.«⁵¹

Bei der Neuauflage von Kents »Lectures on Homoeopathic Philosophy« erschien unter anderem ein Vorwort von George G. Starkey: »Dr. Kent war zugestandenermaßen einem anderen genialen Geist zu Dank verpflichtet, Emanuel Swedenborg, dessen Rang als Wissenschaftler und Forscher von den führenden Wissenschaftlern und Forschern in Europa und Amerika nur zögernd anerkannt wird. Mit einer genialen Begabung, die in einzigartiger Weise die Fähigkeiten der Intuition und des rationalen Denkens verband, schuf Swedenborg neue Grundsätze. Einer davon ist die

⁴⁹ F. Treuherz, a. a. O.

⁵⁰ »The innermost man consists of will, understanding, memory, and these are extended outward through the general physical organism. This idea belongs here in consideration of the direction of the symptoms - from the innermost to the outermost ... And this idea is applied in a practical sense of hierarchy of symptoms to be repertorised ... The physical organs correspond to the internal man; to the will and understanding.« F. Treuherz, a. a. O.

⁵¹ »Through familiarity with Swedenborg, I have found the correspondence wrought out from the Word of God harmonious with all I have learnt.« J. T. Kent, *New Remedies, Clinical Cases, Lesser Writings, Aphorisms and Precepts*. Erhart and Karl Chicago 1926. Repr., B. Jain Publishers, New Delhi 1981.

Lehre von den Reihen und Graden.«⁵² Zudem soll Kent laut Starkey gesagt haben: »Meine ganze Lehre gründet sich auf Hahnemann und Swedenborg; ihre Lehren entsprechen sich vollkommen.«⁵³

Swedenborgs Lehre von den Entsprechungen

Für Swedenborg war es von grundlegender Bedeutung, daß eine mystische Korrespondenz zwischen der geistigen Welt und unseren materiellen Dingen bestand. Swedenborg lehrte, daß Form und Funktion des Menschen (Mikrokosmos) einem Vorbild in der spirituellen, höheren Wirklichkeit (Makrokosmos) nachgestaltet waren. Alles, was dort in der höheren Welt bestand und geschah, spiegelte sich wider in dem Ähnlichen, das sich in der weltlichen Wirklichkeit auf der Erde befand. Diese Idee der »Entsprechungen« ist schon sehr alt und wird gemäß Swedenborg bereits auf verschiedene Weise in der alchemistischen Tradition angetroffen.

Swedenborgs Lehre der Entsprechungen betrachtete das Universum als ein symbolisches System, welches in ein göttliches Licht gestellt werden kann, wenn auch in verschiedenen Abstufungen. Es ist ein universeller Symbolismus, in dem alles in der Außenwelt Sichtbare der Natur ein spirituelles Äquivalent in der Innenwelt hat.⁵⁴

Die Swedenborgianer betrachteten die Lehre der Entsprechungen unmittelbar als ein Naturgesetz, das schon seit jeher bestanden

52 »Doctor Kent was confessedly indebted to another mastermind, Emanuel Swedenborg, whose position as a scientist and investigator is tardedly being recognized by leading scientists in Europe and America. With a genius that combined in unique degree the faculties of intuition and of rational deductions, Swedenborg brought out certain new doctrines. Among these were the doctrine of Series and Degrees.« G. G. Starkey, James Tyler Kent, voorwoord bij Lectures on Homoeopathic Philosophy. B. Jain Publishers, New Delhi.

53 »All my teaching is founded on that of Hahnemann and of Swedenborg; their teachings correspond perfectly.« G. G. Starkey, a. a. O.

54 P. Edwards, The Encyclopedia of Philosophy. Vol. 7/8. Macmillan Publishers, 1972.

hat. Diese Lehre ist das Kernstück der Theorie, in der Swedenborg die spirituelle Welt mit der materiellen Wirklichkeit verbindet. Die Anhänger Swedenborgs fanden in der Homöopathie Hahnemanns ein wissenschaftliches System vor, das in den Begriffen der Heilkunde exakt mit den Prinzipien dieser Lehre übereinstimmte. Nach Emerson: »Swedenborg sah und zeigte die Verbindungen zwischen der äußeren Welt und den Neigungen der Seele.«⁵⁵

Swedenborgs Lehre von den Graden

In »Oeconomia Regni Animalis«⁵⁶ und »Regnum Animale«⁵⁷ beschrieb Swedenborg seine Studien der Anatomie und der Psychologie des Menschen; zwei Felder, die für Swedenborg übrigens in wechselseitigem Bezug zueinander stehen. Swedenborg studierte die Anatomie, aber betrachtete sie nicht allein als etwas Objektives, sondern wünschte die Anatomie des Körpers auch als »Königreich der Seele« zu sehen, etwas, das auch in den Titeln seiner wissenschaftlichen Werke zum Ausdruck kommt.

Swedenborg unterschied drei hierarchische Strukturen im Menschen, die in Form einer Spirale miteinander verbunden sind. Obenauf stand die Seele mit dem Willen als Triebfeder, als Gefühl (für dieses Niveau gebraucht Swedenborg den Begriff »singular«, einmalig/eigen). Das mittlere Niveau ist die Vernunft, mit dem Verstand und der Absicht (für dieses Niveau wird der Begriff »particular« gebraucht). Das niedrigste Niveau beinhaltet die Einbildung, die Erinnerung und das Verlangen und beeinflusst die Körperfunktionen. Dieses Niveau der Psyche wird »general (allgemein)« genannt.

Dieser Bestandteil der Lehre Swedenborgs findet sich an mehre-

⁵⁵ »Swedenborg saw and showed the connections between Nature and the affections of the Soul.« F. Treuherz, a. a. O.

⁵⁶ E. Swedenborg, Economy of the Animal Kingdom (Oecon. Regni Animalis 1740 - 1741) A. Clissold, a. a. O.

⁵⁷ E. Swedenborg, Animal Kingdom (Regnum Animalis, 1744 - 1745), J. J. G. Wilkinson, a. a. O.

ren Stellen in der Kentianischen Homöopathie wieder: in erster Linie ist es eine Erklärung für die durch Kent hervorgehobene Notwendigkeit zur Gewichtung der Symptome, mit anderen Worten, zur Bestimmung, welche Symptome zu welchem Swedenborgschen Niveau der Psyche gehören. Es ist beinahe unglaublich, feststellen zu müssen, daß die Begriffe »particulars« und »generals« durch Kent aus dem Menschenbild Emanuel Swedenborgs entlehnt sein könnten. In Kents ursprünglichen Texten werden die Begriffe »particular« und »general« eingeführt und ihre Erläuterung in das Repertorium von Margret Tyler und John Weir übernommen.⁵⁸

Nach Kent liegt die Essenz des Menschseins in folgendem: »Der Mensch hat Wille und Verstand, der Leichnam will und versteht nicht. Beide, Wille und Verstand, machen den Menschen aus. Zusammen ermöglichen sie Leben und Aktivität, sie bilden den Körper und verursachen alles Körperliche. Wenn Wille und Verstand in der Ordnung handeln, ist der Mensch gesund.«⁵⁹

Die »particulars« sind die Symptome, die sich auf dieses Gebiet von »Wille und Verstand« beziehen. Die Gemütssymptome haben Bezug zu den intellektuellen Funktionen, auf Emotion und Stimmung. Und die »generals« sind die Symptome, die den gesamten Menschen ergreifen.

Die hierarchische Einteilung der Psyche in die genannten drei Niveaustufen in Swedenborgs »Lehre von den Graden« klingt in

58 J. T. Kent, addenda: Use of the Repertory - How to Study the Repertory - How to Use the Repertory, B. Jain Publishers, New Delhi.

M. Tyler, J. Weir, Repertorising - Ergänzung zum Repertorium. B. Jain Publishers, New Delhi.

59 »The man wills and understands, the cadaver does not will and does not understand. The combination of these two, the will and understanding, constitute man. Conjoined they make life and activity, they manufacture the body and cause all things of the body. With the will and understanding operating in order we have a healthy man.« J. T. Kent, Lectures on Homoeopathic Philosophy, Chicago 1900. Repr., B. Jain Publishers, New Delhi (repr. from 5th ed., 1954), Repr., Thorsons Publishers, Wellingborough 1979.

Kents »Use of the Repertory« durch⁶⁰: »Zu berücksichtigende Symptome: Zuerst diejenigen, die sich auf Liebesarten und Abneigungen, Wünsche und Aversionen beziehen (Swedenborgs Seele, das Einzigartige); dann diejenigen, die zum vernünftigen Gemüt, dem sogenannten verständigen Gemüt, gehören (Swedenborgs Vernunft mit dem Verstand); drittens diejenigen, die mit dem Gedächtnis zu tun haben (Swedenborgs Erinnerung, die dritte Ebene).«⁶¹

In demselben »Use of the Repertory« kommt noch eine ältere Facette Swedenborgs zum Vorschein: In seinen ersten anatomischen Studien hatte sich Swedenborgs Interesse vor allem auf das Blut und die Körperflüssigkeiten gerichtet, da er diese als essentiell für die Körperfunktionen erachtete⁶². Kent setzt seine Anweisungen für den Gebrauch des Repertoriums wie folgt fort: »Die nächsten Symptome, die am wichtigsten sind, sind diejenigen, die sich auf den ganzen Leib oder sein Blut und die Körperflüssigkeiten beziehen: z. B. sein Empfinden für Hitze, Kälte, Wind, Ruhe, Nacht, Tag, Zeit. Sie beinhalten beides: Symptom und Modalität.«⁶³ Stammen die Bedeutung und die Auffassung von den typischen homöopathischen Modalitäten aus Swedenborgs frühestem anatomischem Werk ab?

Die sogenannte Kentsche Reihe von Potenzschritten lehnt sich ebenfalls an eine bedeutende Stelle von Swedenborg an. Dieser hatte eine komplexe Vorstellung von der Unendlichkeit, wobei

⁶⁰ J. T. Kent, addenda: Use of the Repertory, a. a. O.

⁶¹ »Symptoms to be taken: First - are those relating to the loves and hates, of desires and aversions (Swedenborgs Seele, das Einzigartige, Eigene). Next - are those belonging to the rational mind, so called intellectual mind (Swedenborgs Vernunft, mit dem Intellekt). Thirdly - those belonging to the memory (Swedenborgs Erinnerung, das dritte Niveau).«

⁶² H. Gardiner, a. a. O.; E. Swedenborg, Economy of the Animal Kingdom, 2 Bände, übersetzt von A. Clissold. William Newberry ... a. a. O.

⁶³ »The next symptoms that are most important are those related to the entire man and his entire body, or his blood and fluids: as sensitiveness to heat, to cold, to storm, to rest, to night, to day, to time. They include both symptoms and modalities.« J. T. Kent, addenda: Use of the Repertory ... a. a. O.

vorausgesetzt wird, daß man sich der Unendlichkeit schrittweise annähern sollte. Der Weg zur Unendlichkeit verlief in bestimmten Stufen oder Graden⁶⁴. Nach Kent haben Potenzen ihren Angriffspunkt in einem kranken Körper in Übereinstimmung mit dem Grad ihrer Verdünnung. Die höchsten Potenzen erreichen das Mittelniveau (Gehirn) und vielleicht das höchste Niveau, die Seele. In dieser Vorstellung werden die Potenzen als Formen mentaler Energie gesehen, ein Gedanke, der in der klassischen Homöopathie zum Allgemeingut gehört⁶⁵.

Die Essenz in der Natur des Menschen wird nach Swedenborg durch den grundlegenden spirituellen Impuls geregelt. Dies stimmt überein mit Hahnemanns Idee, daß Krankheit durch eine Verstimmung der »Lebenskraft«, der Dynamis verursacht wird. Die Swedenborgianer betrachteten Krankheit immer als eine Störung des innersten, psychischen Kerns des Menschen, und darum ist Krankheit immer ein psychisches Problem, mit Symptomen und Facetten des Gemüts des Patienten und seiner spirituellen Existenz. Dies stimmt überein mit der prinzipiellen Vorrangigkeit, die Kent in seinen »Lectures« den psychischen Symptomen des Gemüts zuerkennt⁶⁶.

Twentyman schloß hieraus im »British Homoeopathical Journal« von 1956 bereits: »Man nahm an, daß Kent ein reiner Hahnemannianer sei, aber das war er natürlich nicht. Er war eine Synthese von Hahnemann und Swedenborg.«⁶⁷

⁶⁴ P. Edwards, a. a. O.; H. Gardiner, a. a. O.; E. Peebles, a. a. O.

⁶⁵ J. T. Kent, Lectures on Homoeopathic Philosophy, Chicago 1900 ... a. a. O.; F. Treuherz, a. a. O.

⁶⁶ F. Treuherz, a. a. O.

⁶⁷ »One took it that Kent was a pure Hahnemannian, but of course he was not. He was synthesis of Hahnemann and Swedenborg.« R. Twentyman, The Evolutionary Significance of Samuel Hahnemann. British Homoeopathic Journal 64 (1975) 144 - 145. Editorial - The History of Homoeopathy. British Homoeopathic Journal 67 (1978) 2.

Epilog

Die Werke Kents haben auch heute noch große Bedeutung, und es ist erstaunlich, daß der Einfluß der philosophischen Ideen Emanuel Swedenborgs hierbei so lange ungenannt geblieben ist. Hierfür könnten die widerstreitenden Auffassungen in der Homöopathie verantwortlich gemacht werden, die bemerkenswert viel Interesse gezeigt haben, Swedenborg zu verschweigen.

Die Verbreitung der homöopathischen Lehre Kents in Europa verlief möglicherweise über zwei Wege: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ging Margret Tyler in die Vereinigten Staaten, um bei Kent Homöopathie zu studieren. Zurück in England, ermutigte sie andere homöopathische Ärzte - finanziell unterstützt durch eine Zuwendung ihrer Mutter Lady Tyler -, bei Kent Studien zu betreiben. Einer der ersten, die hiervon Gebrauch machte, war Dr. John Weir, der nach seiner Rückkehr 1909 der Entwicklung der Homöopathie in England seinen Stempel aufdrückte⁶⁸. Der Swedenborgianische Einfluß ist auch bei Margret Tyler und John Weir unübersehbar vorhanden: In ihrer Schrift »Repertorising« betonen sie das Hierarchisierungsprinzip als »The Grading of Symptoms«⁶⁹. Swedenborg gebraucht an einer Stelle die Worte »The Grading of Degrees«. Einen zweiten Weg der Verbreitung fand Kents Homöopathie durch Pierre Schmidt vor allem im französisch- und deutschsprachigen Gebiet⁷⁰.

Nach dem einflußreichen französischen homöopathischen Arzt Denis Demarque, einem bedeutenden Gegner Swedenborgs und Kents, ist die Homöopathie in zwei parallele Strömungen geschieden, von denen die eine durch den Gebrauch eines materialistischen Konzepts gekennzeichnet ist, das das Festhalten an

⁶⁸ A. Campbell, The Two Faces of Homeopathy. *British Homoeopathic Journal* 74 (1985) 1 - 10; A. Campbell, *The Two Faces of Homeopathy*. Robert Hale Limited, London 1984.

⁶⁹ M. Tyler, J. Weir, a. a. O.

⁷⁰ P. Schmidt, *The Life of James Tyler Kent ... a. a. O.*; *Le Kentisme et la biographie de J. T. Kent ... a. a. O.*

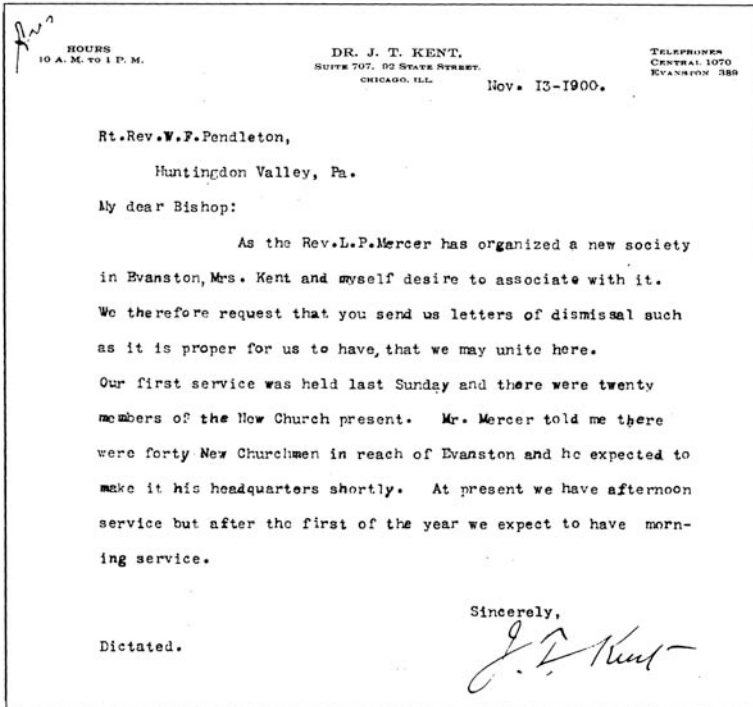
der Gewebelehre, der biologischen Meßbarkeit und den chemischen Reaktionen beinhaltet. Auf der anderen Seite steht die vitalistische Homöopathie, die an den überkommenen Ausgangspunkten Samuel Hahnemanns festhält⁷¹.

Demarque spricht sich dafür aus, daß die moderne Homöopathie vollständig freigemacht werden muß von der früheren Mystik und Philosophie, die zur Entwicklung ihrer Theorie beigetragen haben, die aber jetzt einer Aufnahme der Homöopathie in die moderne wissenschaftliche Heilkunde im Weg stehen. Demarque erachtet dieses Erbe als nutzlos und meint, daß dieser Bestandteil am besten verleugnet werden sollte⁷². Es sollte deutlich geworden sein, daß der Autor dieses Artikels hiergegen Stellung bezieht.

⁷¹ D. Demarque, *l'Homeopathie Medicine de l'Experience*. Editions Coquemard, Angouleme 1968. D. Demarque, *La secte et ses incarnations: Le Swedenborgisme at le Kentisme*. *Homeopathie* (1988) 28 - 33. O. A. Julian, M. Haffen, *Homoeopathic Materia Medica*. Chicago 1904. Repr., B. Jain Publishers, New Delhi. R. Seror, *XLVe Revue de presse homeopathique de langue anglaise*. *Cahiers de Biotherapie* 90 (1986) 71 - 76.

⁷² F. Treuherz, a. a. O.

Abbildung 1: Kents Brief an Rev. W. F. Pendleton



Quellennachweis: E. van Galen, Swedenborg und Kent: Über den Einfluß von Emanuel Swedenborg auf die homöopathische Philosophie des James Tyler Kent, in: Zeitschrift für Klassische Homöopathie 1 (1995) 19-29. Der englischsprachige Originalaufsatz erschien unter dem Titel »Kent's Hidden Links: The Influence of Emanuel Swedenborg on Homöopathic Philosophy of James Tyler Kent« in: Homöopathic Links 3 (1994) 27-30, 37-38.

Zur Person: E. van Galen, Trechter 10, NL-1611 LB Stedebroec. »Dr. van Galen practises homœopathy in Stedebroec, Holland and is presently involved in what he calls »The Archaeology of Homœopathy; i. e. research into the historical and philosophical field of homœopathy. He is presently investigating the relationship between Rupert Sheldrake's hypothesis on the Morphogenetic Field and other physical models as a principle for homœopathy. He has published papers in Dutch and British homœopathic journals.« (Homœopathic Links 3 (1994) 38).

Homöopathie und christlicher Glaube - ein Widerspruch?

Dr. med. Walter Meili

Nicht wenige große Homöopathen waren Christen. So beispielsweise Hering, Kent oder in unserer Zeit Gerhard Risch. Wie kommt es dann, daß gewisse christliche Kreise die Homöopathie als nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar ablehnen? Als Homöopath und Christ nimmt Walter Meili zu dieser Frage Stellung.

Sehr verehrte Anwesende, ich weiß nicht, aus welchem Grund Sie nun hier sind. - Ich sehe einzelne Homöopathinnen; diese werden wahrscheinlich Patienten haben, Christen, welche verunsichert sind in bezug auf die Homöopathie. Einige von Ihnen sind vielleicht selber in einer christlichen Gemeinschaft und sind mit dieser Frage konfrontiert, wissen nicht recht, was von der Homöopathie zu halten ist. Andere von Ihnen haben vielleicht Familienmitglieder oder Bekannte, die so denken, und selber finden Sie an der Homöopathie nichts Böses. - Wie auch immer, ich möchte in diesem Referat erklären, warum bestimmte Christen die Homöopathie ablehnen, und was man darauf entgegen kann.

Welche Christen lehnen die Homöopathie ab?

Das ist im Grunde eine Minderheit, allerdings eine recht engagierte Minderheit. Ich habe hier ein stark vereinfachtes Schema konstruiert als kurzer Überblick über die christlichen Konfessionen und deren Entstehung. - Im Jahr 1054 gab es eine erste große Kirchenspaltung in eine Ost- und eine Westkirche. Aus der östlichen gingen dann die orthodoxen Kirchen hervor, die griechisch-orthodoxe, später auch die serbisch- und die russisch-orthodoxe. Ich habe kaum Kontakte zu Angehörigen dieser Konfessionen und weiß deshalb nicht, wie sie zur Homöopathie stehen. Mir ist aber zumindest nichts Negatives bekannt. Hingegen kenne ich etliche Homöopathen, die praktizierende Katholiken sind, und unter den religiösen Homöopathie-Gegnern ist mir kein

Katholik bekannt. Das ist doch immerhin bemerkenswert, daß die mit Abstand größte christliche Konfession offenbar keine Mühe hat mit der Homöopathie.

Im 16. Jahrhundert haben sich im Zuge der Reformation die evangelischen Kirchen abgespalten, die evangelisch-reformierte bei uns und die evangelisch-lutherische in weiten Teilen Deutschlands und in Skandinavien. In unserer evangelisch-reformierten Landeskirche gibt es vereinzelte Mitglieder, die der Homöopathie skeptisch gegenüber stehen, aber im großen Ganzen erregt sie auch dort keinerlei Anstoß.

Die Reformation war, ganz kurz gesagt, eine Rückbesinnung auf die Fundamente. Luther sagte unter anderem: »Allein die Schrift!«, und meinte damit, daß die Christen sich nach der Heiligen Schrift, der Bibel, orientieren sollten, und weniger nach dem, was die kirchliche Obrigkeit sagt. Denn abgesehen davon, daß der Lebenswandel zu vieler Kirchenführer sie für den Empfang göttlicher Inspirationen ganz ungeeignet machte, haben sich in der katholischen Kirche Traditionen und Gebräuche breit gemacht, die man nicht auf die Bibel zurück führen konnte. Da mußte eine Bewegung kommen, die sich wieder mehr auf die Fundamente besann. Und dieser Prozeß wiederholt sich immer wieder, weil eben auch die evangelischen Großkirchen - wie jede größere Organisation - Gefahr laufen, zu erstarren, so daß Bequemlichkeit und allzu Menschliches Einzug hält. Deshalb entstanden bald neue Gruppierungen, die das Christsein engagierter leben wollten und wieder neu oder radikaler auf die Fundamente zurück gingen. Das sind die Freikirchen, von denen es mehrere gibt, z. B. die Methodisten, die Baptisten, als die größten unter ihnen. Dann gibt es viele kleinere Gemeinden, die Freie Evangelische Gemeinde, die Chrischona, die Täufergemeinde, der Evangelische Brüderverein, um nur ein paar zu nennen. Gerade hier im Raum Ostschweiz gibt es ziemlich viele evangelische Freikirchen. In diesen sind nun die religiösen Homöopathie-Gegner zu finden. Das trifft aber keineswegs auf alle Freikirchen in gleichem Maße zu. Ich durfte die Bibelschule der Evangelisch-

Methodistischen Kirche besuchen. Das ist eine liberale unter den Freikirchen, und hier sind die Homöopathie-Skeptiker oder -Gegner in der Minderheit. Aber in den kleineren Freikirchen findet man sie schon eher, wobei auch dort nicht durchwegs, d. h. es hängt auch vom jeweiligen Gemeindeleiter ab, und es gibt auch dort zum Teil Kontroversen unter den Mitgliedern bezüglich Homöopathie.

Sie sehen, man kann absolut nicht sagen, die Christen hätten Mühe mit der Homöopathie, sondern nur eine kleine Minderheit. Es handelt sich aber meist um engagierte Christen, die ihr Leben ganz nach der Bibel ausrichten wollen, so wie sie diese eben verstehen. Aus dem Kreis dieser freikirchlichen oder - wie man auch sagt - evangelikalen Homöopathie-Gegner habe ich die Bücher von drei Autoren - alles Ärzte - studiert. Samuel Pfeifer hat ein Buch geschrieben mit dem Titel Gesundheit um jeden Preis? und Manfred Heide das Buch Irrwege des Heils. Beide befassen sich nicht nur mit Homöopathie, sondern generell mit Alternativ- oder Komplementärmedizin. Denn es werden genauso auch die Akupunktur und andere Methoden von diesen Kreisen skeptisch betrachtet oder abgelehnt. Das dritte Buch, Georg Müller, Heilkraft durch Verdünnen befaßt sich ausschließlich mit der Homöopathie. Auf dieses Buch werde ich denn auch am ausführlichsten eingehen.

Das Prinzip der Einwände

Was haben denn diese Autoren gegen die Homöopathie? Zunächst mal dies, sie sagen, die Homöopathie sei naturwissenschaftlich nicht erklärbar. Es ist richtig, daß man die Wirkung von Hochpotenzen naturwissenschaftlich noch nicht vollständig erklären kann, aber mit den Methoden der modernen Physik ist man einem Verständnis schon wesentlich näher als noch vor 50 oder 100 Jahren. Sie wissen wahrscheinlich, Hochpotenzen sind Potenzen ab D oder C 30 oder C 200. Es werden aber noch viel höhere eingesetzt, C 1000, C 10'000. Das sind homöopathische Mittel, wo längst »nichts« mehr drin ist, d. h. es ist chemisch

nichts nachzuweisen oder rein rechnerisch kann gar kein Molekül mehr drin sein. Man muß die Wirkung anders erklären, und da kommt nun der Verdacht hinein, ob das mit rechten Dingen zugehe oder ob da eine widergöttliche Macht ins Spiel komme, zumal Hahnemann kein Christ war. Auch verwendete er eine Sprache, die für evangelikale Ohren ganz suspekt klingt. Das ist das Prinzip der Einwände.

Hahnemanns Glauben

Was war denn Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, für ein Mensch? - Samuel Hahnemann (1755 - 1843) hatte durchaus einen Gottesglauben, wie aus folgendem Zitat hervorgeht. Es ist ein Brief an einen führenden Schulmediziner der damaligen Zeit, Christoph Hufeland. Hahnemann schreibt: Ich machte mir ein empfindliches Gewissen daraus, unbekannte Krankheitszustände bei meinen leidenden Brüdern mit diesen unbekanntem Arzneien zu behandeln. Doch vielleicht ist die ganze Natur dieser Kunst, wie große Männer schon sagten, von der Art, daß an sich keine größere Gewißheit hineingebracht werden kann.

Hahnemann verzichtete ja in den ersten Jahren nach seinem Medizinstudium darauf, als Arzt zu arbeiten. Das damalige medizinische Wissen war ihm zu wenig fundiert, als daß er es hätte verantworten können, so zu arbeiten. Deshalb dieser einleitende Satz. Doch er antwortet sich selbst: - »Schändlicher, gotteslästerlicher Gedanke«, schlug ich mich vor die Stirn. - Wie? die Allweisheit des unendlichen Geistes, der das Universum beseelt, sollte nicht Mittel hervorbringen können, die Leiden der Krankheiten zu stillen, die er doch entstehen ließ?

Die allliebende Vatergüte dessen, den kein Name würdig genug nennt, der sogar für alle, und selbst für die kaum denkbaren Bedürfnisse des dem schärfsten Menschaugen nicht sichtbaren Tierchens im Staube reichlich sorgt und durch seine ganze Schöpfung hin Leben und Wohlbehagen in reicher Fülle zukommend austreut, sollte der Tyrannei fähig sein, nicht anzugeben, daß sein (ihm verwandter) Mensch, selbst nicht mit

Anstrengung des durchdringenden, ihm von oben eingehauchten Geistes, Mittel aus dem ungeheuren Reiche der Erdenschöpfung kennenzulernen den Weg fände, die die Qualen von seinen Mitbrüdern zu verscheuchen fähig wären, welche oft schlimmer als der Tod selbst sind? Er, der Allvater, sollte die Krankheitsmartern seiner liebsten Geschöpfe mit Kälte ansehen und dem doch sonst alles möglich machenden Genie der Menschen keinen Weg, keinen leichten, sicheren und zuverlässigen Weg möglich gemacht haben, wie sie die Krankheiten aus dem rechten Gesichtspunkte anzusehen hätten, und wie sie die Arzneien befragen könnten, wozu jede nütze, wofür sie wirklich und sicher und zuverlässig hilfreich sei? Ehe ich diese Gotteslästerung hätte stattfinden lassen, eher hätte ich alle Schulsysteme der Welt verschworen.

Nein! es ist ein Gott, ein guter Gott, die Güte und Weisheit selbst! Und eben so gewiß muß es, durch ihn erschaffen, einen Weg geben, auf dem sich Krankheiten in richtigem Gesichtspunkte ansehen und mit Gewißheit heilen lassen.⁷³

Sie sehen, Hahnemann hatte einen Glauben, einen tiefen Gottesglauben, und man kann sagen, sein Forschen und Schaffen war geradezu religiös motiviert. Es ist auch eine Liebe zum Menschen spürbar, ein Helferwille. Das ist die eine Seite. Es ist aber tatsächlich so, daß Hahnemann kein Christ war und sich sogar abfällig über den Herrn äußerte. In einem Brief an einen seiner Schüler, Ernst Stapf, bezeichnet er Jesus als Erzschwärmer und bewundert gleichzeitig den altchinesischen Weisen Konfuzius. Er schreibt:

Da ist göttliche Weisheit zu lesen, ohne Wunder, ohne Fabel und ohne Aberglauben. Es ist ein wichtiges Zeichen der Zeit, daß Konfuzius bei uns nun kann gelesen werden. Ihn selber werde ich im Reiche der glücklichen Geister nun bald umarmen, den Wohltäter der Menschheit, der uns den geraden Weg zur Weisheit und zu Gott führt, schon sechseinhalb hundert Jahre vor dem

⁷³ Samuel Hahnemann, Kleine medizinische Schriften, Ernst Stapf (Hg.), Dresden und Leipzig 1829, Brief an einen Arzt von hohem Rang.

Erzschwärmer.⁷⁴

Das tut einem weh. Es ist deshalb aber nicht zulässig zu sagen, weil Hahnemann Jesus nicht angenommen habe, sei das, was er geschaffen habe, von der Gegenseite inspiriert. Sonst müßte man noch sehr viele kulturelle oder wissenschaftliche Errungenschaften ablehnen. Und genauso, wie Gott seine Sonne »über Gute und Böse scheinen läßt«, sind die Gesetzmäßigkeiten seiner Schöpfung allen zu erforschen zugänglich. Nichts anderes hat ja Hahnemann getan, und das mit Erfolg. Man darf nicht vergessen, daß Hahnemann in der Zeit der Aufklärung lebte, in einer Zeit also, wo die Menschheit und namentlich die wissenschaftlich-intellektuelle Elite sich vom kirchlichen Joch befreite, das den Geist lange genug knechtete. So ist es ein Stück weit zu verstehen, daß er alles, was mit herkömmlicher Religiosität zu tun hatte, ablehnte. Als Verstandesmensch hatte er offenbar keinen Zugang zur Herzensbotschaft, die Jesus verkündete. Darum schreibt er abschätzig von »Wunder, Fabel, Aberglauben«.

Verschiedene Einwände gegen die Homöopathie

Heide unterstellt, Hahnemann habe seine Erkenntnisse auf spiritistischem Wege gewonnen und er habe gependelt. - Diese Aussage entbehrt jeder Grundlage und läßt sich leicht widerlegen, indem wir aus obigem Zitat, dem Brief an Hufeland, einen Satz nochmals anschauen: Gott ... sollte der Tyrannei fähig sein, nicht anzugeben, daß sein Mensch, selbst nicht mit Anstrengung des durchdringenden, ihm von oben eingehauchten Geistes, Mittel ... kennen zu lernen den Weg fände, die Qualen von seinen Mitbrüdern zu verscheuchen?

Hahnemann schreibt von der Anstrengung des Geistes, also von einem wissenschaftlichen Suchen, von einer intellektuellen Leistung. Ein Spiritist, der pendelt, braucht dies nicht, denn er kriegt seine Informationen ja direkt, woher auch immer. Hahnemann

⁷⁴ Richard Haehl, Samuel Hahnemann - Sein Leben und Schaffen, Band 2, Leipzig 1922, Seite 401.

gibt sich hier aber ganz eindeutig als rationaler Forscher zu erkennen. Das gleiche ist auch im nächsten Zitat zu sehen, das aus dem Organon der Heilkunst stammt, seinem Hauptwerk, in dem er die Homöopathie begründet: Der vorurteilslose Beobachter - die Nichtigkeit übersinnlicher Ergrübelungen kennend, die sich in der Erfahrung nicht nachweisen lassen - nimmt ... an jeder einzelnen Krankheit nichts, als äußerlich durch die Sinne erkennbare Veränderungen im Befinden des Leibes und der Seele wahr.⁷⁵ Auch da wieder unverkennbar die Sprache des Naturwissenschaftlers. Hahnemann war also alles andere als ein Spiritist.

Ein weiterer Einwand ist, der Potenzierungsvorgang habe mit Zauberei zu tun. Heide schreibt: Mithin sind also besondere Einwirkungen (geheime Kräfte) bei der Herstellung homöopathischer Mittel erforderlich! Bei der Herstellung der homöopathischen Dosen fließt nach Hahnemann eine Kraft aus der Person des Herstellers auf geheimnisvolle Weise in die homöopathische Medizin ein.⁷⁶

Es ist mir schleierhaft, wie Heide Aussagen Hahnemanns dahingehend interpretieren kann, daß hier »geheime Kräfte« einfließen sollen und daß eine Kraft aus der Person des Herstellers »auf geheimnisvolle Weise« in die homöopathische Medizin einfließen soll. Ich habe gestern einen Einführungsvortrag in die Homöopathie gehalten und erklärte dabei auch den Potenzierungsvorgang. Ich möchte davon nur so viel wiederholen, daß das Verdünnen eine Notwendigkeit war, um hochgiftige Substanzen auf ihre Wirkung am gesunden Menschen zu prüfen. Wenn Sie bedenken, daß mit Tollkirschensaft oder sogar mit Quecksilber Arzneimittelprüfungen durchgeführt wurden, dann muß man diese Dinge ja extrem verdünnen, um die Versuchspersonen nicht in

⁷⁵ Samuel Hahnemann, Organon der Heilkunst, 6. Auflage, § 6

⁷⁶ Manfred Heide, Homöopathie und ihre geistigen Hintergründe, in: Esoterik II, Seite 43, Nummer der Zeitschrift »Christliches Zeugnis«, Campus für Christus, Zürich 69

Gefahr zu bringen. Hahnemann hatte auch eine Ausbildung als Chemiker und ging deshalb systematisch vor. Er verdünnte die Substanzen im Verhältnis 1:99 um vergleichbare Werte zu haben. Die Verdünnung 1:99 ergibt die C1. Das ist immer noch viel zu stark bei hochgiftigen Substanzen. Bei weiteren Verdünnungen wie C2, C3 hat man klar vergleich- und reproduzierbare Verdünnungsverhältnisse. Jedes Labor kann das ausführen, und wenn die Ausgangssubstanz von guter Qualität und die Schütteltechnik korrekt ist, werden die Mittel wirken, vorausgesetzt natürlich, daß sie nach dem Ähnlichkeitsprinzip gegeben werden. Wenn nun ein Esoteriker noch »Licht« in die Mittel schicken will, ist das seine Privatsache, hat aber nichts mit der Homöopathie Hahnemanns zu tun.

Ein weiterer Einwand ist, die Homöopathen bräuchten eine »esoterische« Sprache. Das sagt vor allem Samuel Pfeifer. Dies mag stimmen und hängt einerseits damit zusammen, daß viele Homöopathen tatsächlich der Esoterik nahe stehen. Es ist heute leider so, daß suchende Menschen viel eher von Esoterik und östlichen Philosophien angesprochen werden, als von der biblischen Botschaft. Daran sind die Christen freilich nicht unschuldig. Andererseits hängt Pfeifers Einwand auch damit zusammen, daß Evangelikale einen bestimmten Jargon pflegen, und so schnell mal etwas als »fremd« empfinden, obwohl es vielleicht sogar dasselbe ausdrücken will. Wenn allerdings - wie von evangelikalen Homöopathie-Gegnern gerne gemacht - Herbert Fritsche zitiert wird, ist anzumerken, daß dieser wortgewandte Homöopath und Hahnemann-Biograph tatsächlich eine zweifelhafte Persönlichkeit war. Er war nämlich, wenn auch selber wahrscheinlich kein Satanist, so doch ein Bewunderer von Alastair Crowley, einem bekennenden Satanisten. Fritsche schien so etwas wie eine perverse Bewunderung gehabt zu haben für Wörter wie »Teufelspakt« u. ä. Ich weiß nicht, wie ernst er das gemeint hat, aber bedauerliche verbale Entgleisungen sind es allemal.

Die Kritik Georg Müllers (Heilkraft durch Verdünnen)

Jetzt möchte ich näher auf die Kritik von Georg Müller eingehen. Müller argumentiert auf einer sachlicheren Ebene. Er bringt nicht Behauptungen und Unterstellungen, sondern er hat einen anderen Ansatz. Seine Kritik basiert auch auf der Feststellung, die Homöopathie sei naturwissenschaftlich nicht erklärbar und Hahnemann sei wohl gottgläubig gewesen, aber kein Christ. Dann wirft er die Frage auf, wie Hahnemann auf diese Methode kam, was wohl seine geistigen Hintergründe waren. Er unterstellt nicht, Hahnemann habe gependelt oder sei Spiritist gewesen, sondern er untersucht, in welche geistige Verwandtschaft er gehört, um daran zu ermessen, ob seine Lehre mit der Bibel vereinbar sei oder nicht. An sich ein interessanter Ansatz.

Müller untersucht in diesem Zusammenhang die geistige Verwandtschaft des Ähnlichkeitsprinzips, und da findet er Parallelen zur sog. Entsprechungsmagie bzw. zum Analogiezauber, und führt als Beispiel an, chinesische Heiler bräuchten Walnüsse zur Behandlung von Hirnkrankheiten weil eine Walnuß ein wenig ähnlich aussieht wie ein menschliches Gehirn. Eine Analogie-Überlegung also. Ein weiteres Beispiel: Die Römer hätten Fleisch tollwütiger Hunde gegen menschliche Tollwut eingesetzt oder Wolfsleber gegen Leberschmerzen, also auch wieder ein Analogie-Denken. Müller lehnt nun solche Methoden nicht etwa aus Gründen mangelnder Hygiene oder Wirksamkeit ab, sondern er will dahinter ein nicht mit der Bibel kompatibles Denken erkennen, zumal die Chinesen und die Römer Heiden waren. Dann führt er - als weiteres Beispiel für ein aus seiner Sicht unbibli-sches Analogie-Denken - die Signaturenlehre Paracelsus' an, der nota bene ein Christ war. Freilich ein Christ, der tiefer sehen konnte und eine andere Sprache sprach als Evangelikale. Paracelsus sagt, eine Pflanze gebe durch ihr Aussehen zu erkennen, wozu sie nütze sei, also daß man aus dem äußeren Erscheinungsbild auf ihre Heilkräfte schließen könne. Aus diesem Grund helfe z. B. die Distel gegen Seitenstechen.

Müller räumt zwar ein, daß das Ähnlichkeitsprinzip der Homöopathie sich vom Analogiezauber und der Signaturenlehre unterscheidet, er sieht aber eine »geistige Verwandtschaft« im Sinne eines »magisch-kosmischen Weltbildes«, in dem »Entsprechungen und Analogien den Gang der Ereignisse bestimmen«. - Und wenn schon, was ist denn der biblische Schöpfungsbericht anderes als eine Sammlung von Entsprechungen und Analogien? Sogar die Weisheiten Hermes Trismegistos' (Wie oben, so untern; wie im Großen, so im Kleinen) auf denen die Esoterik basiert, sind biblisch: Heißt es doch, Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde (1. Mose 1,27). Ich will damit nicht sagen, daß zwischen christlichem Glauben und Esoterik nicht ganz wesentliche Unterschiede bestünden, aber diese liegen anderswo.

Selbstverständlich kommt auch das Ähnlichkeitsprinzip in der Bibel vor, so im 2. Buch Mose, Kapitel 32, als Mose nach dem Empfang der 10 Gebote vom Berg Sinai hinunter stieg, und sehen mußte, wie sich das Volk, während er mit Gott sprach, ein goldenes Kalb goß und darum herum tanzte, also voll in den Götzendienst zurück fiel. Dabei war ja gerade das wichtigste Anliegen von Gott und von Mose, das Volk aus diesem heraus zu führen und zum Glauben an den einen, lebendigen Gott zu bringen. Der Text lautet: Als Mose aber nahe zum Lager kam und das Kalb und das Tanzen sah, entbrannte sein Zorn, und er warf die Tafeln aus der Hand und zerbrach sie unten am Berge und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und ließ es im Feuer zerschmelzen und zermalmte es zu Pulver und streute es aufs Wasser und gab's den Israeliten zu trinken. (2. Mose 32,19. 20). Das goldene Kalb ist ja ein Ausdruck der Sünde, der Verirrung des Volkes, und gerade das wird nun zu Pulver zermalmte, und den Schuldigen oder anders gesagt, den Kranken, zu trinken gegeben, also eine Anwendung des Ähnlichkeitsprinzips. Das erinnert an die Nosoden in der Homöopathie, wo Krankheitsprodukte, wie z. B. der gonorrhoeische Eiter, potenziert wird und dem Tripperkranken oder eher noch demjenigen, dessen Vorfahren Tripper hatten, verabreicht wird.

Ein weiteres Beispiel findet sich im 4. Buch Mose, Kapitel 21. Da begann das Volk auf seiner langen Wanderung durch die Wüste wieder einmal zu »murren« gegen Gott und auch gegen Mose. Sie wurden ungeduldig und begannen zu zweifeln. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß viele aus Israel starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben. (4. Mose 21,6-9) Wieder eine Anwendung des Ähnlichkeitsprinzips.

Im weiteren betrifft die Kritik Müllers auch die Potenzierung. Er zitiert in diesem Zusammenhang Hahnemann: Die homöopathische Heilkunst entwickelt zu ihrem besonderen Behufe die inneren, geistartigen Arzneikräfte der rohen Substanz mittels einer ihr eigentümlichen Behandlung zu einem früher unerwarteten Grade, wodurch sie sämtlich erst recht sehr, ja unermesslich »durchdringend« wirksam und hilfreich werden, selbst diejenigen unter ihnen, welche im rohen Zustand nicht die geringste Arzneikraft im menschlichen Körper äußern. Diese merkwürdige Veränderung in den Eigenschaften der Naturkörper durch mechanische Einwirkung auf ihre kleinsten Teile durch Reiben und Schütteln entwickelt die latenten, vorher unmerklich wie schlafend in ihnen verborgen gewesenen dynamischen Kräfte, welche vorzugsweise auf das Lebensprinzip, auf das Befinden des tierischen Leibes Einfluß haben. Man nennt deshalb die Bearbeitung derselben Dynamisieren, Potenzieren, und die Produkte davon Dynamisationen oder Potenzen in verschiedenen Graden.⁷⁷ Und etwas weiter unten folgert er: Ungemein wahrscheinlich wird es

⁷⁷ Samuel Hahnemann, Organon der Heilkunst, 6. Auflage, § 2

hiedurch, daß die Materie mittels solcher Dynamisationen sich zuletzt gänzlich in ihr individuelles, geistartiges Wesen auflöse und daher in ihrem rohen Zustande eigentlich nur als aus diesem unentwickelten, geistartigen Wesen bestehend betrachtet werden könne.⁷⁸

Evangelikale stoßen sich am Wort »geistartig« und bringen es mit Geistern in Zusammenhang, was natürlich falsch ist. Geistartig ist hier als Gegensatz zum Sichtbaren, Materiellen gemeint, also etwas Unsichtbares. Höchst bemerkenswert ist diese Aussage Hahnemanns insofern, als er hier postuliert, daß das Wesen der Materie etwas Geistiges oder eben Unsichtbares sei. Er nimmt damit gewißermaßen die Einsichten Einsteins vorweg, der im 20. Jahrhundert nachgewiesen hat, daß Materie nichts anderes ist als Energie ($E = mc^2$). Das Wesen der Materie ist also Energie. Genau dies drückte Hahnemann in der Sprache des 19. Jahrhunderts aus, und zeigte damit, wie weit er seiner Zeit voraus war. Noch weiter seiner Zeit voraus war Paracelsus, als er sagte: Was wir sehen, ist nicht die Arznei, sondern der Corpus darin sie liegt. Die eigentliche Arznei sei unsichtbar.⁷⁹ Wohlverstanden, Müller führt diese Zitate an um zu zeigen, wie suspekt Hahnemanns (und Paracelsus') Denken war. Bei nüchterner Betrachtung sprechen sie aber für, nicht gegen Hahnemann.

Daneben weist Müller auf eine geistige Verwandtschaft zu den alten Chinesen hin, die den Begriff des Ch'i (Lebenskraft) prägten, und er kommt zum Schluß: Die Idee der Dynamisation oder Potenzierung entspricht ebenso wie das Simileprinzip mehr dem metaphysischen Denken Hahnemanns als seinem rationalen und empirischen Denken.⁸⁰

Dies läßt sich einfach widerlegen, denn wenn man die Werke Hahnemanns studiert und vor allem die verschiedenen Auflagen

⁷⁸ ebd., 7. Anmerkung zu § 270

⁷⁹ Georg Müller, Heilkraft durch Verdünnen, Seite 49, Christliche Literatur-Verbreitung e. V., Bielefeld

⁸⁰ ebd. Seite 54

miteinander vergleicht, läßt sich leicht nachweisen, daß Hahnemann wie ein echter Naturwissenschaftler experimentierte, Ergebnisse sammelte und versuchte, diese zu interpretieren. Nichts spricht für die These, daß er von Anfang an eine Idee hatte, und diese zu beweisen suchte. Im Gegenteil war er selber erstaunt darüber, daß mit zunehmender Verdünnung die Wirkung nicht etwa schwächer, sondern stärker wurde, immer unter der Voraussetzung daß das Ähnlichkeitsprinzip eingehalten wird.

Doch Müller bleibt dabei: Sowohl die Ähnlichkeitsregel als auch die Potenzenlehre entspringen beide magisch-kosmischen Religionsvorstellungen. Um es noch einmal deutlich zu sagen: Die Homöopathie ist kein Naturheilverfahren, sondern eine übernatürliche Heilkunst!⁸¹

Müller folgert, weil Hahnemann sich von Gott inspiriert fühlte - was gewisse Aussagen in seinen Werken tatsächlich nahelegen - dabei aber Jesus ablehnte und auch eine Evangelikalen nicht geläufige Sprache verwendete, müße er einen anderen »Gott« als den Gott der Bibel haben, also Satan.

Deshalb schreibt Müller: Schon das erste Gebot: »Du sollst keine andern Götter haben neben mir« wird übertreten, wenn die homöopathische Heilslehre kritiklos angenommen wird.⁸² Und er wird noch deutlicher und holt zu seinem Vernichtungsschlag gegen die Homöopathie aus: Der Betrug, den der Verführer der Menschheit, der Teufel, begeht, ist im Zusammenhang mit der Homöopathie ein zweifacher: Erstens wird behauptet, daß diese Lehre ein Naturheilverfahren sein soll! Diese Behauptung wurde schon behandelt und als Lüge erkannt, denn mit Hilfe der Schöpfung, d. h. mit den allgemein gültigen Naturgesetzen, kann dieses Verfahren nicht erklärt werden. Zweitens führt die Aussage, Similemagie und geistartige Kraftwirkungen ließen sich mit dem christlichen Glauben vereinbaren, bewußt in die Irre. Dunkle

81 ebd. Seite 63

82 ebd. Seite 65

Wissenschaften, auch wenn sie mit »göttlichem« Licht vermischt werden, finden deswegen keineswegs die Anerkennung Gottes.⁸³

Erstens macht Müller einen Denkfehler, wenn er sagt, mit den »allgemein gültigen Naturgesetzen« könne die Homöopathie nicht erklärt werden (und somit sei sie nur übernatürlich zu erklären). Denn damit verabsolutiert er den heutigen Wissensstand der Naturwissenschaften. Genauso hätten die Menschen vor 500 Jahren sagen müssen, wenn sie ein Flugzeug gesehen hätten, daß hier eine übersinnliche Macht dahinter stecken müsse. Woher hat Müller die Gewißheit, daß nicht bis in absehbarer Zeit die Wissenschaft die Wirkung von Hochpotenzen wird erklären können? Zweitens kommt hier ein Schwarz-Weiß-Denken zum Ausdruck, das dem ganzen Christentum schaden kann. Gerade dieses letzte Zitat von Müller ist geeignet, die Christen als beschränkt und intolerant erscheinen zu lassen.

Emanuel Swedenborg

Zum Glück gibt es auch noch eine andere Beziehung zwischen christlichem Glauben und der Homöopathie: Sie hängt mit Emanuel Swedenborg (1688 - 1772) zusammen, der in Stockholm lebte. Sein Vater war Bischof der evang. -lutherischen Kirche. Emanuel grübelte schon als Knabe lange über religiösen Fragen. Er wurde dann aber nicht Theologe, sondern Naturwissenschaftler und verfaßte wissenschaftliche Arbeiten über Themen aus der Physik, Chemie, Mathematik, Geologie, Geographie, Astronomie, Metallurgie, Bergbau, Wirtschaft, und später vor allem über Anatomie, Physiologie, Psychologie und Philosophie. Mit einem Wort: er war ein Universalgelehrter. Daneben war er im Aufsichtsrat der schwedischen Bergwerke und Mitglied des schwedischen Parlaments.

Im Alter von 56 Jahren wurde er zum Seher berufen und gab seine äußeren Ämter auf. Er schrieb: Ich kann heilig beteuern, daß mir der Herr selbst erschienen ist und mich gesandt hat, zu

⁸³ ebd. Seiten 67f

tun, was ich tue, und daß er zu diesem Zweck das Innere meines Geistes aufgeschlossen hat, damit ich die Dinge, die in der geistigen Welt sind, sehen und alle, die dort sind, hören könne. Und weiter: Ich entsagte aller weltlichen Gelehrsamkeit und Ruhmsucht und arbeitete in geistigen Dingen, wie mir der Herr befahl, zu schreiben. Diese sind: die Öffnung der geistigen Welt und die Erklärung des inneren Sinnes der Bibel, durch den eine Verbindung des Menschen mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln stattfindet.⁸⁴

Es war nie Swedenborgs Absicht oder Auftrag, eine Kirche zu gründen, doch gründeten seine Anhänger nach seinem Tod die »Neue Kirche«, die in den USA des 19. Jh. einige Bedeutung gehabt haben muß.

Der Bezug zur Homöopathie, die Swedenborg nicht kannte, da er ja vor Hahnemann lebte, ist der, daß einige und zum Teil bedeutende Homöopathen zur Neuen Kirche gehörten. Einer davon war der deutsche Homöopath Hans Burch Gram, ein Schüler Hahnemanns, der 1825 die Homöopathie in die USA brachte. Er warb dort sowohl für die Homöopathie als auch für die Lehren Swedenborgs und gewann so direkt oder indirekt einige sehr prominente Homöopathen: Constantin Hering, William Boericke und James Tyler Kent. Von letzterem stammt der Ausspruch: Meine ganze Lehre gründet sich auf Hahnemann und Swedenborg; ihre Lehren entsprechen sich vollkommen.

Neben dem Repertorium und seiner Arzneimittellehre stammen von Kent, als weiteres grundlegendes Werk, die Vorlesungen zur Theorie der Homöopathie. Er interpretiert darin Hahnemanns Organon durch die Brille Swedenborgs, was vielen Homöopathen nicht bewußt ist.

Worin aber liegt nun so ganz eigentlich die Parallele im Denken von Hahnemann und Swedenborg? - Ich möchte dazu nur zwei

⁸⁴ Gerhard Gollwitzer, Der Mensch als Mann und Weib, Swedenborg Verlag Zürich, Seite 18.

Zitate einander gegenüberstellen. Hahnemann: Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organismus überall anwesende, selbsttätige Lebenskraft verstimmt; nur das zu einer solchen Innormalität verstimmte Lebensprinzip kann dem Organismus die widrigen Empfindungen verleihen, die wir Krankheit nennen.⁸⁵ Er sagt damit also, zuerst ist die Lebenskraft verstimmt, d. h. die Störung ist zuerst im »Geistartigen« oder Unsichtbaren und überträgt sich sekundär auf das Materielle, den Körper, was wir dann als Krankheitssymptome wahrnehmen.

Swedenborg sagt dasselbe, aber drückt es viel allgemeiner aus: Alle Dinge in der natürlichen Welt sind Wirkungen, während alle Dinge in der geistigen Welt Ursachen dieser Wirkungen sind. Etwas Natürliches, das seinen Ursprung nicht im Geistigen hätte, gibt es nicht.⁸⁶ Was Hahnemann für die Krankheit formuliert, bezeichnet Swedenborg als allgemeines Gesetz: Alles was wir sehen, sind Wirkungen von Ursachen, die im Geistigen oder im Unsichtbaren liegen.

In der Bibel finden wir dieses Denken auch, so z. B. im Jakobusbrief: »... Wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; ...« (Jak 1,15). Hier also auch zuerst das Geistige: ein Gedanke, aus dem dann die Tat wird. Die Ursache ist im Geistigen, die Wirkung dann in der natürlichen oder äußeren Welt. Viel allgemeiner gesagt, finden wir diesen Gedanken auch im 1. Vers des Johannesevangeliums: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ... Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist« (Joh 1,1.3).

Also, das Wort, etwas Geistiges, steht am Anfang, und aus diesem entsteht alles Sichtbare. Und so ist es mit allem; wenn beispielsweise ein Haus gebaut werden soll, ist zuerst die Vorstel-

⁸⁵ Samuel Hahnemann, *Organon der Heilkunst*, 6. Auflage, § 11

⁸⁶ Thomas Noack, *Ein Swedenborgianer liest Hahnemann und Kent*, in: *Offene Tore* 3/2000, Seite 112.

lung des Architekten da, wie es aussehen soll, dann der Plan als bereits etwas Äußeres, Sichtbares, dann die Ausführung. Das Haus besteht also zuerst in der geistigen Welt des Architekten, bevor es in der natürlichen Welt besteht. So gibt es nichts in der natürlichen Welt, das seine Ursache nicht im Geistigen hätte. Damit Sie heute morgen hierhin kommen konnten, mußten Sie auch zuerst den Entschluß dazu fassen, das heißt, die Ursache, daß Sie hier sind, liegt im Geistigen.

Mit einem Wort, was Swedenborg hier ausdrückte, ist ein geistiges Gesetz.

Ich bin mir bewußt, daß ich nun für evangelikale Ohren bereits ein bißchen esoterisch rede, das ist aber gewollt, denn ich finde es einfach schade, daß diejenigen Christen, die zu den engagiertesten gehören, oft so eng denken. Die Esoterik - so bunt ihre Ausprägungen heute sind und so viel Ablenkendes und Gefährliches sich darunter befindet - hat geistesgeschichtlich ihre Wurzeln in Weisheitslehren wie der früher erwähnten hermetischen oder dem soeben gezeigten Beispiel, die auch biblischem Denken nicht fremd sind. Gott sei Dank müßen wir Christen aber nicht wie die Esoteriker vom »Göttlichen« oder vom »Licht« sprechen, sondern wir durften erkennen und erfahren, daß Gott einen Namen hat: Jesus Christus, und daß Er als Vater, Bruder und Freund uns durchs Leben begleiten will.

Zum Schluß möchte ich noch ein längeres Zitat bringen von einem Homöopathen, der ursprünglich evangelischer Pfarrer war, Gerhard Risch. Durch eindruckliche Heilungen in seiner Familie ließ er sich zum Homöopathen ausbilden und erlangte als solcher einen Namen. Er starb vor wenigen Jahren. Er macht einen sehr interessanten Vergleich: Gott wurde ja Mensch, um uns zu heilen, uns zu retten. Das ist eigentlich ein homöopathisches Handeln! Er wurde uns ähnlich - und ermöglichte so unsere Heilung. Diesen Gedanken führt Risch hier näher aus:

»Nach den Aussagen des ›Buches der Bücher‹ hat Gott zur Rettung der Menschheit auch einen homöopathischen, sanften Weg

beschritten - noch lange bevor die Menschen die Gesetze der medizinischen Homöopathie fanden. Dieser Vergleich ist keinesfalls an den Haaren herbeigezogen, zumal Gott sich selbst als Arzt bezeichnet (Ich bin der Herr, dein Arzt, 2. Mose 15,26) und in der Bibel oft - auch im übertragenen Sinne - vom Kranksein und Heilen die Rede ist. Die ›Krankheit zum Tode‹, um deren Heilung es in der ganzen Bibel geht, wird dort durchgehend als ›Sünde‹ bezeichnet. Und schon auf den ersten Seiten der Bibel wird die Sünde so definiert, wie Samuel Hahnemann die natürliche Krankheit begreift: als Fehlfunktionieren des Zentrums des Menschen. ›Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar‹, 1. Mose 6,5. Und so ist die einzelne böse Tat nicht die Sünde selbst, sondern deren Folge, deren äußere Auswirkung, deren ›Symptom‹. Erst erfolgt die zentrale Störung, die Trennung von Gott (= Sünde), und aus dieser Lage heraus folgen dann die einzelnen bösen Taten. Und nun berichtet die Bibel nichts anderes als die Bemühungen Gottes, diese Krankheit seiner Menschheit zu heilen. Auch wenn dieses Heilswerk Gottes sich zeitweise auf eine beschränkte Anzahl von Menschen konzentrierte, nämlich auf das Volk Israel, gilt es doch der ganzen Menschheit, was schon am Anfang der Geschichte Israels deutlich wird (1. Mose 12,3). Israel war dabei so etwas wie eine exemplarische Menschheit. Es ist auffällig, daß Gott dabei zunächst hauptsächlich ›allopathisch‹ handelte. Er setzt Gegensätze zur Sünde ein: Seinen Zorn und das Gesetz! Schon die Sintflutgeschichte erweist das überdeutlich: Die ganze Menschheit bis auf die Familie des Noah wird ausgerottet, also eine Radikalooperation. Nur kommt es dadurch in keiner Weise zu einer Heilung, was Gott selbst am Ende dieser Geschichte feststellt: ›Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist (immer noch) böse von Jugend auf‹ (1. Mose 8,21). Es ist zwar die Menschheit vernichtet und mit Noah ein neuer Anfang gemacht, aber die Sünde, um die es eigentlich ging, ist nicht getroffen, nicht ausgelöscht. Und bei der Geschichte Gottes mit Israel sieht es so ähnlich aus! ›Ihr sollt mir ein heiliges Volk sein‹ - das war

die Forderung Gottes beim Bundesschluß am Sinai (2. Mose 19,6). Und alles, was unheilig war oder aus der Ordnung Gottes herausfiel, wurde ausgerottet oder durch drastische Gesetze eingedämmt. Da ›entbrannte der Zorn Gottes‹ immer wieder und vernichtete das, was ›krank‹, was schlecht am Volke Israel war. Da tat sich die Erde auf und verschlang die Rote Korah's (4. Mose 16), da wurde ein Teil derer, die das Goldene Kalb angebetet hatten, getötet (2. Mose 32), da wurden die, die sich mit den Töchtern fremder Stämme eingelassen hatten, umgebracht (4. Mose 25), da kam die Pest wegen Davids Volkszählung (2. Samuel 24), da wurden Israel in assyrische und Juda in babylonische Gefangenschaft geführt (2. Könige 17; 2. Könige 25) usw. Oder da wurden Gesetze und Gebote gegeben, mit deren Hilfe Sünde verhindert oder bestraft werden sollte. Immer war es dasselbe: Gegen die Sünde - oder richtiger gesagt: gegen die äußerlichen Folgen der inneren Störung ›Sünde‹ - setzte Gott seinen Zorn oder drastisches Gesetz ein. Contraria contrariis! Nur an einer Stelle im Alten Testament - soweit ich sehe - gibt Gott ›homöopathische Anweisungen‹ zur Heilung eines Schadens: Während der Wüstenwanderung wurde das Volk von giftigen Schlangen überfallen, und viele wurden durch deren Biße getötet. In der Not wandte sich Moses an Gott und bekam die eigenartige Anweisung, eine Schlange aus Bronze zu fertigen und sichtbar aufzuhängen. Jeder von den Giftschlangen Gebißene, der diese Bronzeschlange ansah, sollte geheilt werden. Und so geschah es (4. Mose 21,4-9)! Hier haben wir es ohne Zweifel mit einem echten homöopathischen Gedanken zu tun. Jesus nimmt nun im Neuen Testament ausdrücklich diesen Gedanken wieder auf und beschreibt mit ihm sein Erlösungswerk an der Menschheit: ›Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhte, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das Ewige Leben haben‹ (Joh. 3,14.15). Er meint damit, daß er am Kreuz hängen müsse, wie die bronzene Schlange am Pfahl, um ein Heilmittel zum wahren Leben zu sein. Hier haben wir alle Merkmale einer echten Kur: Das Ziel der Kur, die Heilung = das Ewige Leben für die

Menschen; das Heilmittel = Jesus am Kreuz; die Einverleibung des Heilmittels = der Glaube. Und auf die Betrachtung dieses Heilmittels kommt es nun an! Denn hier wird nicht mehr der Zorn Gottes gegen die Sünde eingesetzt, sondern hier wird nach der Ähnlichkeitsregel geheilt. Ein am Kreuz gehängter Mensch ist nämlich nach alttestamentlichem Gesetz ein von Gott Verfluchter (5. Mose 21,23). Es wird also ein Verfluchter eingesetzt, um die Verfluchten zu retten. Diesen Gedanken greift der Apostel Paulus noch ein paarmal auf. In Gal. 3,13 schreibt er: ›Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, weil er ein Fluch wurde für uns, denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt.‹ Oder im 2. Kor. 5,21 schreibt er: ›Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.‹ Diese Tatsache, daß der Sohn Gottes uns ähnlich werden mußte, um uns zu retten, durchzieht ja das ganze Neue Testament und ist immer wieder Anlaß zum Wundern und Loben.«⁸⁷

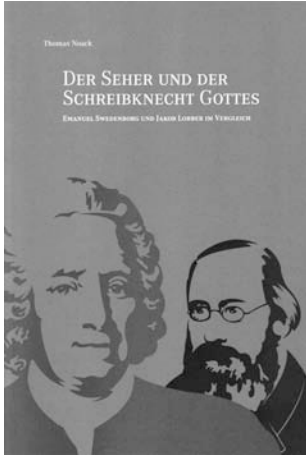
Quellennachweis: Der Vortrag wurde am 28. Mai 2001 in St. Gallen im Rahmen des Internationalen Homöopathie - Kongresses des HVS gehalten.

Zur Person: Der Referent Dr. med. Walter Meili, Dipl. Homöopath SHI, wurde 1957 in Zürich geboren. Medizinstudium an der Universität Zürich. Homöopathie-Ausbildung bei Dr. Künzli und Dr. Jus. 1986 Eröffnung einer Homöopathie-Praxis in Zürich. 1989 erschien sein Buch Grundkurs in Klassischer Homöopathie. Intensive Dozententätigkeit in Homöopathie und Medizinischen Grundlagen im In- und Ausland. Seit Frühling 2001 als Arzt und Homöopath an der Höhenklinik Braunwald (GL) tätig. Neben dem Beruf gilt sein Hauptinteresse seit seiner Jugend Fragen der Weltanschauung und der Religion.

⁸⁷ Gerhard Risch, Der sanfte Weg, Samsara Verlag, Füssen, Seiten 85ff.

Der Seher und der Schreibknecht Gottes Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber im Vergleich

Thomas Noack | 226 Seiten, Paperback



Die Werke Emanuel Swedenborgs und Jakob Lorbers gelten als *die* Klassiker der Neuoffenbarung. Zwischen ihren Lehren gibt es zahlreiche, wesentliche Gemeinsamkeiten. Gleichwohl sind die beiden Offenbarungen vollkommen eigenständig und originell. Swedenborg ist nicht nur ein Vorläufer Lorbers und Lorber nicht bloß eine Neuauflage Swedenborgs.

Das Buch dokumentiert anhand sorgfältig ausgewählter Zitate das außergewöhnlich hohe Maß an Übereinstimmungen. Zugleich wird aber auch auf das je eigene Profil der beiden Offenbarungen hingewiesen. So schließt das Buch eine Lücke. Denn derart ausführlich ist die schon immer gesehene nahe Verwandtschaft noch nie dargestellt worden.

Im Zuge dieses Vergleiches kommen die wichtigsten Themen der Neuoffenbarung zur Sprache: die Gotteslehre, die Erlösung und die Wiedergeburt, das Menschenbild, die Entsprechungskunde, das Jenseits und die Hoffnung auf die Geistkirche Christi.

Der Autor kennt die Offenbarungen durch Swedenborg und Lorber seit 1977. Heute leitet er als Pfarrer der Neuen Kirche das Swedenborg Zentrum und den Swedenborg Verlag in Zürich.

Das Buch ist aus der Überzeugung entstanden, dass Jesus Christus durch beide Gottesboten gesprochen hat. Die Posaunen der Neuoffenbarung wollen uns aus den Gräbern der Nacht befreien und zu Bürgern des neuen Jerusalems machen. Deswegen sollte zwischen den Lorberfreunden und den Swedenborgianern ein geschwisterliches Miteinander herrschen. Das Buch möchte dazu einen Beitrag leisten und weitere Forschungen zum Verhältnis der beiden Neuoffenbarungen anregen.

Das Buch ist beim Swedenborg Verlag (Postfach 1205, CH - 8032 Zürich) und beim Autor (www.orah.ch) erhältlich.

